



IBEB
INSTITUT FÜR BILDUNG, ERZIEHUNG
UND BETREUUNG IN DER KINDHEIT
RHEINLAND-PFALZ



Forschungsbericht

Armin Schneider, Marina Swat

„Keine gute Kita ohne gute Elternmitwirkung“ Kita-Qualität aus Elternsicht

Eine Studie für den Landeselternausschuss
der Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz

Impressum

Herausgebende Institution

Hochschule Koblenz
Fachbereich Sozialwissenschaften
Institut für Bildung, Erziehung und Be-
treuung in der Kindheit |
Rheinland-Pfalz (IBEB)
Konrad-Zuse-Str. 1
56075 Koblenz

Besuchsadresse:
Karl-Härle-Str. 1-5
56075 Koblenz

Bildnachweis

IBEB/HS Koblenz

Institutsleitung

Prof. Dr. Armin Schneider
(Direktor)
Ulrike Pohlmann
(Geschäftsführerin)

Projektleitung und -durchführung

Prof. Dr. Armin Schneider
Prof. Dr. Marina Swat

Inhaltsverzeichnis

1. Einführung.....	5
2. Das Forschungsfeld: Elternmitwirkung.....	6
2.1 Hintergrund	6
2.2 Zielsetzung und Auftrag	8
2.3 Zeitplan und Meilensteine	9
3. Methodischer Zugang	11
3.1 Forschungsperspektive	11
3.1.1 Gütekriterien	21
3.1.2 Ethische Grundsätze	32
3.1.3 Pretest	33
3.2 Untersuchungsdesign der Studie	34
3.2.1 Forschungsleitende Fragestellungen	37
3.2.2 Feldzugang	37
3.2.3 Datenerhebungsmethode	39
3.3 Auswertung	41
3.3.1 Häufigkeitsanalyse	41
3.3.2 Statistische Zusammenhänge	41
3.3.3 Qualitative Analyse der offenen Antworten	41
4. Ergebnisse	43
4.1 Gesamtüberblick	43
4.1.1 Daten zu den befragten Personen	43
4.1.2 Arten, Möglichkeiten und Umsetzung der Elternmitwirkung	49
4.1.3 Qualität aus Elternsicht	64
4.1.4 Pädagogische Konzepte, Angebote und Interaktionen	68
4.1.5 Veränderungsbedarfe	77
4.1.6 Rückmelde- und Beschwerdemanagement	87
4.1.7 (statistische) Zusammenhänge	89
4.2 Regionale Besonderheiten	90
4.3 Zusammenhängen zwischen Elternmitwirkung und Qualität	100
4.4 Elternmitwirkung und demographische Faktoren	108
4.5 Benachteiligung und Qualität	109
5. Diskussion	113
5.1 Interpretation der Ergebnisse im Kontext der forschungsleitenden Fragestellungen	113
5.2 Herausforderungen und Gelingensbedingungen	118

5.3 Limitationen der Studie	120
6. Verwertung und Verstetigung	121
6.1 Nutzung der Ergebnisse und Empfehlungen	121
6.2 Ausblick.....	123
Literaturverzeichnis.....	124
Abbildungs- und Tabellenverzeichnis	129
Anhang	132

1. Einführung

Mit dem rheinland-pfälzischen Kindertageseinrichtungsgesetz „Landesgesetz über die Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen und in Kindertagespflege (KiTaG)“, das 2021 vollständig in Kraft trat, wurden für die Elternmitwirkung neue Grundlagen geschaffen und deren Struktur festgelegt. In der entsprechenden Landesverordnung sind die Aufgaben, Pflichten und Rechte der Elternmitwirkungsgremien auf der Ebene der Kindertagesstätten (Kita), auf Kreis- und Stadtebene sowie auf Landesebene geregelt. Als wichtige Grundlage steht im o.g. Landesgesetz in § 9 (Abs. 1): „Die Eltern der eine Tageseinrichtung besuchenden Kinder wirken durch Elternversammlung und den Elternausschuss an der Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsarbeit der Tageseinrichtung mit.“ Ein weiterer Bereich der Mitwirkung ist der in § 7 KiTaG geregelte Kita-Beirat: „In jeder Tageseinrichtung ist ein Beirat einzurichten. Darin arbeiten der Träger der Tageseinrichtung, die Leitung der Tageseinrichtung, die pädagogischen Fachkräfte und die Eltern zusammen. Der Beirat beschließt Empfehlungen unter Berücksichtigung der im pädagogischen Alltag gewonnenen Perspektive der Kinder in grundsätzlichen Angelegenheiten, die die strukturellen Grundlagen der Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsarbeit einer Tageseinrichtung betreffen“ (Abs. 1). Die vom Elternausschuss entsandten Personen haben hier einen Stimmenanteil von 20 %.

Was dies in der Praxis bedeutet, wie diese Aufgaben ausgefüllt werden und ob sie ggf. erkennbare Auswirkungen auf die Qualität dieser Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsarbeit haben, dies will der Landeselternausschuss der Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz mit seiner Befragung vor dem Hintergrund „keine gute Kita ohne gute Elternmitwirkung“ wissen.

2. Das Forschungsfeld: Elternmitwirkung

2.1 Hintergrund

Elternmitwirkung unterscheidet sich je nach Bundesland. In den rheinland-pfälzischen Bildungs- und Erziehungsempfehlungen (Ministerium für Integration 2014, S. 124f.) heißt es hierzu: „Eltern sind nicht nur „Konsumenten“ erbrachter pädagogischer Leistungen des Fachpersonals einer Einrichtung, sondern in der Erziehung und Bildung der Kinder wichtige Partner der Erzieherinnen und Erzieher. Durch die Mitarbeit in der Kindertagesstätte können auch Eltern an Kompetenz gewinnen und neue Erfahrungen sammeln“. In den Qualitätsempfehlungen ist eine Kultur der Beteiligung gefordert: „Eine Kultur der Beteiligung gründet sowohl in einer institutionalisierten Vertretung von Elterninteressen (Elternausschuss) als auch in der formalen und informellen Einbeziehung der Eltern in die Arbeit der Kindertagesstätte“ (a.a.O., S. 191).

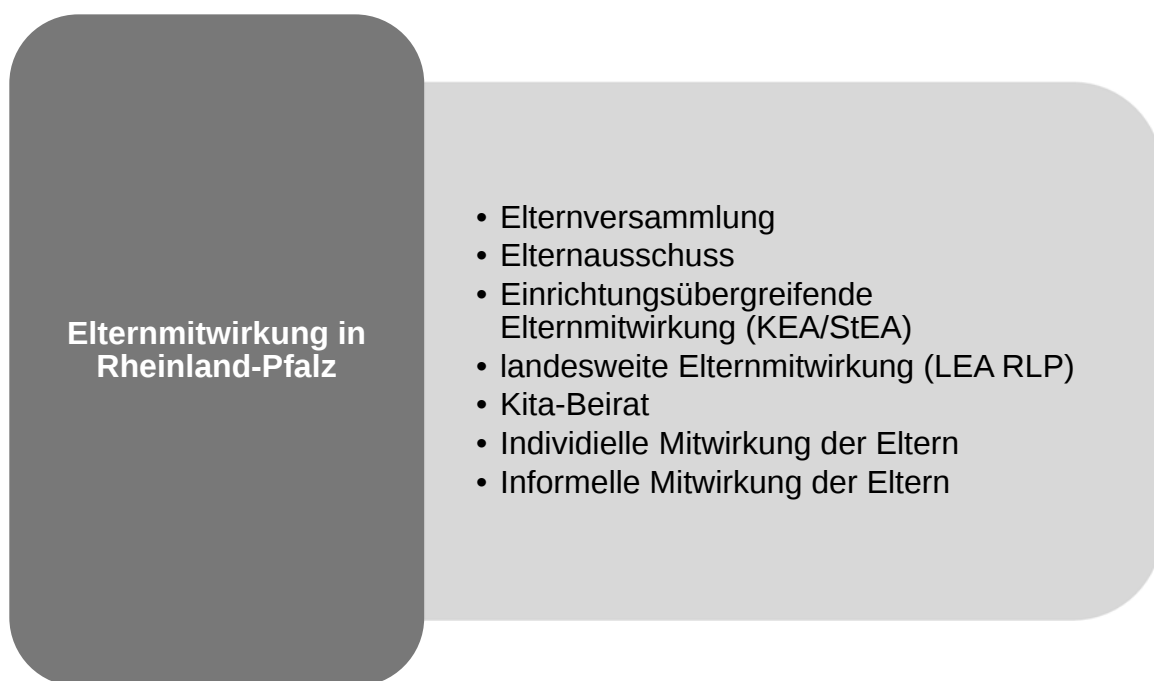


Abbildung 1 Elternmitwirkung RLP

Die Mitwirkung in Kitas ist ein Recht und eine Pflicht der Eltern. Die Elternmitwirkungsbroschüre (2. Auflage Mai 2021) beschreibt, neben den Gremien individuelle als auch informelle Mitwirkungsformen, die Eltern zur Verfügung stehen.

Individuelle Mitwirkungsmöglichkeiten umfassen die Anerkennung der Eltern als Expert:innen für ihre eigenen Kinder. Ihre Mitwirkung geht über reine Information und Anhörung hinaus und umfasst eine aktive Mitgestaltung. Eine partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Eltern und Kita-Team wird betont, um das Wohlbefinden und die Entwicklung der Kinder zu fördern. Eltern haben im Rahmen des Erziehungsprimats (Artikel 6 Grundgesetz) das Recht, über alle wesentlichen Angelegenheiten der Kita informiert zu werden und ihre Meinung einzubringen, einschließlich der Teilnahme an Elternversammlungen und Informationsveranstaltungen. Zudem sollten Eltern individuelle Gespräche mit den pädagogischen Fachkräften führen, um sich über die Entwicklung ihres Kindes auszutauschen und ggf. gemeinsam Fördermaßnahmen zu besprechen. Eltern können sich auch aktiv an Projekten und Aktivitäten der Kita beteiligen, sei es durch Mithilfe bei Veranstaltungen, Unterstützung bei Ausflügen oder durch das Einbringen eigener Ideen und Vorschläge.

Die informellen Mitwirkungsformen bieten weitere Möglichkeiten der Beteiligung. Dazu gehört der tägliche Austausch mit den pädagogischen Fachkräften über die Entwicklung und das Wohlbefinden der Kinder. Regelmäßige Elternabende, Elternversammlungen und Informationsveranstaltungen bieten eine Plattform für den Austausch von Informationen und Meinungen zwischen Eltern und Kita-Team. Eltern können sich darüber hinaus aktiv an der Organisation und Durchführung von Festen, Ausflügen und anderen Veranstaltungen beteiligen, wodurch sie die Kita-Gemeinschaft unterstützen und stärken. Informelle Treffen wie Elterncafés und Gesprächsrunden ermöglichen es Eltern, sich untereinander auszutauschen und gemeinsam mit dem Kita-Team über aktuelle Themen zu diskutieren. Schließlich können Eltern sich in Projekten einbringen, indem sie ihre Fähigkeiten und Interessen einbringen und so die pädagogische Arbeit der Kita bereichern¹.

Das oben erwähnte „Landesgesetz über die Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen und in Kindertagespflege“ konkretisiert die Elternmitwirkung und schreibt (mindestens) eine jährliche Elternversammlung und die Bildung eines El-

¹ <https://www.lea-rlp.de/elternmitwirkungsbroschuere/> (abgerufen am 28.08.2025)

ternausschusses vor und regelt deren Vertretung auf der Ebene eines Jugendamtsbezirktes und des Landes.

In einzelnen Bundesländern entstehen derzeit neue Bildungs- bzw. Orientierungspläne. Gegenüber den ursprünglichen, Anfang der 2000er Jahre entwickelten, Plänen und Empfehlungen wird hierbei der Elternmitwirkung einen höheren Stellenwert zugeschrieben. Im neuen Bildungsplan des Landes Brandenburg beispielsweise wird die Ermutigung der Eltern zur Mitwirkung als Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte beschrieben: „Ermutigt Erziehungsberechtigte, die Interessen ihrer Kinder einzubringen und in Gremien mitzuwirken, zum Beispiel als Elternvertretung oder im Vorstand des Trägers. Führt in Zusammenarbeit mit dem Träger Befragungen mit Kindern und Eltern zur pädagogischen Qualität in der Einrichtung und zu ihren Wünschen durch“ (Ministerium für Bildung, Jugend und Sport 2024, S. 38).

2.2 Zielsetzung und Auftrag

Das Ziel der Studie besteht darin, eine Bestandsaufnahme der Elternmitwirkung und der Qualität von Kindertageseinrichtungen über eine landesweite Online-Befragung von Eltern und Erziehungsberechtigten zu erheben. Dazu werden folgende Schwerpunkte und zentrale Fragestellungen vereinbart:

- Arten, Möglichkeiten und Umsetzung der Elternmitwirkung
- Kriterien für Qualität einer Kita aus Elternsicht
- Erleben verschiedener pädagogischer Konzepte, Angebote und Interaktion aus Elternsicht
- Berücksichtigung unterschiedlicher sozioökonomischer Hintergründe der Eltern
- Veränderungsbedarfe aus Elternsicht
- Rückmelde- und Beschwerdemanagement
- Bezug zur Elternmitwirkung

Aus diesen Punkten konnten folgende Hypothesen (zunächst bezogen auf die befragten Eltern) generiert werden:

1. Es bestehen Unterschiede in der Wahrnehmung unterschiedlicher Qualitätsdimensionen einer Kindertagesstätte zwischen im Elternausschuss engagierten Eltern und Eltern, die nicht in diesem Gremium engagiert sind.
2. Das Engagement der Eltern variiert in Abhängigkeit vom vorhandenem sozio-kulturellen Hintergrund innerhalb der jeweiligen Einrichtung.
3. Das Ausmaß des Elternengagements unterscheidet sich regional innerhalb von

Rheinland-Pfalz.

4. Die Elternmitwirkung ist abhängig von demografischen Faktoren.
5. Der Bedarf an Veränderungen in den Einrichtungen hängt von verschiedenen Einflussfaktoren ab.

2.3 Zeitplan und Meilensteine

Durch die Neuwahlen des Landeselternausschusses Rheinland-Pfalz im Januar 2025 und dadurch bedingte Absprachen mit dem ehemaligen LEA-Vorstand, dem LEA-Vorstand, der in der Zwischenzeit Verantwortung trug und dem neuen LEA-Vorstand, der ab dem 29. März 2025 amtiert, konnte die Befragung erst am 28. April starten. Die Befragung wurde am 31. Mai 2025 beendet.

Zeitplan:

Tabelle 1: Übersicht Ablauf der Befragung

Zeitpunkt	Tätigkeiten
Juni 2024	Anfrage LEA-Vorstand an IBEB
2. Juli 2024	Besprechung Befragung mit der Vorsitzenden des LEA-Vorstandes, Karin Graeff
27. August 2024	Vorstellung Entwurf Fragebogen beim LEA-Vorstand
18. September 2024	Absprachen mit dem LEA-Vorstand wg. Fragebogen
19. Dezember 2024	Absprachen mit dem LEA-Vorstand wg. Fragebogen
24. Januar bis 7. Februar 2025	Pretest
10. Februar 2025	Besprechung Rückmeldungen aus dem Pretest mit dem LEA-Vorstand
10. April 2025	Finale Absprache des Fragebogens mit dem neu gewählten LEA-Vorstand
28. April 2025	Start der Befragung
15. Mai 2025	Erinnerungsmail des LEA-Vorstandes an die StEAs und KEAs
31. Mai 2025	Beendigung der Befragung, Start der Auswertung
25. Juni 2025	Vorstellung der Zwischenergebnisse beim LEA-Vorstand
September/Oktober 2025	Feinabstimmung des Forschungsberichtes mit dem LEA-Vorstand
29. November 2025	Vorstellung der Ergebnisse und des Forschungsberichtes

Durch eine externe Anfrage wurde in Absprache mit der Datenschutzbeauftragten der Hochschule eine Datenschutzerklärung in die Befragung eingefügt und die persönlichen Fragen als freiwillige Frage gestaltet bzw. die Option „keine Angabe“ ergänzt (8. Mai

2025). Sollten sich größere Unterschiede im Antwortverhalten vor und nach dieser Veränderung zeigen, wird dies im Bericht verdeutlicht.

3. Methodischer Zugang

Der Vorstand des Landeselternausschusses arbeitete gemeinsam mit dem IBEB (Institut für Bildung, Erziehung und Betreuung in der Kindheit | Rheinland-Pfalz) an der Entwicklung und Durchführung der Umfrage. Eine zentrale Aufgabe der Studie besteht darin, Hypothesen zu überprüfen – vor allem solche, die einen vermuteten Zusammenhang zwischen Ursache und Wirkung beschreiben (Kühnel/Dingelstedt, Eifler/Leitgöb 2022). Dabei geht es um die Frage, wie eine Veränderung in einer Variablen eine Veränderung in einer anderen auslöst.

Solche Hypothesen tragen dazu bei, die komplexen Beziehungen und Einflussfaktoren im Bereich der Kindertagesstätten und des Engagements von Eltern besser zu verstehen.

3.1 Forschungsperspektive

Die Qualität von Bildung, Erziehung und Betreuung steht im Mittelpunkt der Elternumfrage. Sie umfasst sowohl direkte Merkmale als auch Beziehungen zwischen verschiedenen Aspekten dieser Bereiche. Dabei werden materielle und formale Kriterien berücksichtigt, um eine möglichst objektive und relevante Einschätzung zu ermöglichen.

In der Umfrage dient der Begriff „Qualität“ dazu, einzelne Aspekte und Ereignisse in den Bereichen Bildung, Erziehung und Betreuung zu bewerten – sowohl isoliert als auch im Zusammenhang (Winkler, 2023). Die Diskussion über Qualität ist jedoch komplex: Der Begriff ist schwer greifbar und wird unterschiedlich interpretiert, was zu widersprüchlichen Vorstellungen führen kann. Im Kita-System lässt sich Qualität daher nicht eindeutig definieren, sondern nur differenziert betrachten.

Ein zentraler Bestandteil von Qualität ist der Schutz des Kindes und die Förderung seines Wohlbefindens („child well-being“) (Bollig et al., 2018). Diese Konzepte sind alltagsnah und orientieren sich an den konkreten Lebenslagen der Kinder und ihrer Familien. Sie bilden die Grundlage für jede Form von Qualitätsentwicklung und müssen in allen Qualitätsdiskursen vorrangig berücksichtigt werden.

Die Entwicklung von Qualität bietet die Möglichkeit, gemeinsam mit den Beteiligten über Qualität zu diskutieren und die eigene Praxis weiterzuentwickeln (vgl. Schneider, 2019).

In dieser Studie kann Qualität nur aus Sicht der Eltern beurteilt werden. Ziel ist es, eine Bestandsaufnahme zur Elternmitwirkung und zur Qualität von Kindertageseinrichtungen (Kitas) aus Perspektive der Eltern und Erziehungsberechtigten zu erstellen.

Qualitätsverständnis dieser Studie

Im Folgenden wird das in dieser Studie verwendete Qualitätsverständnis dargelegt. Dieses Verständnis wurde gemeinsam mit den beteiligten Akteur:innen entwickelt, um sicherzustellen, dass es den Prinzipien der partizipativen Forschung entspricht. Dabei wurde besonderer Wert auf gegenseitigen Respekt und Gleichberechtigung gelegt, so dass alle Beteiligten auf Augenhöhe zusammenarbeiten konnten. Durch die Zusammenarbeit aller Akteur:innen wurde das Qualitätsverständnis gemeinsam erarbeitet und abgestimmt. Dies gewährleistet, dass die Analyse und Bewertung der erhobenen Daten auf einer fundierten und praxisrelevanten Grundlage basiert.

Im Rahmen unserer Elternumfrage wird das Qualitätsverständnis von Kitas anhand von vier zentralen Aspekten beschrieben. Diese Aspekte sind entscheidend für die Definition und Bewertung der Kita-Qualität in unserer Studie und spiegeln den aktuellen Qualitätsdiskurs in der frühen Kindheit wider:

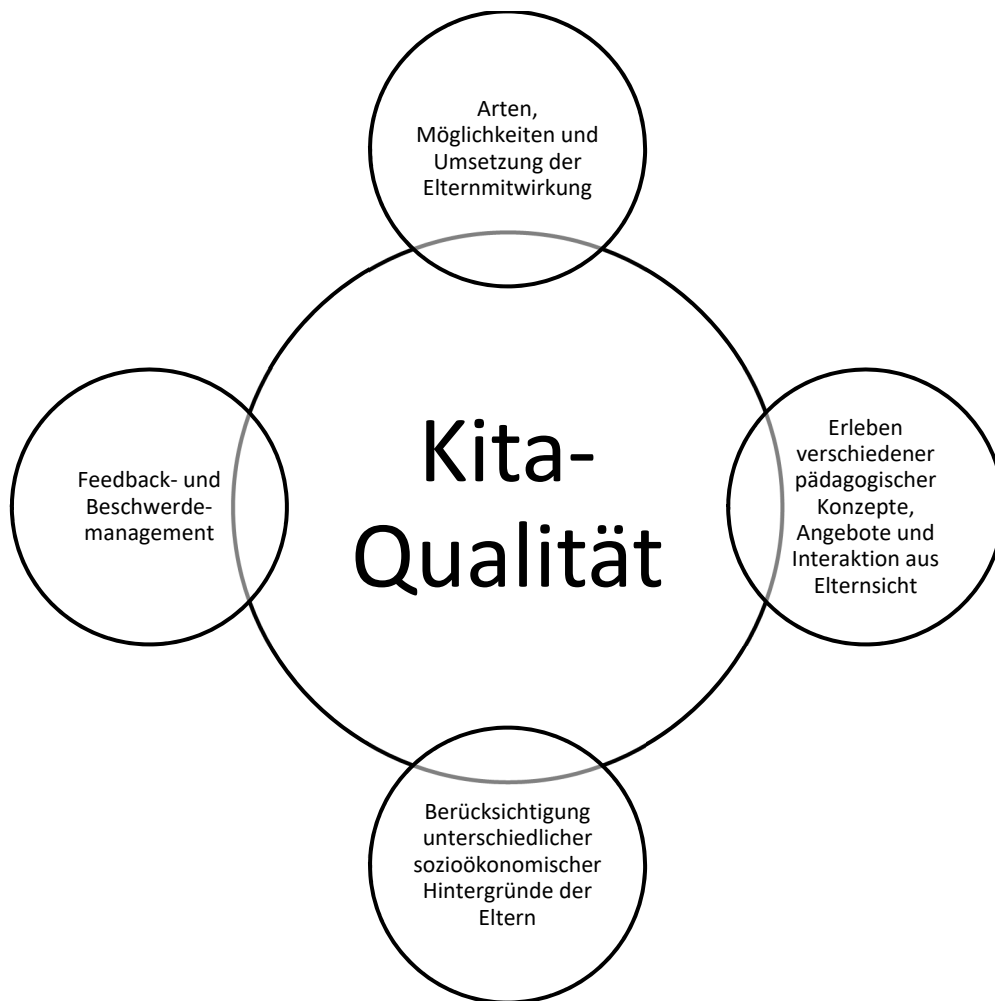
Arten, Möglichkeiten und Umsetzung der Elternmitwirkung: Die Einbindung der Eltern in den Kita-Alltag ist ein wesentlicher Indikator für die Qualität einer Kita. Diese Umfrage untersucht, in welchem Umfang und auf welche Weise Eltern in die Aktivitäten und Entscheidungsprozesse der Kita einbezogen werden. Es ist davon auszugehen, dass eine aktive Elternmitwirkung das Vertrauen und die Zusammenarbeit zwischen Eltern und den pädagogischen Fachkräften fördert, was sich positiv auf die Entwicklung der Kinder auswirkt. Diese Dimension der Elternmitwirkung ist daher ein zentrales Qualitätsmerkmal in unserer Studie.

Erleben verschiedener pädagogischer Konzepte, Angebote und Interaktionen aus Elternsicht: Die Qualität einer Kita wird auch durch die pädagogischen Konzepte und Angebote bestimmt. In unserer Umfrage erfassen wir die Perspektiven der Eltern auf die Umsetzung dieser Konzepte und die Interaktionen zwischen pädagogischen Fachkräften und Kindern. Die Erfahrungen und Beobachtungen der Eltern bieten

wertvolle Einblicke in die Praxis und deren Auswirkungen auf die Kinder. Dies ermöglicht eine praxisnahe und realitätsbezogene Bewertung der Kita-Qualität.

Berücksichtigung unterschiedlicher sozioökonomischer Hintergründe der Eltern: Eine hochwertige Kita berücksichtigt die Vielfalt der Familien, die sie betreut. Die Umfrage versucht Anhaltspunkte zu finden, wie gut die Kita auf die unterschiedlichen sozioökonomischen Hintergründe der Eltern eingeht. Dies ist wichtig, um sicherzustellen, dass alle Kinder unabhängig von ihrem Hintergrund gleiche Chancen auf Bildung und Betreuung haben. Die Berücksichtigung dieser Vielfalt fördert die soziale Gerechtigkeit und Chancengleichheit und ist daher ein wichtiger Aspekt der Kita-Qualität in unserer Studie.

Feedback- und Beschwerdemanagement: Ein effektives Feedback- und Beschwerdemanagement ist ein weiterer wichtiger Qualitätsindikator. Die Umfrage erfasst, wie gut die Kita auf die Anliegen und Verbesserungsvorschläge der Eltern eingeht. Durch die systematische Erfassung und Bearbeitung von Feedback und Beschwerden kann die Kita kontinuierlich ihre Prozesse und Angebote verbessern. Dies zeigt, dass die Kita die Meinungen und Bedürfnisse der Eltern ernst nimmt und bereit ist, sich weiterzuentwickeln.



Veränderungsbedarfe aus Elternsicht
Kriterien für Qualität einer Kita aus Elternsicht

Abbildung 2: Kita-Qualität: unterschiedliche Dimensionen

Arten, Möglichkeiten und Umsetzung der Elternmitwirkung

Die Einbindung von Eltern in die Kita-Arbeit ist ein wesentlicher Indikator für die Qualität einer Einrichtung. Beispielsweise zeigt, die Studie ElternZOOM 2021 (Bertelsmann Stiftung), dass eine aktive Elternmitwirkung positive Auswirkungen auf die Entwicklung der Kinder und die Zufriedenheit der Eltern hat. Die Ergebnisse belegen, dass verschiedene Formen der Elternmitwirkung die Qualität der Kita-Arbeit verbessern können. Ebenso bestätigt eine Studie der OECD-Direktion für Bildung und Kompetenzen (2024), dass die Einbindung von Eltern in die Kita-Arbeit ein wesentlicher Indikator für die Qualität einer Einrichtung ist: „When families and early childhood education and care (ECEC) staff interact effectively, children can experience improved socio-cognitive outcomes.“

Family engagement in ECEC can take various forms, including communication about children's participation in activities, exchanges about how parents can support their children's development at home, and parental involvement in ECEC centres' decision-making and operations. Combining different types of family engagement could help ECEC centres to build a more positive relationship with families." (OECD, 2024).

Erleben verschiedener pädagogischer Konzepte, Angebote und Interaktion aus Elternsicht

Honig und Mitarbeiter:innen (2004) veröffentlichten eine der ersten Studien im deutschsprachigen Raum, die sich multiperspektivisch mit dem Begriff der Qualität in der öffentlichen Kindertagesbetreuung auseinandersetzt. Ein zentrales Ergebnis war, dass Eltern die Bildungsfunktion der Kindertageseinrichtungen als weniger wichtig einschätzten als eine fachlich kompetente Betreuung und die Förderung der individuellen und sozialen Entwicklung. Ähnliche Ergebnisse zeigten die Studien von Michl und Geier (2019) sowie Mittischek et al. (2022), wobei jeweils das Wohlbefinden der Kinder als höchste Priorität angesehen wurde.

Betz et al. (2019) untersuchten die Zusammenarbeit von Familien und Kindertageseinrichtungen und fanden heraus, dass das Ideal der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft von Fachkräften anerkannt wird, jedoch oft aus der Logik der Institution heraus betrachtet wird. Eltern hatten heterogene Erwartungen an die Partnerschaft, wobei einige allein die Zufriedenheit mit den Angeboten als gute Partnerschaft erlebten. Fachkräfte sahen Eltern oft als Ressource für Einrichtungsbelange und schätzten persönlichen Einsatz. Der Einbezug von Eltern in Entscheidungsprozesse wurde jedoch seltener berichtet. Die Erkenntnisse von Betz et al. werden u.a. im Kontext von Elternvertretungen kritisch diskutiert (vgl. Winheller 2025).

Kuger (2020) untersucht 583 pädagogische Konzeptionen von Kindertageseinrichtungen, die im Rahmen der SOEP-K2ID- und TwinLife-K2ID-Studie gesammelt wurden.

Die Konzeptionen zeigen eine große Heterogenität in formalen und inhaltlichen Merkmalen. Niederschwellige Formen der Elternarbeit, wie der Kontakt zu Eltern und die Mitarbeit bei Aktivitäten, werden häufiger genannt als komplexere Formen. Eine Zusammenarbeit mit den Eltern „auf Augenhöhe“ ist in den Konzeptionen noch selten vertreten. Unterschiede in den Konzeptionen nach Bundesland, Gemeindegröße und Trägertyp konnten nicht systematisch nachgewiesen werden. Einrichtungen in Ländern mit

günstigen Rahmenbedingungen thematisieren häufiger externe Evaluationen und Supervisionen. In kleineren Gemeinden finden sich Hinweise auf Kooperationen mit Eltern und im sozialen Nahraum. Die untersuchten Konzeptionen spiegeln die aus der frühpädagogischen Forschung abgeleiteten Kriterien für qualitätsvolles Arbeiten nur bedingt wider.

Die Studie von Ulla Marita Härkönen (2024) von der Universität Ostfinnland *Concepts of Pedagogy and Early Childhood Education and Care* zielt darauf ab, einen wissenschaftlichen Überblick über die Konzepte der frühkindlichen Bildung und Betreuung zu erstellen und zu präsentieren. Sie analysiert kritisch die grundlegenden Konzepte der Pädagogik und frühkindlichen Bildung, untersucht deren Bedeutungen und Implikationen. Die Studie verwendet qualitative Inhalts- und Konzeptanalysen, um die Verbindung zwischen Denken und Handeln sowie Sprache und Praxis zu erforschen. Für Härkönen tritt ein professionelles Missverständnis dann auf, wenn das Konzept der Pädagogik nur auf praktische Methoden und Aktivitäten reduziert wird. Noch schlimmer ist es, wenn Pädagogik nur als Synonym für Bildung gesehen wird. Es wird betont, dass ein wissenschaftlicher Prozess notwendig ist, um Pädagogik zu lehren, zu lesen und zu erforschen.

Berücksichtigung unterschiedlicher sozioökonomischer Hintergründe der Eltern

Die Qualität einer Kita sollte inklusiv und zugänglich für alle Kinder sein, unabhängig von ihrem sozioökonomischen Hintergrund. Durch die Berücksichtigung der Perspektiven von Eltern aus verschiedenen sozioökonomischen Schichten können wir sicherstellen, dass die Kita allen Kindern gerecht wird und keine Gruppe benachteiligt wird. Die „Forschungssynthese Sozial ungleiche Bildungschancen“ (DIPF, 2022) zeigt, wie sozioökonomische Unterschiede die Teilnahme und das Engagement von Kindern in der Kita beeinflussen und betont die Notwendigkeit, diese Unterschiede zu berücksichtigen. Eine Übersicht über Studien zur Thematik Partner:innen auf Augenhöhe findet sich bei Betz 2017.

Die Studie von Johanna Mierendorff (2024), die im Rahmen des Projekts „Segregation und Trägerschaft“ durchgeführt wurde, untersucht die soziale und ethnische Segregation in Kindertageseinrichtungen (Kitas) in Deutschland. Ziel der Untersuchung ist es, zu verstehen, wie Kinder mit unterschiedlichen Hintergrundmerkmalen, wie Migrationsgeschichte und sozioökonomischem Status, auf Kitas verteilt sind. Die Methodik der

Studie umfasst sowohl quantitative Daten aus nationalen Bildungsstudien (NEPS, K2ID:SOEP) als auch qualitative Interviews, um ein umfassendes Bild der Segregationsmuster zu zeichnen. Die Ergebnisse dieser Studie zeigen, dass Kinder aus verschiedenen Bevölkerungsgruppen oft unterschiedliche Kitas besuchen und kaum eine Durchmischung stattfindet.

In der Praxis (auch in Rheinland-Pfalz) lässt sich beobachten: Weder ist den Eltern (aufgrund der begrenzten Plätze) eine Auswahl der Kita möglich (Wunsch- und Wahlrecht), noch wird seitens der (öffentlichen) Träger auf eine Durchmischung verschiedene Milieus und Bevölkerungsgruppen geachtet, was vor allem in städtischen Milieus eine Segregation stabilisiert und verschärft.

Eine weitere Studie von Richler (2023) zeigt, dass der sozioökonomische Hintergrund während und nach dem Übergang von der Kita zur Grundschule weiterhin ein prägnantes Thema bleibt. Kinder aus niedrigeren sozioökonomischen Verhältnissen beteiligen sich weniger an Klassendiskussionen als ihre Altersgenossen aus höheren sozioökonomischen Schichten. Frühere Studien haben gezeigt, dass ihre Beiträge oft von Lehrkräften und Kindern mit höherem sozio-ökonomischen Status unterbrochen werden. Die Autoren kodierten die Häufigkeit und Dauer von fünf Arten von Beiträgen in Klassendiskussionen: Sprechen nach Aufforderung, Sprechen nach Aufforderung zur Nachverfolgung, Sprechen ohne Aufforderung, Unterbrechen der Lehrkraft und Unterbrechen eines anderen Kindes. Die Studie umfasste Videoaufzeichnungen von Klassendiskussionen in vier französischen Vorschulklassen, wobei die Kinder basierend auf dem Beruf der Eltern in sozioökonomische Gruppen eingeteilt wurden.

Rückmelde- und Beschwerdemanagement

Ein effektives Rückmelde- und Beschwerdemanagement ist ein Zeichen für eine hohe Qualität in der Kita. Es zeigt, dass die Einrichtung offen für Kritik und Verbesserungsvorschläge ist und aktiv daran arbeitet, die Zufriedenheit der Eltern und die Qualität der Betreuung zu erhöhen. Die Untersuchung dieses Aspekts gibt Aufschluss darüber, wie gut die Kita auf die Bedürfnisse und Anliegen der Eltern eingeht. Darauf, dass ein wesentlicher Faktor für ein gelingendes Beschwerdemanagement das Engagement der Fachkräfte ist, weist Jann aus der Erfahrung des Forschungsprojektes BIBEK (Bedingungen der Implementierung von Beschwerdestellen in Einrichtungen der Kinder- und

Jugendhilfe, 2011 bis 2012) hin: „Für eine gelingende Umsetzung von Partizipation durch Beschwerdeverfahren reicht die Festschreibung formeller Verfahren alleine nicht aus. Es müssen vielmehr weitere Bedingungen erfüllt sein, damit Kinder und Jugendliche die Verfahren tatsächlich nutzen, so dass diese einen Mehrwert für die Umsetzung von Partizipation erhalten. Im Wesentlichen muss Kinder und Jugendlichen von Seiten der Fachkräfte glaubhaft versichert werden, dass ihre Beteiligung erwünscht und gewollt ist und ihre Beschwerden Gehör finden“ (Jann 2017, S. 26). Und dieses muss in der Einrichtung und darüber hinaus gelebt werden.

Impulse aus der Forschung

Die Qualität der Kindertagesbetreuung ist entscheidend für das Wohlbefinden und die Entwicklung von Kindern. Eltern spielen dabei eine zentrale Rolle – nicht nur als Beobachtende, sondern als aktiv Mitgestaltende. Gerade vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Veränderungen, wachsender Anforderungen an frühkindliche Bildung und zunehmender Diversität in Familienformen ist es wichtig, weitere Studien durchzuführen. Ein vertiefter Blick auf die Perspektiven und die Beteiligung von Eltern ermöglicht es, Qualitätsprozesse differenziert zu verstehen und gezielt weiterzuentwickeln. Nur durch kontinuierliche Forschung kann sichergestellt werden, dass Kindertageseinrichtungen den Bedürfnissen von Kindern und Familien gerecht werden.

Zukunftsplan Kita 2025 (Mecklenburg-Vorpommern)

- Gemeinsame Initiative der GEW MV und des Kita-Landeselternrats M-V
- Schwerpunkt auf Betreuungssituation, Gruppenstärken und Fachkräftebedarf
- Ziel: Verbesserung der Kita-Bedingungen durch kleinere Gruppen und bessere Ausstattung

Hessenweite Kita-Umfrage 2024

- Durchführung durch die Justus-Liebig-Universität Gießen
- Fokus auf Familienfreundlichkeit und Zusammenarbeit mit Betreuungseinrichtungen
- Themen: Vereinbarkeit von Familie & Beruf, Wohlbefinden von Kindern, Unterstützungsstrukturen für Eltern

ElternZOOM 2021 (Bertelsmann Stiftung)

- Analyse der Elternwünsche und Kita-Bedarf in ganz Deutschland
- Untersucht die Gründe für Kita-Besuche, elterliche Bedürfnisse und Kita-Qualität
- Bezieht ökonomische Notwendigkeiten stark in die Ergebnisse ein

Tabelle 2: Studien zur Elternmitwirkung (Stand 01.07.2025): Daten

Studie	Zeitraum	Stichprobe
Zukunftsplan Kita	Bis 25. März 2025	Eltern, Fachkräfte, Kinder
Hessen-Umfrage	Juni/Juli 2024	Teilnahme von 21.461 Familien
ElternZOOM 2021	2019	8.847 Eltern (repräsentativ & interessierte Stichproben)
Elternmitwirkung RLP	Bis 31. Mai 2025	Eltern & Erziehungsberechtigte in Rheinland-Pfalz, 1.257 befragte Personen

Neumann und Honig (2009) schlagen vor, die Perspektivität von Qualitätsbestimmungen feldtheoretisch zu untersuchen. Sie betrachten pädagogische Qualität als eine Gemeinschaftsaufgabe, sie sprechen von einem relationalen Netz von Beziehungen, in dem die Positionen der Akteur:innen und ihre Perspektiven sowie die beobachteten Praktiken aufeinander bezogen und sich wechselseitig konditionierend gedacht werden. Forschungsergebnisse wie Qualität aus Kindersicht QuaKi-Studie (Nentwig-Gesemann et al. 2017), oder KiTa-Qualität aus der Perspektive von Eltern (2020), durchgeführt seitens des DESI-Instituts, verdeutlicht die Problematik, dass der Begriff, je nach Zielgruppe, oft unklar bleibt und seine An- bzw. Verwendung zwar notwendig aber nicht immer eindeutig ist.

2020 konnten beispielsweise Nentwig-Gesemann und Hurmaci, drei Typen von Qualitätsvorstellung der Eltern identifizieren:

- Kita als Ort der Persönlichkeitsentfaltung: Förderung von Individualität und anerkennende Beziehungen zwischen Eltern und Fachkräften.
- Kita als Ort der Entwicklungs- und Leistungsoptimierung: Fokus auf Entwicklungs- und Leistungsförderung.
- Kita als Ort der Dienstleistung: Primärer Betreuungs- und Erziehungsauftrag mit Trennung zwischen familiärer und öffentlicher Sphäre.

Sollars (2020) beschreibt Qualität aus Elternsicht anhand eines internationalen Blicks.

Eltern von Kindern in 16 Kinderbetreuungseinrichtungen und 34 Kindergärten in Malta und Gozo wurden befragt. 23 Faktoren wurden als Indikatoren für Qualität identifiziert, darunter die Eigenschaften der Fachkräfte, die Beziehungen und Kommunikation mit den Familien, das Wohlbefinden und die Entwicklung der Kinder sowie die physischen Merkmale der Einrichtungen. Eltern assoziieren mit Qualität die Eigenschaften der Fachkräfte, die Beziehung und Kommunikation zwischen Einrichtungen und Familien, das Wohlbefinden und die Entwicklung der Kinder sowie die physischen Gegebenheiten der Einrichtungen. Die Ergebnisse zeigen, dass Eltern strukturelle Faktoren (z.B. Ausstattung, Hygiene) oft höher bewerten als Prozessfaktoren (z.B. pädagogische Interaktionen).

Stefanie Bischoff-Pabst hat 2023 im Handbuch Qualität in pädagogischen Feldern eine Zusammenfassung der aktuellen Studien zum Thema Qualität als perspektivisches Konstrukt in der Frühpädagogik – qualitative und ungleichheitsbezogene Ansätze veröffentlicht, dort werden einige der hier genannten Studien umfassender dargestellt.

Grunau und Mierendorff (2021) beschäftigen sich mit den wohlfahrtsstaatlichen Interessen an der Qualität der Bedingungen des Aufwachsens von Kindern in der öffentlichen Kindertagesbetreuung. Sie zeigen, dass die institutionalisierte Bildungs-kindheit zur Norm geworden ist und der Staat über das Konstrukt Qualität mehr Kontrolle über die Entwicklung von Kindern erlangt. Menz und Mader (2022) untersuchen die Steuerungsprozesse pädagogischer Qualität aus der Sicht von Trägern und arbeiten drei Stile der Qualitätssteuerung heraus, die sich im Steuerungsstil, der Implementierung und den Wirkungserwartungen unterscheiden.

Schoyerer und Wiesinger (2018) untersuchen die Praktiken der Erzeugung von Qualität in der Fachberatung der Kindertagespflege. Sie zeigen, dass der gleiche formalrechtliche Auftrag von Fachberatungsstellen unterschiedlich umgesetzt wird und verschiedene Zieldimensionen wie sozialpolitische, bildungspolitische und ökonomische Governance-Motive verfolgt werden (ausführlich in Bischoff-Pabst, 2023).

Im Kita-System führt dies zu einem unübersichtlichen Feld, in dem der rote Faden schwer zu identifizieren scheint und die Debatte über Qualität oft von unterschiedlichen Interessen und Perspektiven geprägt ist. Neumann und Honig (2009) betonen, dass nicht alle Akteur:innen im Feld die gleichen Chancen haben, ihre Erwartungen an eine gute Kita durchzusetzen. Die Kritik an der Qualitätsdebatte wird begleitet von Äußerungen, die auf den eigenen Anspruch verweisen, eine qualitativ hochwertige Kinder- und Jugendhilfe zu entwickeln (Winkler, 2023). Gleichzeitig sind viele Akteur:innen selbst

involviert, wenn es um die Bewertung der Qualität von Einrichtungen und Praktiken geht.

3.1.1 Gütekriterien

Für die gemeinsam mit dem Vorstand des Landeselternausschusses entwickelte Umfrage mit rheinland-pfälzischen Kita-Eltern ist es von Bedeutung, dass der Online-Fragebogen sowohl objektiv, reliabel als auch valide gestaltet ist. Diese drei Kriterien sind essenziell, um verlässliche und unvoreingenommene Ergebnisse zu gewährleisten (Krebs & Menold, 2022).

Objektivität

Die Objektivität eines Fragebogens bezieht sich auf die vorurteilsfreie und sachbezogene Erfassung des Untersuchungsgegenstandes. In unserer standardisierten Online-Umfrage wird versucht, diese Objektivität durch verschiedene Maßnahmen zu gewährleisten.

Alle Teilnehmenden erhalten die gleichen Fragen in derselben Reihenfolge und mit denselben Antwortmöglichkeiten (Schaffer & Schaffer 2020). Dies stellt sicher, dass die Bedingungen für alle Befragten gleich sind und keine systematischen Verzerrungen durch unterschiedliche Frageformulierungen oder -reihenfolgen entstehen. Die Fragen und Formulierungen sind so gestaltet, dass sie für andere nachvollziehbar und neutral sind. Dies bedeutet, dass die Fragen ohne Hinweise auf bestimmte Antwortmöglichkeiten formuliert sind, was die Gefahr von Suggestivfragen minimiert. Die Umfrage ist darauf ausgelegt, die relevanten Informationen sachbezogen zu erfassen, ohne dass das Instrument selbst das beobachtete Verhalten beeinflusst.

Die Durchführung der Umfrage über Online-Kanäle, insbesondere soziale Medien, bringt methodische Herausforderungen mit sich, die sich auch auf die Interpretation der Ergebnisse auswirken. Ein zentraler Aspekt ist die Gefahr der Selbstselektion: Es besteht die Möglichkeit, dass vor allem Eltern teilnehmen, die ein besonderes Interesse am Thema haben oder über spezifische Zugänge zu den Verbreitungskanälen verfügen. Dadurch kann eine Verzerrung der Stichprobe entstehen, die nicht repräsentativ für die gesamte Zielpopulation ist (Schaffer & Schaffer, 2020).

Bei einer Online-Erhebung ist nicht auszuschließen, dass einzelne Personen mehrfach teilnehmen oder dass Antworten durch externe Einflüsse – etwa durch Gespräche mit

anderen Eltern – beeinflusst werden. Diese Faktoren können die Objektivität und Validität der erhobenen Daten beeinträchtigen.

Auch für uns als Forschungsteam stellten diese Aspekte eine methodische Hürde dar. Die genannten Einschränkungen wurden daher bei der Auswertung und Interpretation der Daten systematisch berücksichtigt und kritisch reflektiert.

Teilnahmebereitschaft verschiedener Gruppen

Es gibt Studien, die sich mit der Frage beschäftigen, welche Gruppen eher dazu neigen, Fragebögen auszufüllen. Demografische Unterschiede spielen eine wichtige Rolle:

Alter: Jüngere Erwachsene sind tendenziell weniger bereit, an Umfragen teilzunehmen, insbesondere an offenen Fragen, im Vergleich zu älteren Erwachsenen.

Geschlecht: Frauen sind oft eher bereit, an Umfragen teilzunehmen als Männer.

Bildungsniveau: Personen mit höherem Bildungsniveau neigen dazu, häufiger an Umfragen teilzunehmen als Personen mit niedrigerem Bildungsniveau.

Ethnische Zugehörigkeit: Erhebungen zeigen, dass sich weiße Erwachsene häufiger an Umfragen beteiligen als Personen aus anderen ethnischen Gruppen.

Diese Erkenntnisse können bei der Gestaltung und Durchführung von Umfragen hilfreich sein, um eine höhere Teilnahmequote zu erreichen und sicherzustellen, dass die Stichprobe repräsentativ ist (Dunn & Gómez, 2023).

Reliabilität

Das Kriterium der Reliabilität thematisiert die notwendige Zuverlässigkeit der Erhebung. Um die Güte einer Messung zu beurteilen, ist es relevant zu fragen, ob die entdeckten Regelmäßigkeiten Ergebnis einer singulären, zeit- und ortsgebundene Messung ist oder ob sie sich in vergleichbaren Erhebungen wiederfinden lässt (Krebs & Menold, 2022). Eine Erhebung sollte auf allen drei Sinndimensionen reliabel sein: zeitlich, sachlich und sozial (Schaffer & Schaffer, 2020).

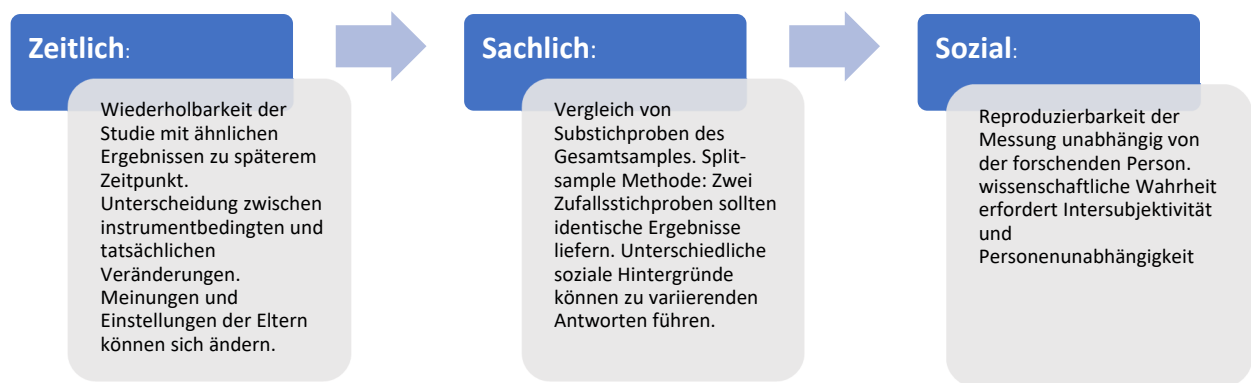


Abbildung 3: Reliabilität

(vgl. Schaffer und Schaffer 2020, eigene Darstellung)

Die Reliabilität einer Elternbefragung zur wahrgenommenen Qualität in Kindertageseinrichtungen ist zum Erhebungszeitpunkt nur eingeschränkt zu gewährleisten. Einschätzungen der Eltern sind stark subjektiv und situativ geprägt, etwa durch aktuelle Erfahrungen oder emotionale Eindrücke. Zudem können externe Einflüsse wie Gespräche mit anderen Eltern oder mediale Debatten die Antworten beeinflussen, wodurch die Konsistenz der Daten leiden kann (vgl. Schaffer & Schaffer, 2020). Auch die unterschiedliche Interpretation zentraler Begriffe wie „Qualität“ oder „Förderung“ erschwert eine einheitliche Messung.

Dennoch stellt eine solche Befragung ein wertvolles Instrument dar: Sie ermöglicht Einblicke in die Perspektiven und Bedürfnisse der Eltern. Gerade in der qualitativen Auswertung können Hinweise auf strukturelle Herausforderungen, Kommunikationsbedarfe oder subjektive Zufriedenheit gewonnen werden, die für die Weiterentwicklung pädagogischer Angebote von hoher Relevanz sind.

Validität

Eine Online-Umfrage kann sehr zuverlässig sein – das heißt, sie liefert bei wiederholter Durchführung ähnliche Ergebnisse (hohe Reliabilität). Dennoch bedeutet das nicht automatisch, dass sie auch gültig ist (hohe Validität). Denn nur wenn ein Fragebogen tatsächlich das misst, was er messen soll, gilt er als valide. Umgekehrt ist jedes valide Instrument auch zuverlässig (Krebs & Menold, 2022).

Jede Erhebung bildet nur einen kleinen Ausschnitt der Wirklichkeit ab und bleibt

zwangsläufig unvollständig. Ein valider Online-Fragebogen sollte daher die für die Untersuchung relevanten Aspekte möglichst realitätsnah erfassen. Die zentrale Frage bei der Validität lautet: Spiegelt der Fragebogen tatsächlich das wider, was untersucht werden soll – und misst er ausschließlich das, was er zu messen vorgibt?

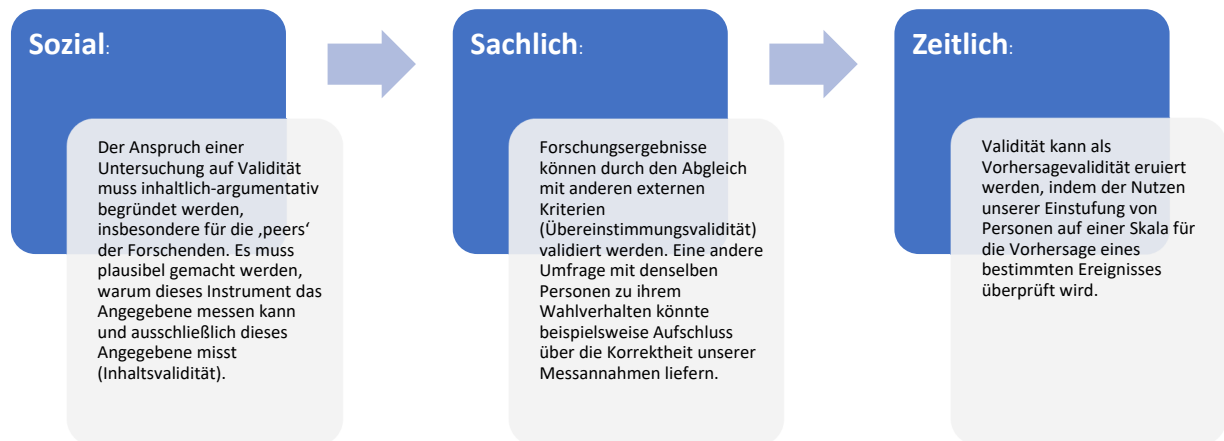


Abbildung 4: Validität

(vgl. Krebs und Menold 2022, eigene Darstellung)

Partizipative Forschung kann einen Teil zur Validität von Erhebungen beitragen. Durch die Einbindung von Praktiker:innen werden Forschungsfragen und Messinstrumente praxisnah und kontextsensibel gestaltet. Dies erhöht die inhaltliche und konstruktbezogene Validität, da zentrale Begriffe gemeinsam definiert und relevante Merkmale gezielt erfasst werden. Vertrauen, Transparenz und Akzeptanz der Ergebnisse werden gestärkt, was die Aussagekraft und Glaubwürdigkeit der Forschung zusätzlich unterstützt.

Der Diskurs über die Gütekriterien partizipativer Forschung und Action Research konzentriert sich vor allem auf die organisationale Gestaltung der Forschungsprozesse, da diese maßgeblich die Qualität der Ergebnisse beeinflusst. Beide Ansätze legen besonderen Wert auf die Rechte, Anliegen und die aktive Beteiligung der Akteur:innen – insbesondere jener Personen, die ihre Expertise aus eigenen Lebenserfahrungen einbringen und nicht in einer professionellen Rolle innerhalb des Wissenschaftssystems agieren.

Ein zentrales Qualitätsmerkmal ist dabei die Transparenz: Es wird offengelegt, wer an der Darstellung von Daten, den methodischen Vorgehensweisen und den Schlussfolgerungen beteiligt ist und in welcher Form (Eßer, 2020). Diese Prinzipien und Kriterien

– wie sie auch Heeg, Schaffner und Steiner (2020) formulieren – sind entscheidend für die Relevanz und Aussagekraft der Forschungsergebnisse. Sie ermöglichen, dass die Erkenntnisse über den unmittelbaren Kontext hinaus wirksam werden und zur Verbesserung von Umsetzungsstrategien beitragen können.

Qualitätskriterien für Action Research

Da die vorliegende Studie den Anspruch hat, partizipativ zu erfolgen, werden hier die besonderen Qualitätskriterien für Action Research (Handlungsforschung) zusätzlich aufgeführt und in Bezug zur Studie gesetzt.

Articulation of Objectives: Die Klarheit, mit der die Autor:innen die Ziele ihrer Arbeit und die getroffenen Entscheidungen darlegen.



Partnership and Participation: Das Ausmaß und die Art der Beteiligung und Partnerschaft, die die partizipativen Werte und die Beziehungskomponente der Forschung widerspiegeln.



Contribution to Action Research Theory/Practice: Der Beitrag der Arbeit zur Theorie und Praxis der Action Research, einschließlich der Verbindungen zu bestehendem Wissen und Literatur.



Methods and Process: Die Klarheit und Illustration des Action Research-Prozesses und der angewandten Methoden, einschließlich der Einbeziehung der Stimmen der Teilnehmenden.



Actionability: Die Fähigkeit der Arbeit, neue Ideen zu liefern, die Handlungen in Reaktion auf Bedürfnisse leiten.



Reflexivity: Die Selbstreflexion der Autor:innen als Veränderungsagent:innen, einschließlich der Klarheit über ihre Rolle im Forschungsprozess und den Kontext der Forschung.



Significance: Die Bedeutung und Relevanz der Erkenntnisse über den unmittelbaren Kontext hinaus, zur Unterstützung des Wohlergehens von Personen, Gemeinschaften und der weiteren Ökologie (Bradbury Huang, 2010).



Abbildung 5: Qualitätskriterien Action Research
(in Bradbury Huang, 2010: 102 f., eigene Darstellung)

Articulation of Objectives

Die Elternumfrage verfolgt das Ziel, eine Bestandsaufnahme zur Elternmitwirkung sowie zur wahrgenommenen Qualität von Kindertageseinrichtungen in Rheinland-Pfalz zu erstellen. Dies erfolgt mittels einer landesweiten Online-Befragung von Eltern und Erziehungsberechtigten.

Die Zielsetzung der Studie ist eindeutig formuliert und die methodischen Entscheidungen zur Umsetzung sind transparent dokumentiert. Dadurch werden die Nachvollziehbarkeit und Reproduzierbarkeit des Forschungsprozesses gewährleistet.

Formuliertes Ziel: Das Ziel der Studie besteht darin, eine Bestandsaufnahme der Elternmitwirkung und der Qualität von Kindertageseinrichtungen über eine landesweite Online-Befragung von Eltern und Erziehungsberechtigten zu erheben.

Hypothesen

Im Rahmen der Untersuchung werden folgende Hypothesen (zunächst bezogen auf die Stichprobe der befragten Eltern) geprüft (siehe S. 8):

1. Es bestehen Unterschiede in der Wahrnehmung unterschiedlicher Qualitätsdimensionen einer Kindertagesstätte zwischen im Elternausschuss engagierten Eltern und Eltern, die nicht in diesem Gremium engagiert sind.
2. Das Engagement der Eltern variiert in Abhängigkeit vom vorhandenem soziokulturellen Hintergrund innerhalb der jeweiligen Einrichtung.
3. Das Ausmaß des Elternengagements unterscheidet sich regional innerhalb von Rheinland-Pfalz.
4. Die Elternmitwirkung ist abhängig von demografischen Faktoren.
5. Der Bedarf an Veränderungen in den Einrichtungen hängt von verschiedenen Einflussfaktoren ab.

Partnership and Participation

Das Ausmaß und die Form der Beteiligung sowie die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern sind zentrale Erfolgsfaktoren der Elternumfrage. Sie spiegeln die partizipativen Werte und die Beziehungskomponente wider, die dem Forschungsansatz zugrunde liegen.

Im Rahmen der Studie wurden gemeinsame Online-Treffen organisiert, um den aktuellen Stand der Forschung mit den Interessen der Beteiligten abzugleichen. Diese Form der Zusammenarbeit ermöglichte eine systematische Erfassung elterlicher Perspektiven und deren aktive Integration in den Forschungsprozess.

Die partizipative Herangehensweise fördert die Mitverantwortung und den Einfluss der Eltern. Sie werden nicht nur als Datenlieferant:innen betrachtet, sondern als Mitforschende, die aktiv zur Gestaltung und Interpretation der Studie beitragen. Dadurch wird die Beziehungsebene gestärkt und die Werte der Partizipation konsequent umgesetzt.

Contribution to Action Research Theory/Practice

Theoretischer Beitrag: Die Studie stellt gezielte Verbindungen zu bestehender Fachliteratur und etablierten Konzepten her. Durch die Integration und Weiterentwicklung vorhandener Modelle leistet sie einen Beitrag zur Erweiterung der theoretischen Grundlagen der Aktionsforschung. Dies fördert ein vertieftes Verständnis zentraler theoretischer Ansätze und eröffnet neue Perspektiven für zukünftige Forschungsarbeiten.

Praktischer Beitrag: Ziel der Forschung ist es, praxisrelevante und direkt anwendbare Erkenntnisse zu gewinnen. Die Ergebnisse dienen als Grundlage für die Entwicklung und Umsetzung wirksamer Maßnahmen zur Verbesserung der Qualität von Kindertageseinrichtungen. Konkrete Handlungsempfehlungen unterstützen die Optimierung der Betreuung und tragen zur Zufriedenheit der Eltern bei.

Wissenschaftliche Dissemination: Ein zentraler Bestandteil der Arbeit ist die Veröffentlichung der Ergebnisse in Fachzeitschriften. Dies unterstreicht die wissenschaftliche Relevanz der Studie und macht die Erkenntnisse einem breiteren Publikum zugänglich. Die Publikationen fördern die Diskussion und Weiterentwicklung der Theorie und Praxis der Aktionsforschung.

Die Studie verbindet theoretische Weiterentwicklung mit praktischer Anwendbarkeit und leistet damit einen substanziellen Beitrag zur Aktionsforschung. Sie integriert neue Ansätze in die bestehende Literatur und liefert praxisnahe Impulse für die Weiterentwicklung professioneller Handlungskonzepte.

Methods and Process

Der Action-Research-Prozess der Studie ist durch eine klare Struktur und eine transparente Darstellung der eingesetzten Methoden gekennzeichnet. Im Mittelpunkt steht die Durchführung einer landesweiten Fragebogenstudie zur Elternmitwirkung und zur Qualität von Kindertageseinrichtungen.

Ein zentraler Bestandteil des Prozesses war die aktive Einbindung von Eltern, um ein fundiertes Verständnis für bestehende Herausforderungen und Bedarfe zu gewinnen. Anstelle klassischer Formate wie Interviews oder Fokusgruppen wurden gemeinsame Online-Treffen organisiert. Diese dienten dem Abgleich des Studienfortschritts mit den Interessen der Beteiligten und ermöglichten eine systematische Erfassung elterlicher Perspektiven.

Die partizipative Herangehensweise stärkt die Mitwirkung der Eltern im Forschungsprozess und fördert die Entwicklung praxisnaher Erkenntnisse. Die Ergebnisse der Fragebogenstudie bilden eine direkte Grundlage für Maßnahmen zur Qualitätsverbesserung in Kindertageseinrichtungen.

Darüber hinaus ist eine gemeinsame Diskussion der Ergebnisse vorgesehen, die ebenfalls partizipativ geplant wurde. Ziel ist es, die Interpretation der Befunde im Dialog zu gestalten und daraus konkrete Handlungsperspektiven abzuleiten.

Actionability

Ein zentrales Ziel der Studie besteht darin, konkrete Handlungsansätze zu entwickeln, die auf identifizierte Bedarfe reagieren. Die erhobenen Daten bilden eine belastbare Grundlage für die Entwicklung und Umsetzung wirksamer Maßnahmen zur Verbesserung der Qualität von Kindertageseinrichtungen. Durch die praxisorientierte Ausrichtung der Studie können die Ergebnisse unmittelbar in die pädagogische Praxis übertragen werden, um sowohl die Qualität der Betreuung als auch die Zufriedenheit der Eltern zu steigern.

Die daraus abgeleiteten Handlungsempfehlungen zielen auf nachhaltige Verbesserungen und eine intensivere Kommunikation zwischen Eltern und hauptamtlichen Kita-Akteur:innen. Ein wesentlicher Aspekt ist dabei das Erziehungsprimat der Eltern, das ihnen nicht nur ein Mitwirkungsrecht, sondern auch eine Mitwirkungspflicht bei pädagogischen Entscheidungen zuschreibt (vgl. Winheller, 2025).

Vor diesem Hintergrund soll die Diskussion darüber geführt werden, wie die elterliche

Beteiligung in der Praxis konkret ausgestaltet, evaluiert und weiterentwickelt werden kann. Diese Diskussion ist nicht nur vorgesehen, sondern wurde gemeinsam mit den beteiligten Akteur:innen geplant, um eine tragfähige Grundlage für eine gelingende Zusammenarbeit zwischen Eltern und Kita zu schaffen.

Reflexivity

Die Studie legt besonderen Wert auf Selbstreflexion als integralen Bestandteil des Forschungsprozesses. Die Rollen der beteiligten Akteur:innen wurden von Beginn an transparent und nachvollziehbar ausgehandelt. Auch strukturelle Veränderungen, wie der Wechsel im Vorstand des Landeselternausschusses, wurden aktiv in den Prozess integriert und dokumentiert.

Durch die präzise Darstellung der Rollenverteilung und der methodischen Herangehensweise wird das Vertrauen in die Integrität der Forschung gestärkt. Die beteiligten Personen agieren als Veränderungsagent:innen und reflektieren ihre eigenen Vorannahmen, Positionierungen und potenziellen Einflussnahmen kritisch.

Veränderungsagent:innen – auch als Change Agents bezeichnet – übernehmen in organisationsbezogenen Veränderungsprozessen eine vermittelnde und gestaltende Funktion. Sie treiben den Wandel aktiv voran und sorgen dafür, dass alle Beteiligten informiert, eingebunden und handlungsfähig sind (vgl. Heeg, Schaffner & Steiner, 2020).

Significance

Die Erkenntnisse dieser Studie gehen über den unmittelbaren Kontext der untersuchten Kindertageseinrichtungen hinaus. Sie leisten einen wesentlichen Beitrag zur Qualitätsentwicklung in der Betreuung von Kindern, zur Stärkung der Zusammenarbeit mit Eltern und zur Professionalisierung pädagogischer Fachkräfte. Darüber hinaus fördert die Studie eine positive Weiterentwicklung des gesamten Kita-Systems.

Im Zentrum steht das Prinzip des Best Interest of the Child, das als Leitgedanke für alle Entscheidungen und Maßnahmen dient, die Kinder betreffen. Es fordert, das Wohlbefinden, die Sicherheit und die Entwicklung von Kindern stets zu priorisieren. Dieses Prinzip hat seinen Ursprung in der Genfer Erklärung der Vereinten Nationen von 1959, in der das Kind erstmals als Träger eigener Rechte benannt wurde. In Deutschland wird der Begriff häufig mit „Kindeswohl“ übersetzt, wobei diese Übersetzung laut Beckmann et al. (2025, S. 80) nicht eindeutig ist und sich einer verbindlichen Definition entzieht.

Die Studie identifiziert eine Forschungslücke im Bereich des Beschwerdemanagements und der Rückmeldekultur im Kontext von Eltern in der Kita. Zwar kann diese Lücke nicht vollständig geschlossen werden, doch wird ein wichtiger Impuls zur weiteren Auseinandersetzung gesetzt.

Die entwickelten Handlungsempfehlungen basieren auf den Perspektiven der Eltern und zielen darauf ab, deren Mitwirkung im Kita-Alltag zu stärken. Sie bieten konkrete Ansätze zur Verbesserung der Betreuungsqualität aus Sicht der Eltern und tragen zur Förderung eines kompetenten und partizipativen Kita-Systems bei.

Tabelle 3 Check-Liste Action-Research-Prozess

Check-Liste für einen partizipativen Action-Research-Prozess	LEA	IBEB
1. Ziele und Forschungsdesign klären:		
• Forschungsziele gemeinsam mit relevanten Akteur:innen definieren	✓	✓
• Hypothesen und Fragestellungen transparent formulieren	✓	✓
• Methodisches Vorgehen dokumentieren (z. B. Fragebogenentwicklung)	✓	✓
2. Rollen und Verantwortlichkeiten aushandeln:		
• Beteiligte Rollen klar benennen und abstimmen	✓	✓
• Veränderungen (z. B. Wechsel im LEA-Vorstand) nachvollziehbar integrieren	✓	✓
• Selbstreflexion über eigene Positionen und Einflussnahmen fördern	✓	✓
3. Partizipation aktiv gestalten:		
• Online-Treffen oder andere Formate zur Abstimmung und Mitgestaltung organisieren	✓	✓
• Perspektiven der Eltern systematisch erfassen und einbinden	✓	✓
• Eltern als Mitforschende statt nur als Datenlieferanten anerkennen	✓	✓
4. Datenerhebung durchführen:		
• Fragebogen partizipativ entwickeln und testen	✓	✓
• Erhebung transparent kommunizieren und dokumentieren	✓	✓
• Rückmeldemöglichkeiten für Teilnehmende schaffen	✓	✓
5. Ergebnisse gemeinsam diskutieren:		
• Ergebnisdiskussion frühzeitig und gemeinsam planen	✓	✓
• Beteiligte aktiv in die Interpretation der Daten einbeziehen	✓	✓

Check-Liste für einen partizipativen Action-Research-Prozess	LEA	IBEB
• Raum für unterschiedliche Perspektiven schaffen	✓	✓
6. Handlungsempfehlungen ableiten:		
• Empfehlungen auf Basis elterlicher Perspektiven formulieren	✓	✓
• Bezug zum Best Interest of the Child herstellen	✓	✓
• Mitwirkungspflicht und -recht der Eltern berücksichtigen	✓	✓
7. Praxisbezug sicherstellen:		
• Maßnahmen zur Qualitätsverbesserung konkret benennen	✓	✓
• Umsetzungsmöglichkeiten mit Praxisakteur:innen abstimmen	✓	✓
• Rückmeldekultur und Beschwerdemanagement als Themen weiterentwickeln	✓	✓
8. Wissenschaftliche Dissemination:		
• Ergebnisse in Fachzeitschriften veröffentlichen		✓
• Beitrag zur Weiterentwicklung der Aktionsforschungstheorie herausarbeiten		✓
• Forschungslücken sichtbar machen und Anschlussfähigkeit fördern		✓

Kriterien für eine partizipative Forschung

In ähnlicher Weise werden auch Kriterien für eine partizipative bzw. eine an Partizipation orientierte Forschung genannt, hier z. B. die von Schmidt (2024, S. 275ff.) herausgearbeiteten Kriterien:

- Reziprozität
 - o Rezeption
 - o Austausch
 - o Diskutieren
 - o Ko-Konstruktion
- Wissen
 - o Kritisch-reflexive Haltung der Wissenschaftler:innen
 - o Einbringen von Erfahrungs-, Alltags- und akademischem Wissen
 - o Einbringen von Erfahrungswissen in die Forschung
 - o Fremdverstehen und Fremdheit als Erfahrung
- Interessen

- o Einbringen von Themen, Ideen und Fragen
- o Zustimmung und Widersprechen
- o Alternativvorschläge machen
- o Arbeits- und Aufgabenteilung

Schmidt weist auch auf die durchaus bei allen Formen der partizipativen Forschung vorhandene Skepsis von Seiten der Wissenschaft hin, die vor allem in dem Herausstellen von Erfahrungswissen gegenüber einer „akademisch ausgeführten Rekonstruktion“ besteht (a.a.O., S. 282) und damit aber eher generell eine Partizipation bei einer empirischen Forschung in Frage stellt. An dieser Stelle sei, ohne die Thematik hier weiter zu vertiefen, darauf hingewiesen, dass Empirie als Erfahrung sich nicht nur aus akademisch generiertem Wissen, sondern auch aus anderen empirischen Grundlagen speist, die in der Praxis oft wirkmächtiger sind (vgl. hierzu Schneider 2020, S. 50ff.).

3.1.2 Ethische Grundsätze

Im Rahmen der Forschung orientieren sich die Beteiligten an den ethischen Prinzipien für Community-Based partizipative Forschung, die gegenseitigen Respekt, Gleichberechtigung und Inklusion, demokratische Partizipation, aktives Lernen, Ziel der Veränderung, kollektives Handeln und persönliche Integrität umfassen (Centre for Social Justice and Community Action, 2012). Ein Hauptaugenmerk liegt darauf, dass die Personen, die in die Untersuchung einbezogen werden, keinen Nachteilen oder Gefahren ausgesetzt werden, die das Maß des Üblichen im Alltag überschreiten. Die Anonymität der Befragten oder untersuchten Personen ist zu wahren (BDS und DGS, 1992).

Schon 1992 wurde im Ethikkodex der Deutschen Gesellschaft für Soziologie und des Berufsverbandes deutscher Soziolog:innen festgehalten, dass die Freiwilligkeit Grundlage ist und dass ausführliche Informationen über Ziele und Methoden des Forschungsvorhabens gegeben werden müssen (DGS, 1992). In der Zusammenarbeit mit dem Vorstand des Landeselternausschusses Rheinland-Pfalz wurde besonders viel Wert darauf gelegt, dass kein Personenbezug hergestellt werden kann (Baur, Kelle & Kuckartz 2017). In den Veröffentlichungen können Aussagen, Positionen und Verhalten keinen individuellen Personen zugeordnet werden. Alle erhobenen Daten werden ausschließlich zur Beantwortung der Forschungsfrage herangezogen und kein individueller Personenbezug hergestellt.

3.1.3 Pretest

Im Rahmen der standardisierten Fragebogenumfrage ist es üblich, Pretests durchzuführen, um die Qualität des Fragebogens und des gesamten Erhebungsdesigns vor der eigentlichen Datenerhebung zu sichern (Campanelli, 2008). Diese Maßnahmen dienen dazu, potenzielle Probleme im Fragebogen zu identifizieren und zu beheben, bevor er in die Feldphase geht. Pretests beinhalten die Formulierung von Fragen und Antwortmöglichkeiten sowie deren technische Umsetzung (Weichbold, 2022).

Für die Elternumfrage wurde ein Pretest durchgeführt, um sicherzustellen, dass die Fragen verständlich und relevant sind. Die Umfrage wurde zunächst an eine kleine Gruppe von Eltern verschickt, um deren Feedback zu sammeln. Basierend auf den Rückmeldungen wurden die Fragen überarbeitet und verbessert. Diese Schritte sind unverzichtbar, um die Validität und Zuverlässigkeit der Umfragedaten sicherzustellen (Weichbold, 2022). Die Erkenntnisse und Verbesserungsvorschläge aus dem Pretest flossen in die Überarbeitung des Fragebogens ein, um dessen Verständlichkeit, Relevanz und Vollständigkeit weiter zu verbessern.

Pretest-Ergebnisse

Der Pretest zur Elternumfrage wurde mit acht Personen durchgeführt. Die Ergebnisse der Rückmeldungen werden im Folgenden zusammengefasst:

Tabelle 4: Rückmeldungen Pretest

Verständlichkeit: Die Mehrheit der Rückmeldungen (6 von 8) bestätigte, dass die Fragen klar und verständlich formuliert sind. Eine Rückmeldung deutete darauf hin, dass sich einige Fragen wiederholen.	Relevanz: Die Fragen wurden von 4 der 8 Rückmeldungen als relevant für das Thema Elternmitwirkung angesehen.	Vollständigkeit: Es gab einige Anmerkungen (6 von 8), dass wichtige Fragen oder Themenbereiche für die Elternmitwirkung fehlen könnten. Gleichzeitig wurde darauf hingewiesen, dass einige Fragen überflüssig erscheinen. Eine Überarbeitung der Fragen hinsichtlich ihrer Relevanz und Vollständigkeit wird empfohlen.
Antwortmöglichkeiten: Die Antwortmöglichkeiten	Länge und Dauer: Die Rückmeldungen zeigten, dass der Fragebogen	Anonymität und Datenschutz: Die Anonymität und der

wurden von 5 der 8 Rückmeldungen als angemessen und vollständig bewertet. Es wurde jedoch angeregt, zusätzliche Auswahlmöglichkeiten einzuführen, um eine breitere Palette von Meinungen und Erfahrungen abzubilden.	etwa 20 Minuten (von 3 Rückmeldungen) bzw. 15 Minuten (von 2 Rückmeldungen) in Anspruch nimmt. 3 Rückmeldungen empfanden den Fragebogen als zu lang. Es wurde als positiv empfunden, dass der Fragebogen mit Pausen beantwortet werden kann.	Datenschutz wurden von 6 der 8 Rückmeldungen als gewahrt angesehen. Die Teilnehmenden fühlten sich sicher, ihre ehrlichen Meinungen und Erfahrungen zu teilen.
Hilfetexte: Die Hilfetexte wurden von 5 der 8 Rückmeldungen als verständlich und hilfreich beurteilt. Sie unterstützten die Teilnehmenden bei der Beantwortung der Fragen.		

Entsprechend der Rückmeldungen wurde der Fragebogen in Absprache mit dem Vorstand des Landeselternausschusses an einigen Stellen abgeändert in Abwägung zwischen der Länge des Fragebogens auf der einen Seite und dem Erkenntnisinteresse auf der anderen Seite.

3.2 Untersuchungsdesign der Studie

Die Studie wurde als online-Umfrage konzipiert. Online-Befragungen bieten zahlreiche Vorteile, darunter die Möglichkeit, Visualisierungen und Videos einzusetzen, minimale reaktive Effekte. Zudem können technische Möglichkeiten wie komplexe Filterführungen und randomisierte Fragereihenfolgen genutzt werden. Ein wesentlicher Nachteil ist jedoch die oft unkontrollierte Verbreitung der Umfrage, insbesondere über soziale Netzwerke, wodurch die Grundgesamtheit unbekannt bleibt und die Stichprobe nicht als repräsentativ angesehen werden kann (Schaffer & Schaffer, 2020).

Es gibt keine objektive Rangordnung der Befragungsverfahren, da alle ihre Vor- und Nachteile haben. Die Wahl der Erhebungsform hängt von der Forschungsfrage, der Zielpopulation, dem Budget und anderen Studienbedingungen ab.

Im Rahmen dieser Studie wurde eine online-Untersuchung durchgeführt, die in Zusammenarbeit mit dem Vorstand des Landeselternausschuss Rheinland-Pfalz als Auftraggeber realisiert wurde. „Das Ziel der Studie besteht darin, eine Bestandsaufnahme der Elternmitwirkung und der Qualität von Kindertageseinrichtungen über eine landesweite Online-Befragung von Eltern und Erziehungsberechtigten zu erheben“. Der methodische Zugang dieser Studie beinhaltet die systematische und strukturierte Auswahl und Anwendung von Methoden und Techniken zur Datenerhebung, -analyse und -interpretation. Hierbei wurde ein Fragebogen als Untersuchungsinstrument verwendet, um ein umfassendes Bild der Elternmitwirkung zu erhalten.

Tabelle 5: Untersuchungsdesign

<i>Grundgesamtheit und Stichprobenziehung</i>	Die Grundgesamtheit der Elternumfrage in Rheinland-Pfalz umfasst alle Eltern und Erziehungsberechtigten von Kindern, die Kindertageseinrichtungen in Rheinland-Pfalz besuchen. Die Elternumfrage wird als landesweite Online-Befragung durchgeführt, bei der alle Eltern und Erziehungsberechtigten eingeladen sind, teilzunehmen.
<i>Messinstrumente</i>	Der standardisierte Fragebogen (Messinstrument) umfasst verschiedene Themenbereiche, darunter die Mitwirkungsmöglichkeiten der Eltern, die Qualität der pädagogischen Arbeit, die Berücksichtigung unterschiedlicher sozioökonomischer Hintergründe und das Beschwerdemanagement. Die Überprüfung erfolgt mit einem Online-Fragebogen, der diese Themenbereiche abdeckt.
<i>Untersuchungsmethode</i>	Die Umfrage wird in Form eines standardisierten Fragebogens online durchgeführt und wissenschaftlich IBEB begleitet und ausgewertet. Die Erhebung erfolgt einmalig während des festgelegten Zeitraums der Umfrage, die vom 28. April bis zum 31. Mai 2025 freigeschaltet ist.
<i>Auswertung</i>	<u>Die Auswertung erfolgt über SPSS und umfasst:</u> <i>Häufigkeitsanalyse:</i> Zur Ermittlung der Verteilung der Antworten. <i>Statistische Zusammenhänge:</i> Zur Untersuchung von Korrelationen zwischen verschiedenen Variablen. <i>Qualitative Analyse der offenen Antworten (unter Verwendung von MAXQDA):</i> Zur Identifikation von Themen und Mustern in den offenen Antworten.

Querschnittuntersuchung

Regionale Besonderheiten: Zur Berücksichtigung regionaler Unterschiede in den Ergebnissen.

Aussagen zu Zusammenhängen zwischen Elternmitwirkung und Qualität.

Da die Elternumfrage eine Momentaufnahme der aktuellen Situation der Elternmitwirkung und der Qualität der Kindertageseinrichtungen in Rheinland-Pfalz darstellt, ist dieses Design geeignet. Aussagen über kausale Beziehungen zwischen den Merkmalen sind dabei nicht möglich, da das Querschnittsdesign ein Phänomen lediglich zu einem Zeitpunkt erfasst und somit nur eine Momentaufnahme ermöglicht. (Mochmann 2022).

Der Fragebogen enthielt sowohl geschlossene Fragen, die statistisch ausgewertet wurden, als auch offene Fragen, die eine inhaltsanalytische Auswertung ermöglichten. Diese methodologische Grundlage ermöglichte es, sowohl numerische Daten zu spezifischen Mitwirkungsformen der Eltern zu erfassen als auch tiefere Einblicke in ihre Erfahrungen und Meinungen zu gewinnen. Die theoretischen Konzepte, wie Zufriedenheit mit der Kita und Erwartungen an die Betreuung, wurden in spezifische Fragen der Umfrage übersetzt. Die Validität und Reliabilität der Umfrage wurden durch eine sorgfältige Entwicklung der Fragen und einem Pretest sichergestellt.

Zur Datenerhebung wurde eine Online-Umfrage entwickelt und per E-Mail an die Eltern verteilt. Kreis- und Stadtelternausschüsse (KEAs und StEAs) unterstützten die Verbreitung der Umfrage und förderten die Teilnahme durch den Eltern-zu-Eltern-Ansatz. D.h. hauptsächlich motivierten Eltern andere Eltern zur Teilnahme an der Umfrage. Diese Methode wurde als besonders vielversprechend angesehen, da sie auf dem Vertrauen und der sozialen Nähe innerhalb der Elternschaft basiert. Die gesammelten Daten wurden mit SPSS (Statistical Package for the Social Sciences) statistisch analysiert, einschließlich deskriptiver Statistiken wie Mittelwerte, Standardabweichungen und Häufigkeiten sowie inferenzstatistischer Verfahren zur Untersuchung von Zusammenhängen und Unterschieden. Die offenen Fragen des Fragebogens wurden mittels qualitativer Inhaltsanalyse ausgewertet. Hierfür kam die Software MAXQDA zum Einsatz, die speziell für die Analyse qualitativer Daten entwickelt ist und eine systematische und strukturierte Auswertung ermöglicht.

Im Rahmen des Forschungsprozesses ist es von zentraler Bedeutung, die unterschiedlichen Positionen und Funktionen der Beteiligten zu klären und festzulegen (von Unger, 2014). Es ist nicht überraschend, dass in einem partizipativen Forschungsprozess verschiedene Logiken und Funktionsweisen der beteiligten Personen aufeinandertreffen.

In diesem Fall fungiert der Vorstand des Landeselternausschusses Rheinland-Pfalz als Auftraggeber des IBEB.

Tabelle 6: Rollenklärung LEA IBEB

Vorstand des Landeselternausschusses Rheinland-Pfalz (LEA):	Institut für Bildung, Erziehung und Betreuung in der Kindheit Rheinland-Pfalz (IBEB):
• Auftraggeber • Kooperationspartner des IBEB • Mitwirkung an der Formulierung der Fragen im Fragebogen • Herstellung der Kontakte für den Pretest • Verbreitung des standardisierten Online-Fragebogens	• Wissenschaftliche Leitung des Projekts • Operationalisierung der Forschungsfrage in Zusammenarbeit mit den Partner:innen des LEA • Erstellung des Online-Fragebogens mittels LimeSurvey • Auswertung und Interpretation der Daten • Erstellung eines Berichtes • Vorstellung der Ergebnisse

Das Forschungsprojekt basiert auf den Prinzipien der partizipativen Forschung, bei der sowohl Wissenschaftler:innen als auch externe Akteur:innen aktiv beteiligt sind. Die Beteiligten teilen ihre Anliegen und Interessen, diskutieren Themen und Fragen sowie die Nutzung der Ergebnisse. Transparenz ist ein zentraler Aspekt, indem systematisch offengelegt wird, wer an welchen Entscheidungen beteiligt ist und welche Entscheidungsmacht besteht. Die Rechte und Rollen aller Beteiligten sind klar und transparent geklärt (Esser, 2020; Bergholt & Thomas, 2012).

3.2.1 Forschungsleitende Fragestellungen

„Das Ziel der Studie besteht darin, eine Bestandsaufnahme der Elternmitwirkung und der Qualität von Kindertageseinrichtungen über eine landesweite Online-Befragung von Eltern und Erziehungsberechtigten zu erheben“.

3.2.2 Feldzugang

Der Zugang zu den Eltern im Rahmen der Elternbefragung erfolgte im Wesentlichen über eine E-Mail des LEA an die KEAs und StEAs in den einzelnen Regionen am 28. April 2025, am 15. Mai 2025 wurde erneut über diesen Weg auf die Befragung hingewiesen. Zusätzlich wurde mit einem Plakat mit QR-Code und einer Pressemitteilung des LEA auf die Befragung aufmerksam gemacht. Weiterhin wurden soziale Medien (Signal-

Gruppen), Netzwerkpartner:innen, die Website des LEA sowie der Kita-Server genutzt. Durch die enge Zusammenarbeit mit den Kreis- und Stadtelternausschüssen sowie den gezielten Einsatz des Eltern-zu-Eltern-Ansatzes konnte eine hohe Teilnahmequote erzielt werden. Die Ergebnisse der Umfrage bieten wertvolle Einblicke in die Bedürfnisse und Erwartungen der Eltern in rheinland-pfälzischen Kitas und bilden eine solide Grundlage für weitere Forschung und politische Entscheidungen.

Der Zugang zum Feld erfolgte in mehreren Schritten:

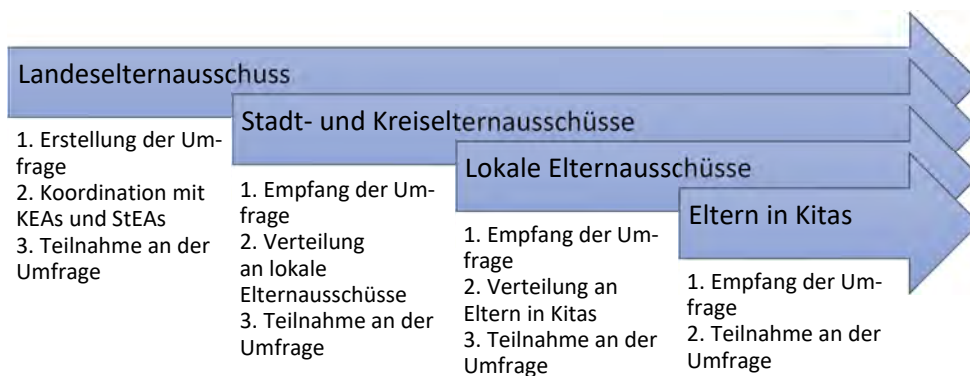


Abbildung 6 Zugang zum Feld

Einen Überblick über den Rücklauf der vollständigen ausgefüllten Fragebogen zeigt die folgende Abbildung:

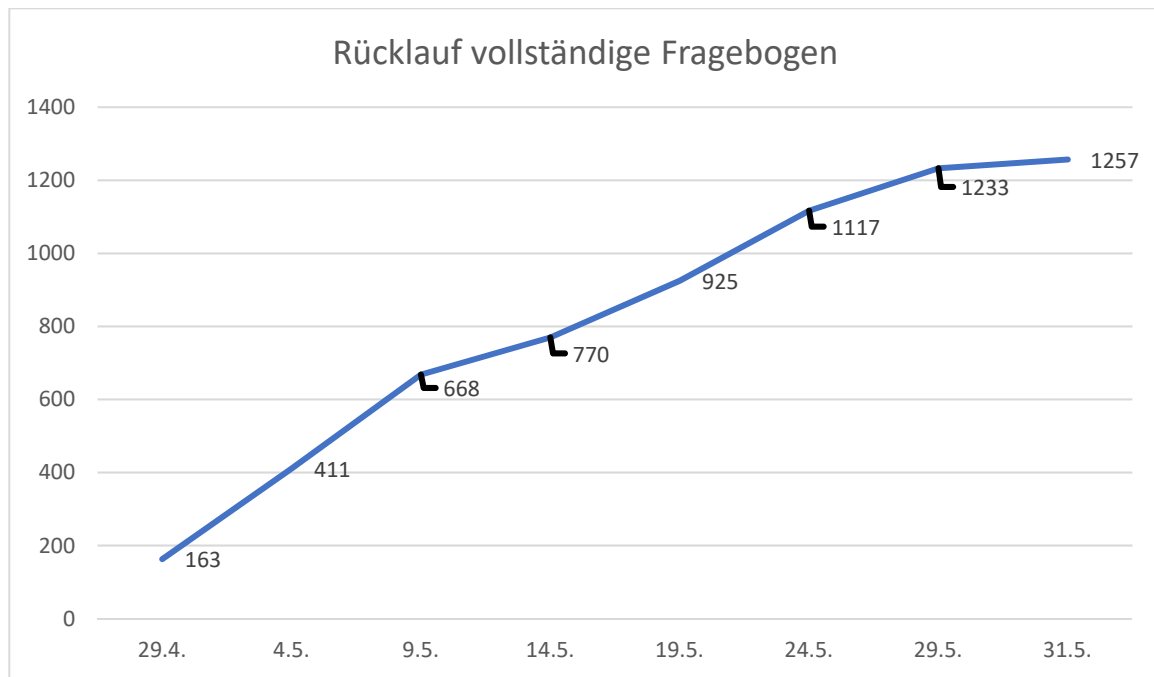


Abbildung 7: Rücklauf Fragebogen

Demnach ist die Teilnahme an der Befragung kontinuierlich gestiegen, die Erinnerungsmail hat zu einem kurzfristigen Anstieg der Teilnahmen geführt.

Ein Blick auf die unvollständigen Antworten zeigt, dass diese (insgesamt 2.301 unvollständige Antworten) entweder nur den Fragebogen angesehen haben (aus dem Programm ist nicht erkennbar, ob diese ggf. später den Fragebogen ausgefüllt haben) oder aber nach den ersten Fragen die Befragung für sich beendet haben. A 1² haben nur 258 Personen beantwortet, die geschlossene Frage A 2 400, die offene Frage A 5 von 177, A 7 von 143, F 1 noch von 2 Personen.

Da bei der Berücksichtigung von unvollständigen Fragebogen die Beantwortung einzelner Fragen durchaus von Interesse ist, aber aufgrund fehlender Antworten kaum Bezüge und Zusammenhänge hergestellt werden können, werden nachfolgend nur die vollständigen Antworten berücksichtigt.

3.2.3 Datenerhebungsmethode

Der Fragebogen wurde gewählt, da er es ermöglicht, standardisierte Daten von einer großen Anzahl von Teilnehmenden zu erfassen und somit eine umfassende Analyse

² Die Bezeichnung A 1 bezieht sich auf Frage A 1 (siehe Fragebogen im Anhang). In diesem Satz beziehen sich die Zahlen auf alle Fragebogen (vollständig und unvollständig ausgefüllt). Nachfolgend werden nur die Antworten der vollständig ausgefüllten Fragebogen berücksichtigt.

der Meinungen und Erfahrungen zu ermöglichen (Tourangeau, Rips & Rasinski, 2000). Ziel der Elternumfrage des Landeselternausschusses Rheinland-Pfalz ist es, zu erforschen, wie sich Elternmitwirkung auf die Qualität von Kitas auswirken kann. Das KiTa-Gesetz ist 2021 in Kraft getreten, um die Betreuung, Bildung und Erziehung der Kinder zu stärken. Nun soll untersucht werden, wie gut die Umsetzung des Gesetzes in Bezug auf die Elternmitwirkung in Kitas funktioniert und wo es möglicherweise noch Verbesserungsbedarf gibt. Dabei werden die Erfahrungen und Einschätzungen der Eltern als zentrale Akteur:innen im Kita-Alltag besonders berücksichtigt.

Die Teilnahme der Eltern an der Umfrage bietet die Möglichkeit, aktiv an der Gestaltung und Weiterentwicklung des Kita-Systems mitzuwirken. Durch die Rückmeldungen der Eltern können die anderen Verantwortungsträger:innen im System der Kindertagesbetreuung besser verstehen, welche Aspekte gut funktionieren und welche Bereiche noch optimiert werden müssen. Dies trägt dazu bei, dass die Kitas in Rheinland-Pfalz noch besser auf die Bedürfnisse der Kinder und Familien eingehen können. Die Umfrage umfasst verschiedene Themenbereiche, darunter die Mitwirkungsmöglichkeiten der Eltern, die Qualität der pädagogischen Arbeit, die Berücksichtigung unterschiedlicher sozioökonomischer Hintergründe und das Beschwerdemanagement. Die Antworten der Eltern helfen dabei, einen besseren Überblick über die aktuelle Situation in der Praxis zu erhalten und gezielte Maßnahmen zur Verbesserung zu ergreifen.

Die Befragung wird mit dem Programm Lime Survey online durchgeführt. Um einen niedrigschwelligen Zugang auf allen Endgeräten zu ermöglichen, wird ein QR-Code mit dem Link zur Befragung erstellt.

Der vorliegende Fragebogen ist in sechs Abschnitte unterteilt, die verschiedene Aspekte der Elternmitwirkung und der Qualität von Kindertagesstätten aus Elternsicht abdecken. Jede Hauptkategorie enthält spezifische Unterfragen, die darauf abzielen, detaillierte Informationen zu den jeweiligen Themenbereichen zu sammeln.

Die Hauptkategorien umfassen:

- Arten, Möglichkeiten und Umsetzung der Elternmitwirkung (10 Fragen)
- Kriterien für die Qualität einer Kita aus Elternsicht (2 Fragen)
- Erleben verschiedener pädagogischer Konzepte, Angebote und Interaktionen aus Elternsicht (8 Fragen)
- Veränderungsbedarfe aus Elternsicht (3 Fragen)
- Rückmelde- und Beschwerdemanagement (2 Fragen)

- Berücksichtigung unterschiedlicher sozioökonomischer Hintergründe der Eltern (10 Fragen)

Insgesamt enthält der Fragebogen 35 Fragen, die in offene Fragen (8 Fragen, Beispiele: A1, A5, D1, D2, C8), Multiple-Choice-Fragen (27 Fragen, Beispiele: A2, A3, A4, B1, B2, C1, C2, F1, F3) und Bewertungsskala-Fragen (9 Fragen, Beispiele: B1, B2, E1, E2) unterteilt sind. Diese Vielfalt an Fragetypen ermöglicht es, sowohl qualitative als auch quantitative Daten zu erfassen, die für eine fundierte Analyse und Interpretation der Ergebnisse unerlässlich sind.

3.3 Auswertung

Die Auswertung erfolgt mit dem Statistikprogramm SPSS. Zur besseren Lesbarkeit werden gegebenenfalls eigene Grafiken erstellt. Zusätzlich wird MAXQDA zur Auswertung genutzt. Im Sinne von Kuckartz (2024) ist dies im Rahmen der qualitativen Inhaltsanalyse die richtige Wahl, da MAXQDA speziell für die Analyse qualitativer Daten entwickelt wurde und eine systematische, transparente und nachvollziehbare Auswertung ermöglicht.

3.3.1 Häufigkeitsanalyse

Bei der Häufigkeitsanalyse werden nur die Antworten auf die einzelnen Fragen gezählt und dargestellt, hierbei lassen sich durch Vergleiche mit anderen Erhebungen Tendenzen erkennen, ob und wie beispielsweise in der Befragung Über- oder Unterrepräsentanzen erkennbar sind.

3.3.2 Statistische Zusammenhänge

Hierbei wird durch den Vergleich z. B. von verschiedenen Untergruppen erkennbar, ob es beispielsweise zwischen den Antworten von Frauen und Männern Unterschiede gibt und ob diese rein zufällig sind oder sich hierbei statistische oder gar kausale Zusammenhänge beschreiben lassen.

3.3.3 Qualitative Analyse der offenen Antworten

Die qualitative Auswertung der offenen Antworten wird in Anlehnung an die inhaltlich strukturierende qualitativen Inhaltsanalyse nach Kuchartz (2024) vorgenommen.

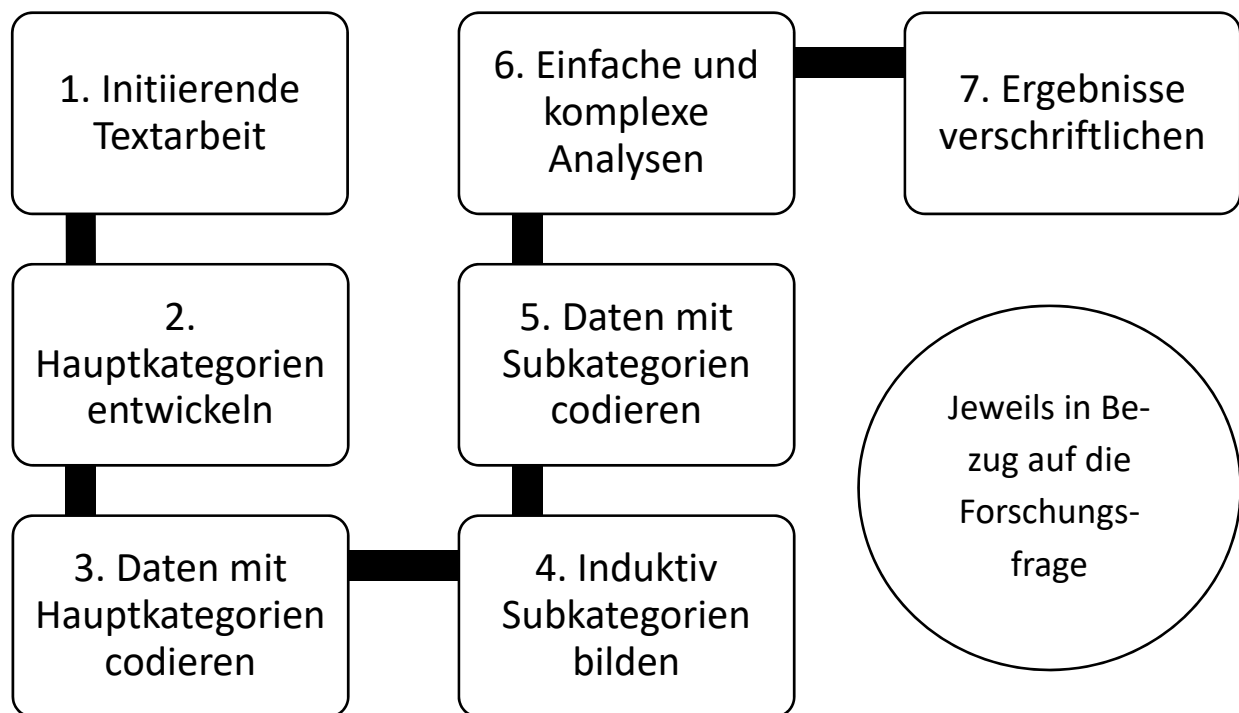


Abbildung 8: Ablauf inhaltlich strukturierende qualitative Inhaltsanalyse
(in Anlehnung an Kuckartz, 2024, S. 132, eigene Darstellung)

4. Ergebnisse

4.1 Gesamtüberblick

Die Ergebnisse der Fragebogenerhebung zur Kita-Qualität aus Elternsicht werden strukturiert dargestellt. Die Auswertung umfasst sowohl quantitative als auch qualitative Analysen, wobei geschlossene und offene Fragen berücksichtigt wurden. Regionale Aspekte sowie mögliche Zusammenhänge zwischen einzelnen Variablen fließen in die Darstellung mit ein. Ziel ist eine übersichtliche und nachvollziehbare Präsentation der erhobenen Daten.

4.1.1 Daten zu den befragten Personen

Teilnahme aus den einzelnen Regionen:

Tabelle 7: Teilnahme aus den einzelnen Regionen

Region des Kita-Besuchs ³	Antwor- ten ge- samt	Anteil in Prozent
Alzey-Worms (AO03 ⁴)	139	11,06
Neuwied (AO23)	136	10,82
Rhein-Pfalz-Kreis (AO27)	80	6,36
Mayen-Koblenz (AO21)	77	6,13
Kaiserslautern (AO14)	75	5,97
Trier-Saarburg (AO32)	70	5,57
Donnersbergkreis (AO09)	61	4,58
Mainz-Bingen (AO20)	52	4,14

³ Mit jeweils unter 5 Antworten werden aus Datenschutzgründen die 21 Teilnehmenden (1,68 %) aus Andernach, Bad Kreuznach (Stadt), Kreis Bernkastel-Wittlich, Birkenfeld, Idar-Oberstein, Mayen, Neustadt an der Weinstraße, Rhein-Lahn-Kreis, Worms und Zweibrücken hier nicht einzeln aufgeführt. Auffallend ist, dass von den fünf Jugendamtsbezirken einer kreisangehörigen Stadt (somit aber auch kleinere Regionen) vier vertreten sind. Bei der Stadt und beim Kreis Kaiserslautern ist ein Fehler unterlaufen, die Stadt ist zweimal aufgeführt, so dass beide Zahlen addiert werden.

⁴ Die Nummern in Klammern geben die Bezeichnungen im SPSS-System wieder.

Region des Kita-Besuchs ³	Antwor- ten ge- samt	Anteil in Prozent
Kaiserslautern (Stadt) (AO13, AO46)	46	3,66
Cochem-Zell (AO08)	45	3,58
Kusel (AO16)	44	3,5
Altenkirchen (Westerwald) (AO02)	42	3,34
Pirmasens (Stadt) (AO24)	41	3,26
Frankenthal (Pfalz) (Stadt) (AO11)	37	2,94
Rhein-Hunsrück-Kreis (AO25)	37	2,94
Ludwigshafen am Rhein (Stadt) (AO18)	31	2,47
Germersheim (AO12)	29	2,31
Ahrweiler (AO01)	24	1,91
Westerwaldkreis (AO34)	24	1,91
Bad Kreuznach (AO05)	23	1,83
Mainz (Stadt) (AO19)	22	1,75
Speyer (Stadt) (AO28)	20	1,59
Südliche Weinstraße (AO29)	17	1,35
Koblenz (Stadt) (AO15)	16	1,27
Landau in der Pfalz (Stadt) (AO17)	9	0,72
Vulkaneifel (AO33)	9	0,72
Südwestpfalz (AO30)	8	0,64
Trier (Stadt) (AO31)	8	0,64
Bad Dürkheim (AO04)	7	0,56
Neuwied (Stadt) (AO48)	7	0,56

(Frage F 9, absolute und Prozentanteil an den Gesamtrückläufen, $n = 1257$)

Insgesamt deutet diese Übersicht darauf hin, dass die Befragung in Bezug auf die Regionen nicht repräsentativ ist, sondern einige Regionen überrepräsentiert sind, andere, insbesondere die Großstädte im Land deutlich unterrepräsentiert sind.

Vermutlich ist der Rücklauf auf die Organisation und die Kontaktarbeit der jeweiligen Kreis- und Stadtelternausschüsse zurückzuführen, dennoch lassen sich aus der breiten Streuung Aussagen über Rheinland-Pfalz treffen.

Kita-Erfahrungen als Eltern

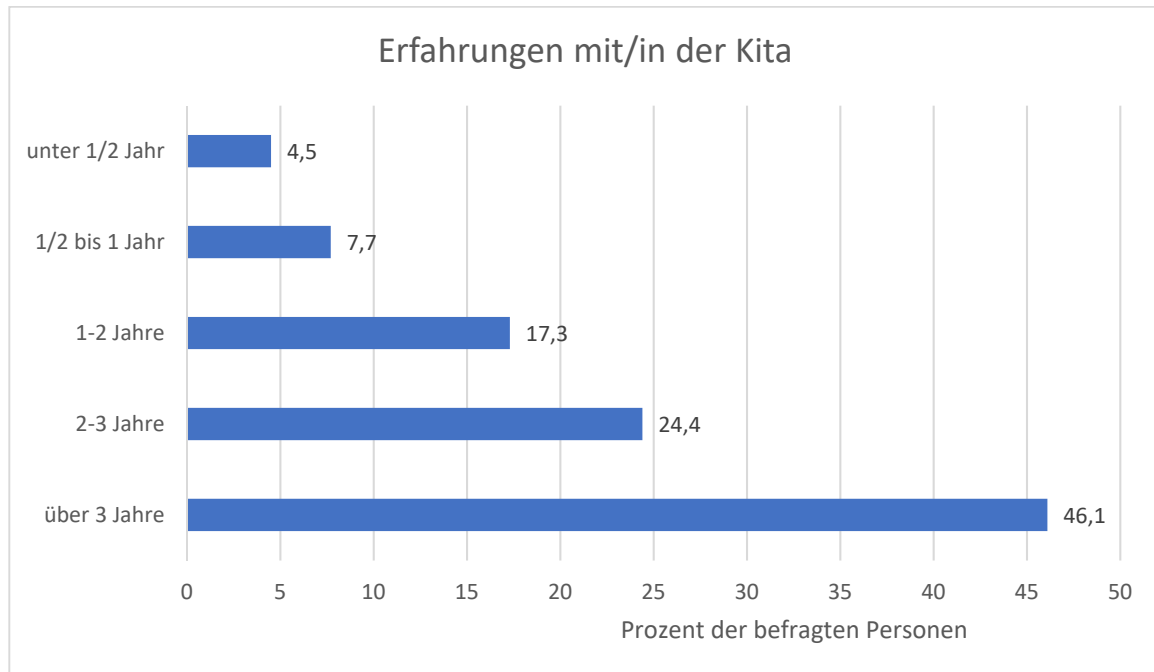


Abbildung 9: Erfahrung mit und in der Kita

(in Prozent der befragten Personen ($n = 1257$, Frage F 1))

70,5 % der Befragten haben über 2 Jahre Erfahrung mit Kitas.

Alter der Befragten

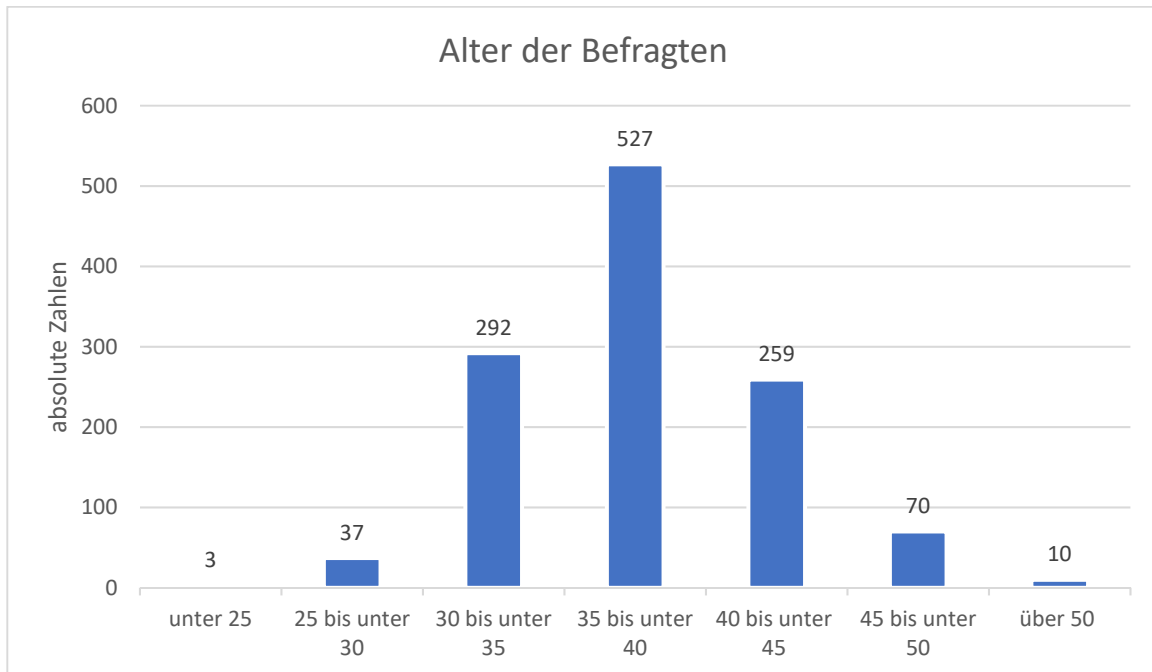


Abbildung 10: Alter der Befragten

(absolute Zahlen, $n = 1198$, Frage F 2).

Die Mehrheit der Befragten ist im Alter zwischen 35 und 40, das Durchschnittsalter liegt bei 37,15 Jahren.

Schulabschluss

Offensichtlich sind in der befragten Elternschaft im Vergleich zum Durchschnitt der Bevölkerung höhere Schulabschlüsse deutlich überrepräsentiert. Hier wurden die Altersstufen zwischen 25 und 55 und zwischen 35 bis 45 Jahren der Bevölkerung in Rheinland-Pfalz zum Vergleich herangezogen.

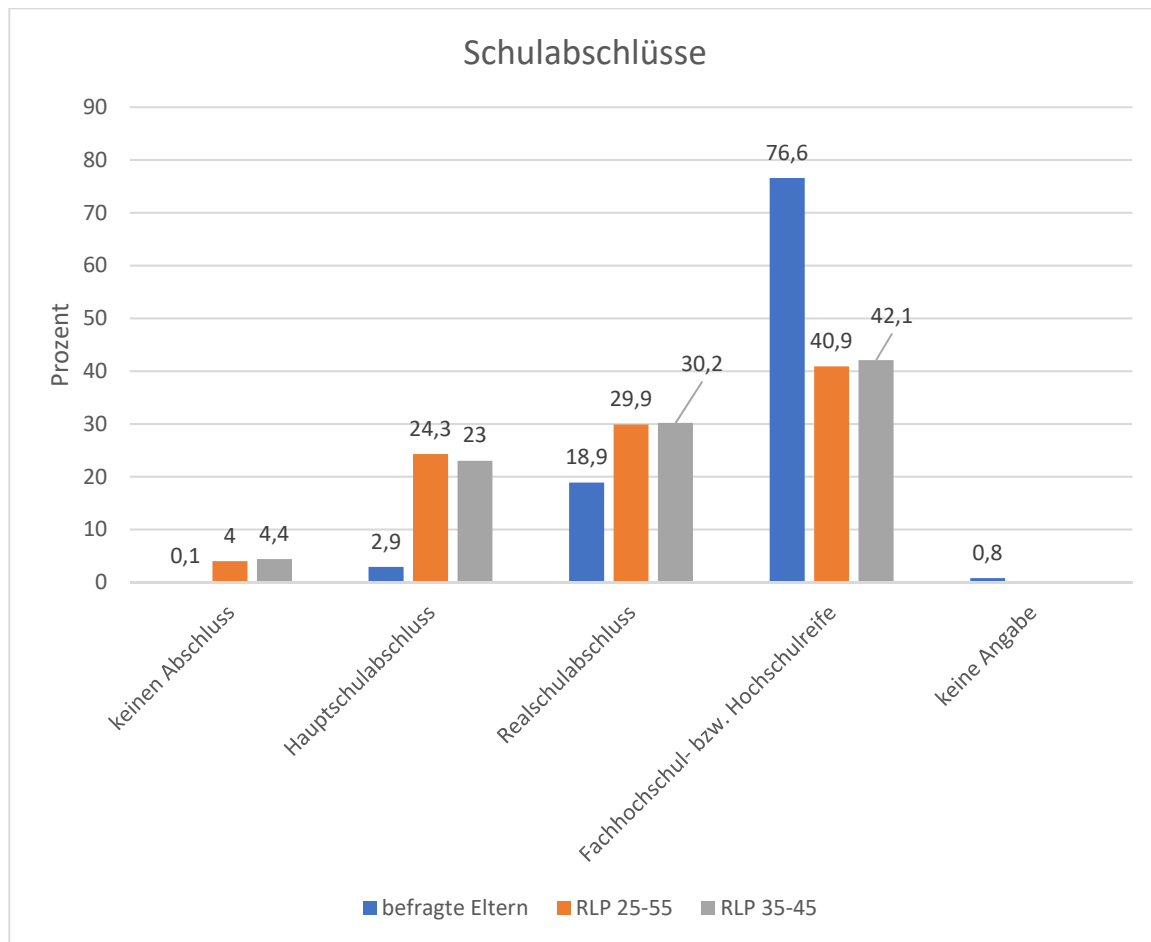


Abbildung 11: Schulabschlüsse der befragten Personen

(Angaben in Prozent, $n = 1257$, Frage F 3; Angaben für RLP entnommen aus Mikrozensus 2019 (vgl. Statistisches Landesamt 2024b, der 25 bis unter 55jährigen bzw. der 35 bis unter 45jährigen, S. 16 (keine Unterscheidung zwischen Fachhochschulreife und Hochschulreife, eigene Berechnungen); die Angaben zu Fachhochschulreife und Hochschulreife aus der Befragung wurden der Übersicht halber addiert)

Während in der entsprechenden Altersgruppe 40,9 bzw. 42,1 % eine Fachhochschul- oder eine allgemeine Hochschulreife haben, sind es bei den befragten Personen 76,6 % (beim Mikrozensus wird nicht zwischen Fachhochschulreife und allgemeiner Hochschulreife unterschieden).

Berufstätigkeit

Zur eigenen Berufstätigkeit und zur Berufstätigkeit der Lebenspartner:in äußerten sich die Befragten wie folgt:

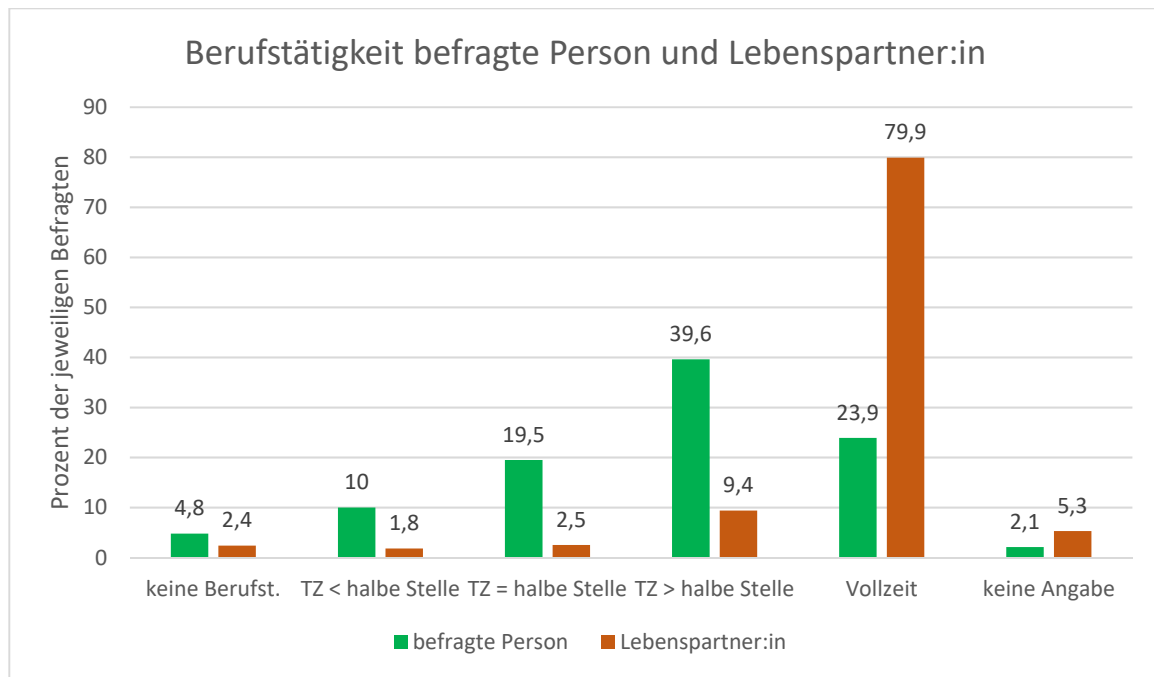


Abbildung 12: Berufstätigkeiten befragte Person und Lebenspartner:in

(in Prozent der jeweiligen Personen, $n = 1257$, Fragen F 6 und F 7, Angaben jeweils in Prozent)

Sozioökonomischer Hintergrund

Bei Frage F 10 wird nach einer Schätzung des Prozentsatzes von Familien mit sozioökonomisch benachteiligendem Hintergrund (Arbeitslosigkeit, von Armut betroffen, schlechte Wohnverhältnisse, besondere soziale Schwierigkeiten) gefragt. Diese Frage erfolgt in Anlehnung an einer Frage aus der ERIK-Studie des Deutschen Jugendinstitutes⁵.

Die befragten Personen antworteten wie folgt:

⁵ Frage 37 aus der Leitungsbefragung der DJI Studie: „Schätzen Sie bitte den Prozentsatz der Kinder in Ihrer Kindertageseinrichtung, welche die folgenden persönlichen Merkmale aufweisen“, Antwortmöglichkeiten: „keine“, „1 bis 10 %“, „11 bis 30 %“, „31 bis 60 %“, „über 60 %“, „weiß nicht“ (vgl. Klinkhammer et al. 2022).

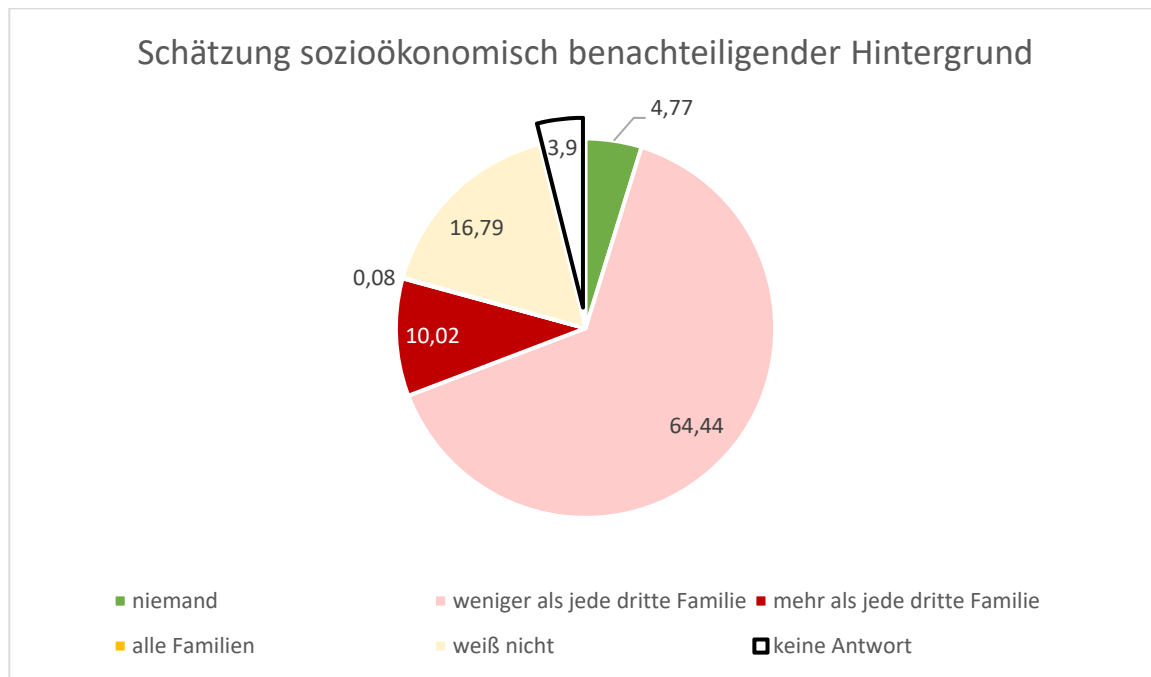


Abbildung 13: Schätzung sozioökonomisch benachteiligender Hintergrund

((Frage F 10), Angaben in Prozent der Befragten, $n = 1257$)

Weitere demografische Merkmale

85 % der befragten Personen sind weiblichen Geschlechts, 11,9 % männlichen, 0,2 % divers, 2,9 % machten keine Angaben (Frage F 4). 4,5 % der befragten sind alleinerziehend (Frage F 5). 30,9 % der befragten Personen üben ein Ehrenamt im sozialen bzw. pädagogischen Bereich aus, 23,2 % in einem anderen Bereich (Frage F 8).

4.1.2 Arten, Möglichkeiten und Umsetzung der Elternmitwirkung

Elternmitwirkung kann in verschiedenen Formen erfolgen, die so genannten individuellen Elternmitwirkung wie regelmäßige Feedbackgespräche, Tür- und Angelgespräche, Teilnahme an Elternabenden bzw. Elternversammlungen und die Beantwortung von Umfragen. Diese niedrigschwelligen, individuellen Mitwirkungsmöglichkeiten tragen zur Transparenz bei und fördern die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Kita. Darüber hinaus sind die Formen der institutionellen Elternmitwirkung zu nennen, also die Mitwirkung in Gremien wie dem Elternausschuss oder dem Kita-Beirat.

Im Folgenden werden die Ergebnisse der durchgeführten Umfrage zur Elternmitwirkung in der Kita dargestellt. Es fällt auf, dass es Themen gibt, die von Eltern und dem Kita-Personal gemeinsam entwickelt werden, wobei die Eltern unterstützen und/oder aktiv mitwirken. Andere Themen werden den Eltern eher passiv in Form von Informationen

a) Unterstützung

Schauen wir uns die Kategorie Unterstützung⁶ genauer an, zeigt sich folgendes Bild:

Unterstützung bei Veranstaltungen und Festen

Organisation und Durchführung: Eltern unterstützen bei der Organisation und Durchführung von Festen und Veranstaltungen, wie Sommerfesten, Weihnachtsfeiern und Osterfrühstücken.

Teilnahme und Mithilfe: Eltern nehmen an Veranstaltungen teil, helfen bei der Durchführung und übernehmen Aufgaben wie das Aufbauen von Ständen oder das Mitbringen von Speisen.

Unterstützung im Alltag der Kita

Alltägliche Unterstützung: Eltern bieten alltägliche Unterstützung durch Mithilfe bei Ausflügen, Gartenarbeit oder Umbauarbeiten in der Kita.

Personalmangel: Eltern betreuen bei Personalmangel die Kinder zu Hause oder helfen bei der Betreuung in der Kita.

Unterstützung durch Gremien und Vereine

Elternausschuss und Elternbeirat: Eltern engagieren sich im Elternausschuss oder Elternbeirat und nehmen an Sitzungen teil.

Förderverein: Eltern unterstützen die Kita durch ihre Mitgliedschaft und aktive Mitarbeit im Förderverein.

Unterstützung bei Projekten und besonderen Aktivitäten

Materialbereitstellung: Eltern stellen Materialien für besondere Projekte bereit.

Begleitung und Durchführung: Eltern begleiten Ausflüge und unterstützen bei der Durchführung von Projekten und besonderen Aktivitäten.

Kommunikation und Austausch

Transparenz und Kommunikation: Eltern fördern Transparenz und Kommunikation durch regelmäßigen Austausch mit den Erzieher:innen und der Kita-Leitung.

Feedback und Anregungen: Eltern geben Feedback, äußern Anregungen und Bedenken und beteiligen sich an Diskussionen über pädagogische Themen.

Unterstützung der Erzieher:innen und Fachkräfte

Beratung und Begleitung: Eltern beraten und begleiten die Erzieher:innen und Fachkräfte bei ihrer Arbeit.

Mithilfe bei besonderen Aktionen: Eltern unterstützen die Erzieher:innen bei besonderen Aktionen wie Basteln, Ausflügen oder saisonalen Projekten.

Abbildung 15 Kategorie Unterstützung

Sichtbar werden die vielfältigen Formen der Unterstützung, die Eltern in der Kita leisten. Sie tragen damit zur Organisation, Gestaltung und Verbesserung des Kita-Alltags bei

und arbeiten eng mit den Erzieher:innen zusammen, um das Wohl der Kinder zu fördern.

b) Veranstaltungen

Die hohe Nennungshäufigkeit von Veranstaltungen und die vielfältigen Korrelationen zu anderen Kategorien zeigen, dass Veranstaltungen eine zentrale Rolle in der Elternmitwirkung in Kitas spielen, hier ein Beispiel der Nennungen (n = 91):

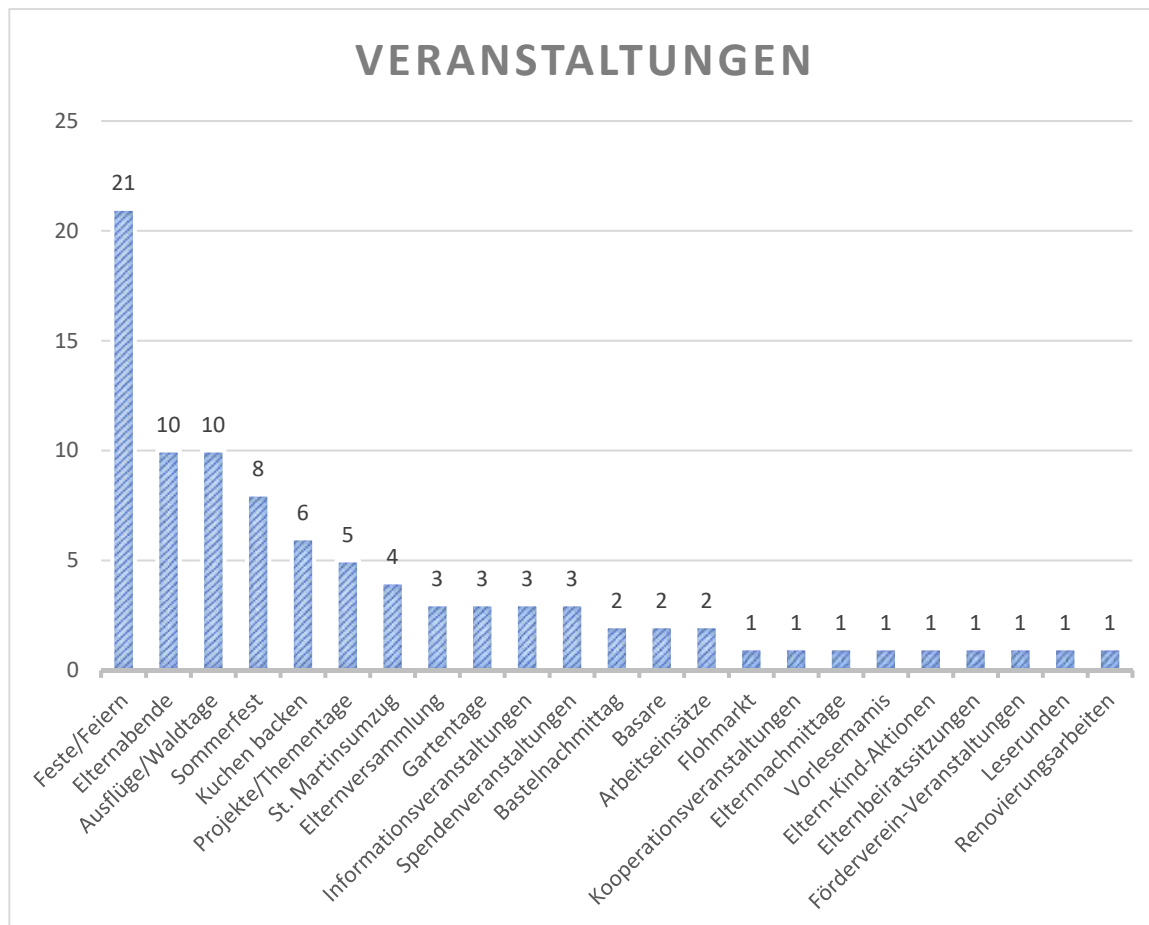


Abbildung 16 Veranstaltungen

Das Meinungsbild der Eltern zeichnet sich in folgenden offenen Antworten überblicks-
haft ab:

„Die Eltern werden vor der Durchführung von Änderungen (Gruppen, offenes Konzept, Essen, Renovierungen etc.) nach Einwänden und Vorschlägen gefragt. Die Eltern werden um Hilfe bei Veranstaltungen gebeten. Die Eltern werden aktiv

⁶ Die Reihenfolge der Unterkategorien bestimmt sich nach der Anzahl der Nennungen.

informiert und angehört, bevor Entscheidungen feststehen. Es wird nicht so gehandhabt, dass eine Entscheidung kommuniziert wird und sich dann der Elternausschuss einschaltet“. (1939)

„Dass man versucht, die Erzieher in Ausnahmesituationen zu unterstützen, wenn es möglich ist. Zum Beispiel, dass die Kinder bis in die Gruppe begleitet werden oder eventuell mal die Kinder zu Hause betreut werden, wenn es machbar ist“. (202)

c) Ideen

Die Kategorie „Idee“ bezieht sich auf die Frage nach der Elternmitwirkung und impliziert das Einbringen von Ideen. Dies bedeutet, dass Eltern Vorschläge und kreative Ansätze einbringen, um die Zusammenarbeit und das Engagement in der pädagogischen Arbeit zu fördern. Es ist nicht gewährleistet, dass alle eingebrachten Ideen auch umgesetzt werden:

Tabelle 8: Ideen der Eltern ($n = 39$)

Bereich	Beispiele
Küche	Eine Küche, um selbständig frisch und günstiger zu kochen als es über den Caterer zu beziehen
Pädagogik	Einführung tiergestützter Pädagogik; stärkere Präsenz der Kita-Sozialarbeit
Veranstaltungen	Bei Veranstaltungen unterstützen; Organisieren von Festen
Entwicklungsförderung	Entwicklungsförderung (Wochentag, Zahlen, Buchstaben); Stressmanagement der pädagogischen Fachkräfte
Gemeinschaft	Die Gemeinschaft schafft gleichzeitig mehr Verständnis füreinander; daraus ergeben sich bestimmt auch neue Ideen um den Alltag für alle lebenswerter zu gestalten
Elternbeteiligung	Höhere Elternbeteiligung; mehr Elternabende; besserer Personalschlüssel/mehr Personal bei gleicher Kinderzahl
Kreativangebote	Mehr Kreativangebote; offeneres Konzept (dass die Kinder frei die Gruppen wechseln dürfen); mehr Ausflüge
Konzept	Kein offenes Konzept mehr, großzügigere Räumlichkeiten; besseres Außengelände
Initiative	Von Eltern selbst geht wenig Initiative aus; gemütlichere Räume; mehr Platz; mehr Personal als Puffer
Spielgeräte	Keine Spielegeräte; Einbeziehung der Ideen des Elternausschusses in den Kitaalltag
Schatten im Außenbereich	Mehr Schatten im Außenbereich
Elternbeirat	Elternbeirat wird als notwendig angesehen, Ideen werden jedoch nicht verfolgt/angenommen

Bereich	Beispiele
Ausflüge	Ein paar Ideen für Ausflüge und für eine Verschönerung
Projektarbeit	Weitereinführung von Therapien auf Rezept in der Kita; mehr Projektarbeit
Personalschlüssel	Den Personalschlüssel anheben
Förderprojekte	Weitere Förderprojekte für die Kids (Sprachen, Musik, Sport)
Kommunikation	Kitas unterstützen, Kommunikation zu verbessern
Neubau	Ideen zum Neubau einbringen
Flexible Abhol- und Bringzeiten	Flexible Abhol- und Bringzeiten
Gesund leben	Gesund leben: entsprechendes Essen sowie Bewegungsprogramm; Transparent: Transparenterer Umgang mit den Eltern

d) Kinder

Die Kategorie „Kinder“ verdient eine vertiefte Betrachtung, da sie den zentralen Bezugspunkt elterlicher Mitwirkung im Kita-Kontext darstellt. Ihre Analyse ermöglicht es, die Perspektive der Eltern nicht nur als unterstützende Instanz, sondern als aktive Mitgestalter*innen kindlicher Bildungs- und Entwicklungsprozesse sichtbar zu machen. Indem diese Kategorie genauer untersucht wird, lassen sich spezifische Handlungsfelder identifizieren, in denen Eltern direkt zum Wohl ihrer Kinder beitragen (die sich teilweise mit bereits genannten Kategorien überschneiden können) – etwa in der Gestaltung pädagogischer Angebote, der Förderung sozial-emotionaler Entwicklung oder der Mitbestimmung bei Alltagsentscheidungen. Darüber hinaus erlaubt die Fokussierung auf „Kinder“ eine differenzierte Analyse, wie elterliches Engagement kindzentriert ausgerichtet ist und welche Formen der Zusammenarbeit besonders wirksam sind. So wird deutlich, dass Elternmitwirkung nicht abstrakt bleibt, sondern konkret auf die Lebenswelt und Bedürfnisse der Kinder bezogen ist – ein entscheidender Aspekt für die Qualität und Partizipationskultur in Kindertagesstätten.

Diese Analyse zeigt, dass Elternmitwirkung in der Kita vielfältige Aspekte umfasst, die darauf abzielen, das Wohl und die Entwicklung der Kinder gemeinsam zu fördern. Eltern sind (zumindest nach den hier vorliegenden Aussagen) in verschiedenen Bereichen ak-

tiv beteiligt, um eine partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den pädagogischen Fachkräften zum Wohl der Kinder mitzugestalten.⁷:



Abbildung 17 Kategorie Kind(er)

Einschätzung der Elternmitwirkung in der eigenen Kita

Nachfolgend werden aus dem Fragebogen quantitative Analyse vorgenommen, zunächst zur Einschätzung der Elternmitwirkung in der eigenen Kita:

⁷ Die Dopplungen in Abbildung 15 und 16 liegt daran, dass soziale Wirklichkeit mehrdimensional ist und Aussagen oft mehrere Bedeutungsaspekte enthalten.

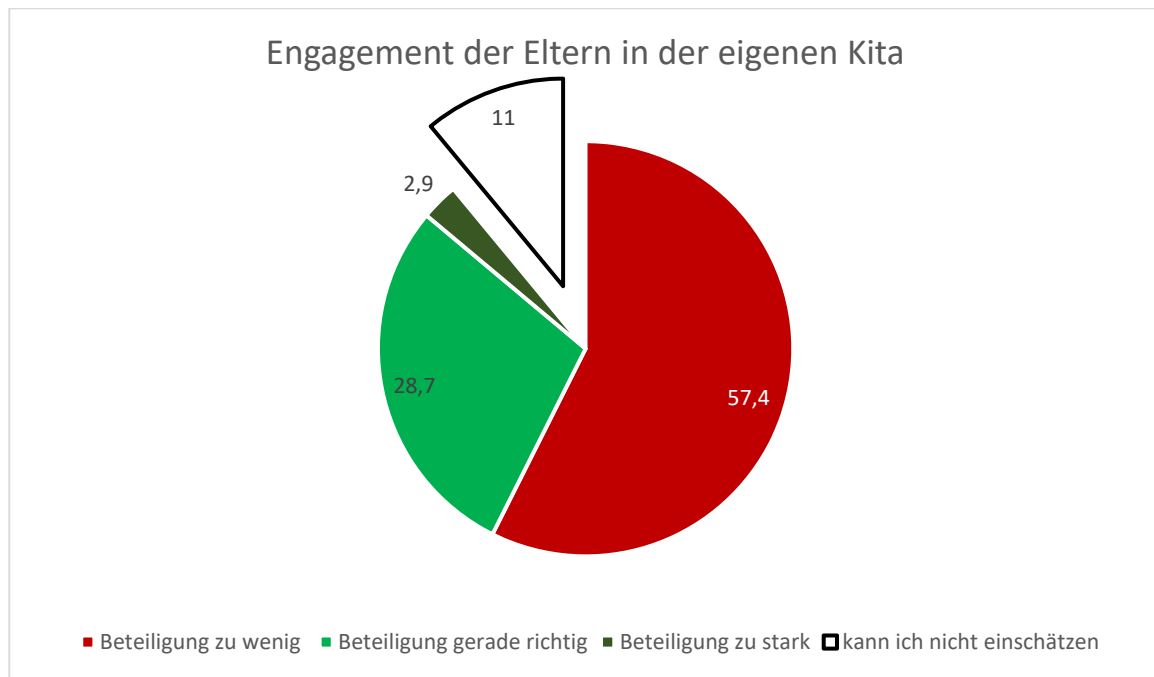


Abbildung 18: Einschätzung Elternmitwirkung in der eigenen Kita

($n = 1257$, Frage A 2)

Nur etwas über ein Viertel der befragten Personen sehen die Beteiligung der Eltern in der eigenen Kita als „gerade richtig“ an, fast 60 % sehen die Elternmitwirkung als zu gering an.

Wird dies noch einmal unterschieden zwischen Personen, die in einer Funktion als Elternvertretung tätig sind und Personen, die keine solche Funktion haben, ergibt sich folgendes Bild:

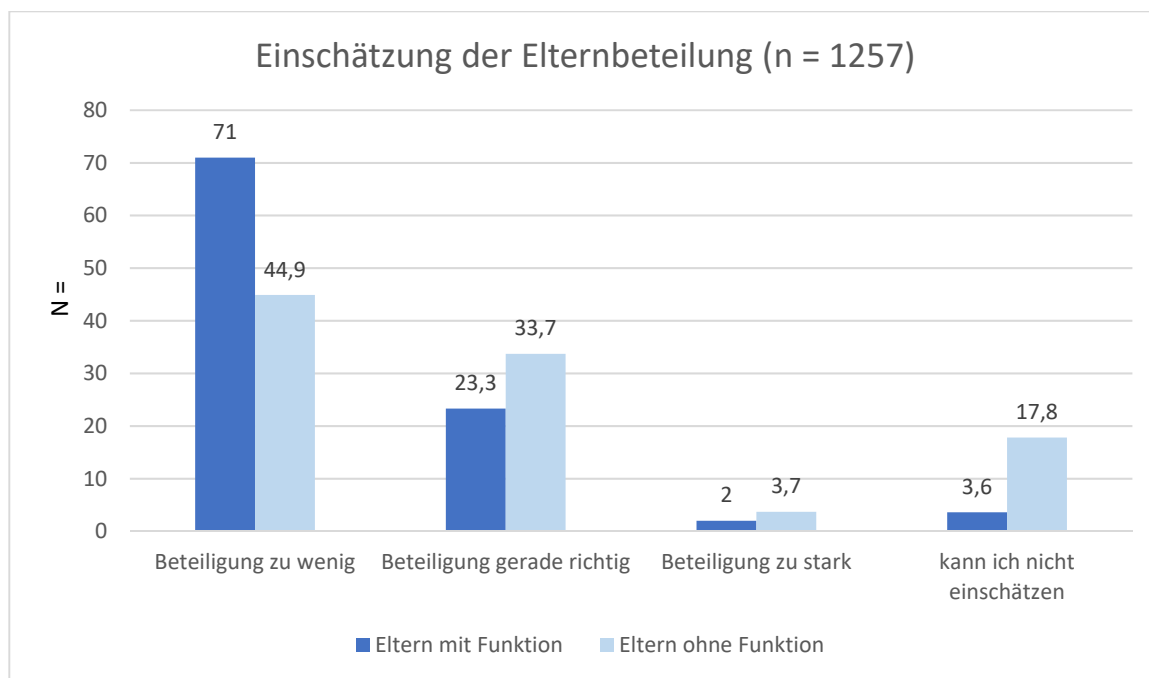


Abbildung 19: Einschätzung der Elternbeteiligung

(von Eltern mit und ohne Funktion in der Elternmitwirkung in Prozent (Frage A 2 in Verbindung mit Frage A 9) (Lesehilfe: 71 % der Eltern mit Funktion sehen die Elternbeteiligung als zu gering an))

Damit wird deutlich, dass Eltern, die eine Funktion haben, die Mitwirkung der Eltern in der eigenen Kita als deutlich geringer einschätzen.

Mitwirkungsformen

Frage A 3 zielt auf die unterschiedlichen Formen der Elternmitwirkung, nachfolgend die Antworten zu dieser Frage:

Tabelle 9: Mitwirkungsformen

Form der Beteiligung	Ja	Nein	Gibt es nicht
Entwicklungsgespräche	91,6	4,3	4,1
Tür- und Angelgespräche	91,5	2,8	5,7
Kuchenbacken	75,6	11,5	12,9
Elternversammlung	70,2	13,4	16,5
Arbeitseinsätze	65,2	16,5	18,4
Elternausschuss	56,8	42,5	0,7
Ehrenamtliche Unterstützung in der Kita	52,6	23,4	24,0

Form der Beteiligung	Ja	Nein	Gibt es nicht
Förderverein	48,8	32,6	18,6
Kita-Beirat	24,3	59,2	16,5

Mitwirkungsformen, an denen sich die befragten Eltern beteiligen (Angaben in Prozent, bezogen auf die jeweilige Mitwirkungsform, $n = 1257$, Frage A 3)

Die häufigsten genannten Formen der Mitwirkung sind demnach im engeren pädagogischen Bereich der Arbeit mit den Eltern und Familien verortet, also in den unterschiedlichen Formen der Kommunikation zwischen Eltern und pädagogischem Personal. Immerhin $\frac{3}{4}$ der Befragten geben an als Beteiligungsform das Kuchenbacken an, $\frac{2}{3}$ berichten von Arbeitseinsätzen. (Vorsicht: jeweils bezogen auf die Fragestellung, die Aussage „75,6 % aller befragten Eltern sehen eine Form der Mitwirkung im Kuchenbacken“ ist so richtig, die Aussage „in 75,6 % der rheinland-pfälzischen Kitas besteht die Mitwirkung in Kuchenbacken“ ist (gleich doppelt) falsch! (da hier weder eine Aussage auf die Gesamtzahl der Kitas getroffen werden kann noch deutlich wird, dass dies nur als eine von mehreren Mitwirkungsmöglichkeit genannt wird)).

Mitwirkung in Gremien

Tabelle 10: Mitwirkung in Gremien

Gremium (bei Mehrfachnennung!)	Anzahl (wenn mind. 6 Personen)	Prozent der befragten Personen
Mitglied Elternausschuss	521	41,4
Vorsitz Elternausschuss	179	14,2
Elternvertretung im Kita-Beirat	157	12,5
Mitglied im Stadt-/Kreiselternausschuss	94	7,5
Vorsitz im Stadt- oder Kreiselternausschuss	22	1,8
Elternvertretung im Jugendhilfeausschuss	13	1,0
Delegierte:r Stadt- oder Kreisebene	48	3,8
Delegierte:r Landesebene	29	2,3
Keine Funktion in einem Gremium	653	51,9

Funktion der Befragten (absolute Zahlen sowie Prozent der befragten Personen (Mehrfachnennungen, $n = 1257$, Frage A 9).

Häufigkeit von Elternversammlungen in der Kita

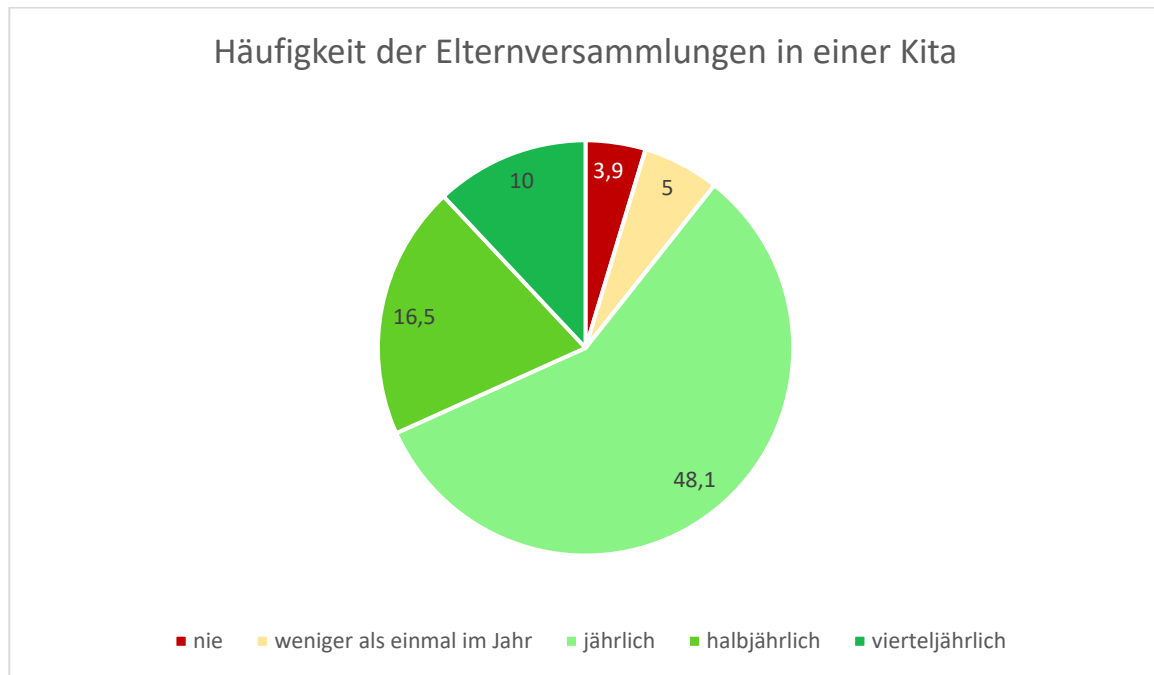


Abbildung 20: Häufigkeit der Elternversammlungen

($n = 1257$, Angaben in Prozent der befragten Personen, Frage A 4)

An dieser Stelle muss angemerkt werden, dass eine Elternversammlung mindestens einmal im Jahr gesetzliche Pflicht einer jeden Kita ist, so dass 8,9 %, also von fast einem Zehntel der Befragten berichtet wird, dass in der Kita keine Elternversammlung stattfindet.

Themen der Elternversammlungen

Bei der offenen Frage A 5 haben sich mit 769 Personen 73,24 % geäußert. Die Ergebnisse lassen sich in folgende Kategorien fassen (Reihenfolge entsprechend der Anzahl der Nennungen)

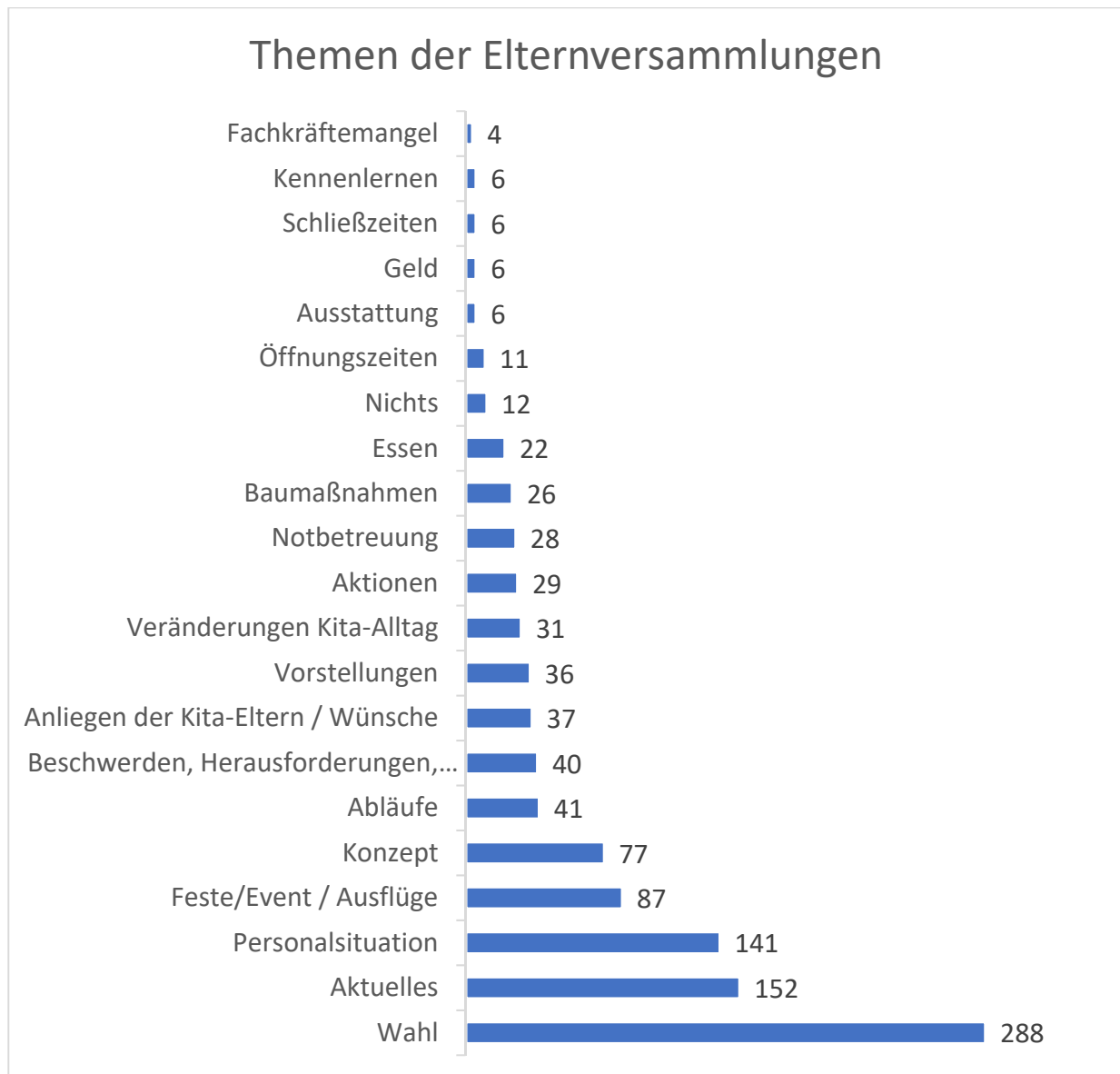


Abbildung 21: Themen der Elternversammlungen

(Frage A 5, Kategorisierung der offenen Fragen, $n = 769$, jeweils Anzahl der Nennungen, Antworten konnten zum Teil mehreren Kategorien zugeordnet werden)

Kontakt bei wichtigen Themen

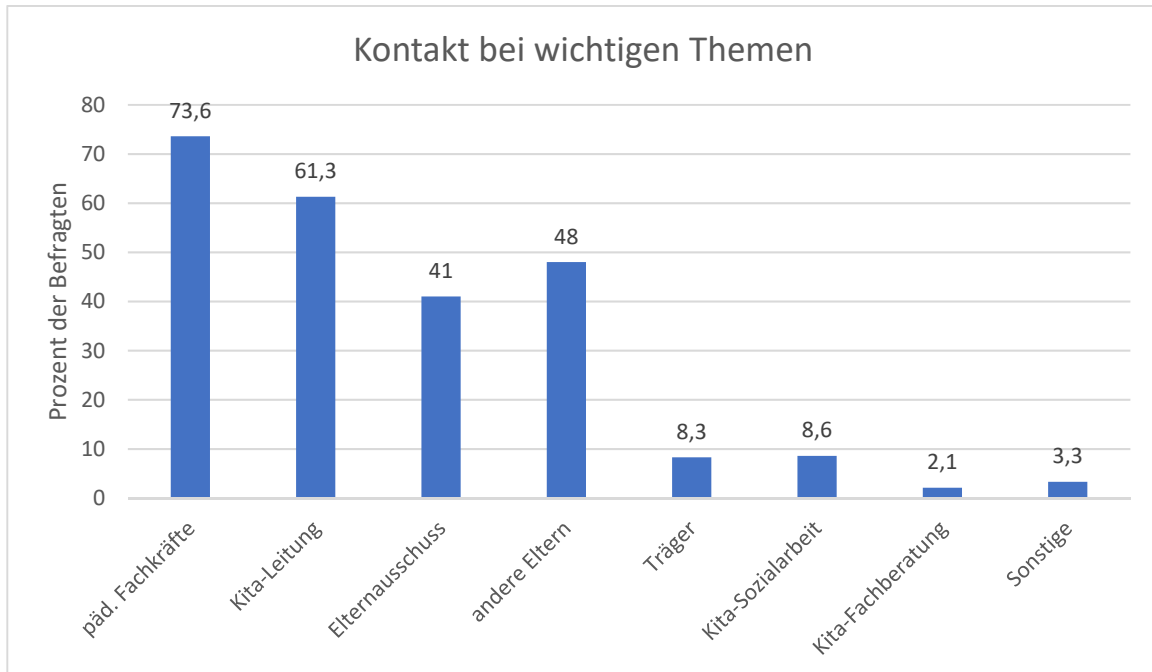


Abbildung 22: Kontakt bei wichtigen Themen

(Frage A 6, Angaben in Prozent bei Mehrfachnennung)

Erste Ansprechpersonen sind die pädagogischen Fachkräfte, gefolgt von Leitung und anderen Eltern. Auch der Elternausschuss spielt mit fast 50 % der Nennungen eine herausragende Rolle. Bei den sonstigen Nennungen, die nicht die o.g. Kategorien zugeordnet werden konnten ($n = 21$) sind dies Förderverein (2), Kreiselternausschuss (3), Jugendamt (3), Integrationskraft (2), „Keinem“ (3), digitale Medien (2), Fachkräfte anderer Kitas (2), andere einzelne Personen (4).

Kontaktwege des Elternausschusses zu den Eltern

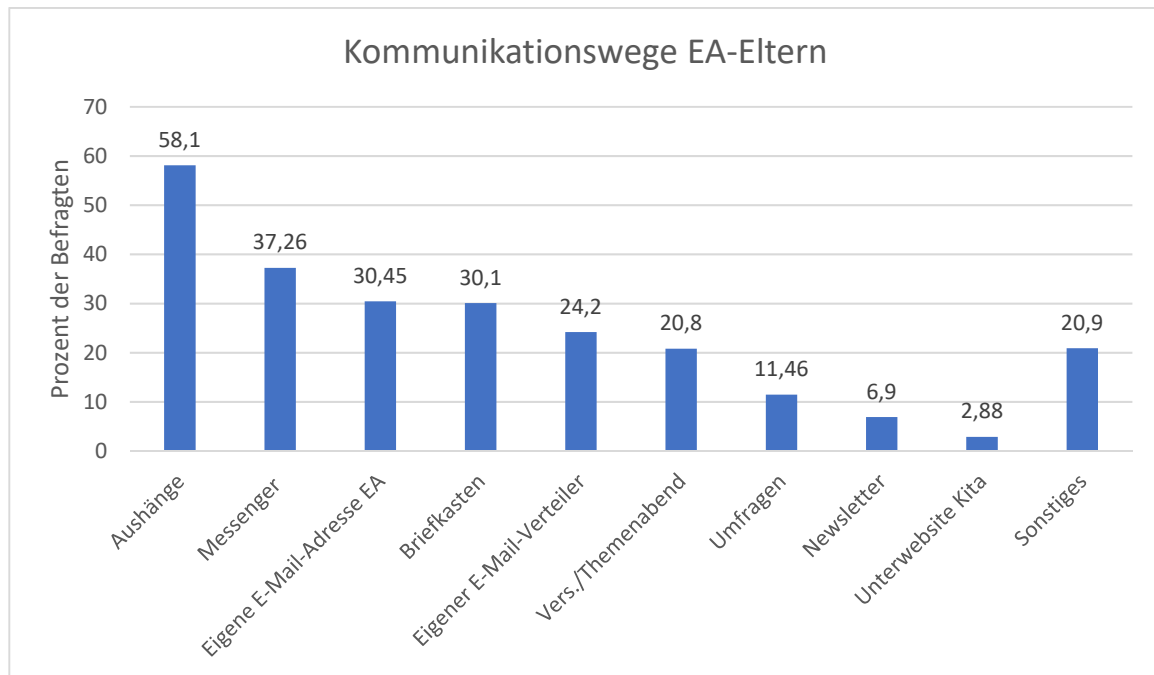


Abbildung 23: Kommunikationswege EA-Eltern

Da bei „Sonstiges“ 261 Befragte eigens Angaben machten, wurden diese eigens ausgezählt und kategorisiert.

(Frage A 7, Anteile in Prozent der Befragten bei Mehrfachnennung, $n = 1257$)

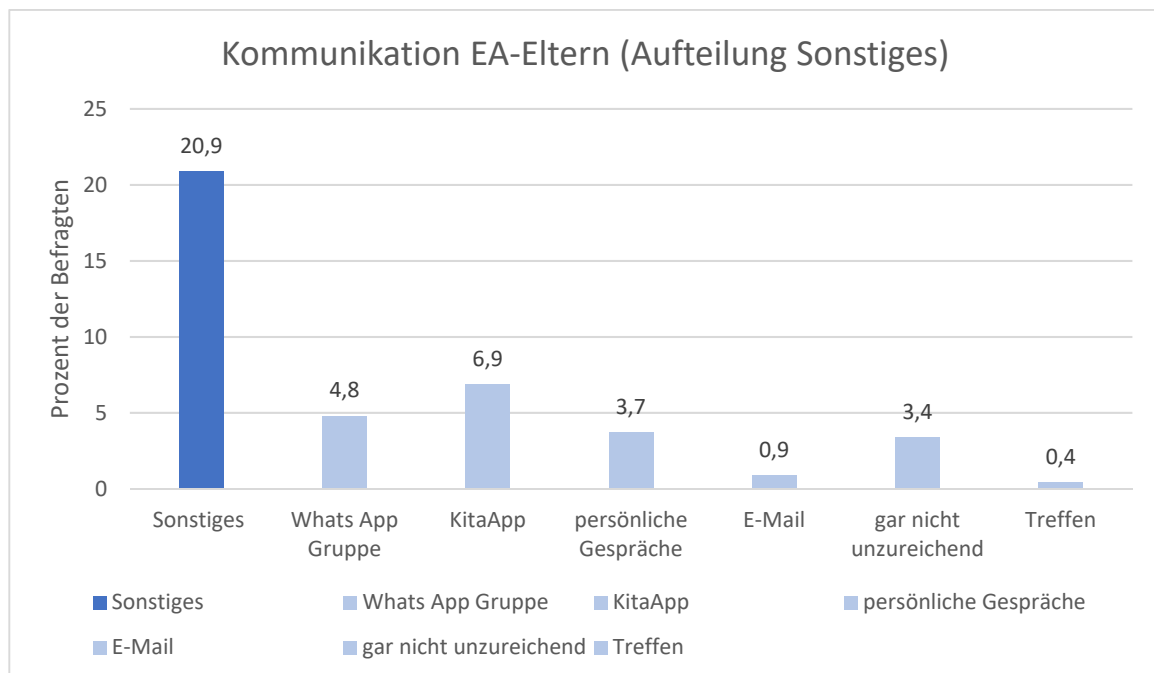


Abbildung 24: Kommunikationswege EA und Eltern (Sonstiges)

((Frage A 7, Kategorien aus „Sonstiges“ $n = 261$), Anteile in Prozent der Befragten bei

Mehrfachnennung)

Mitwirkung Elternausschuss bei verschiedenen Aufgabenbereichen

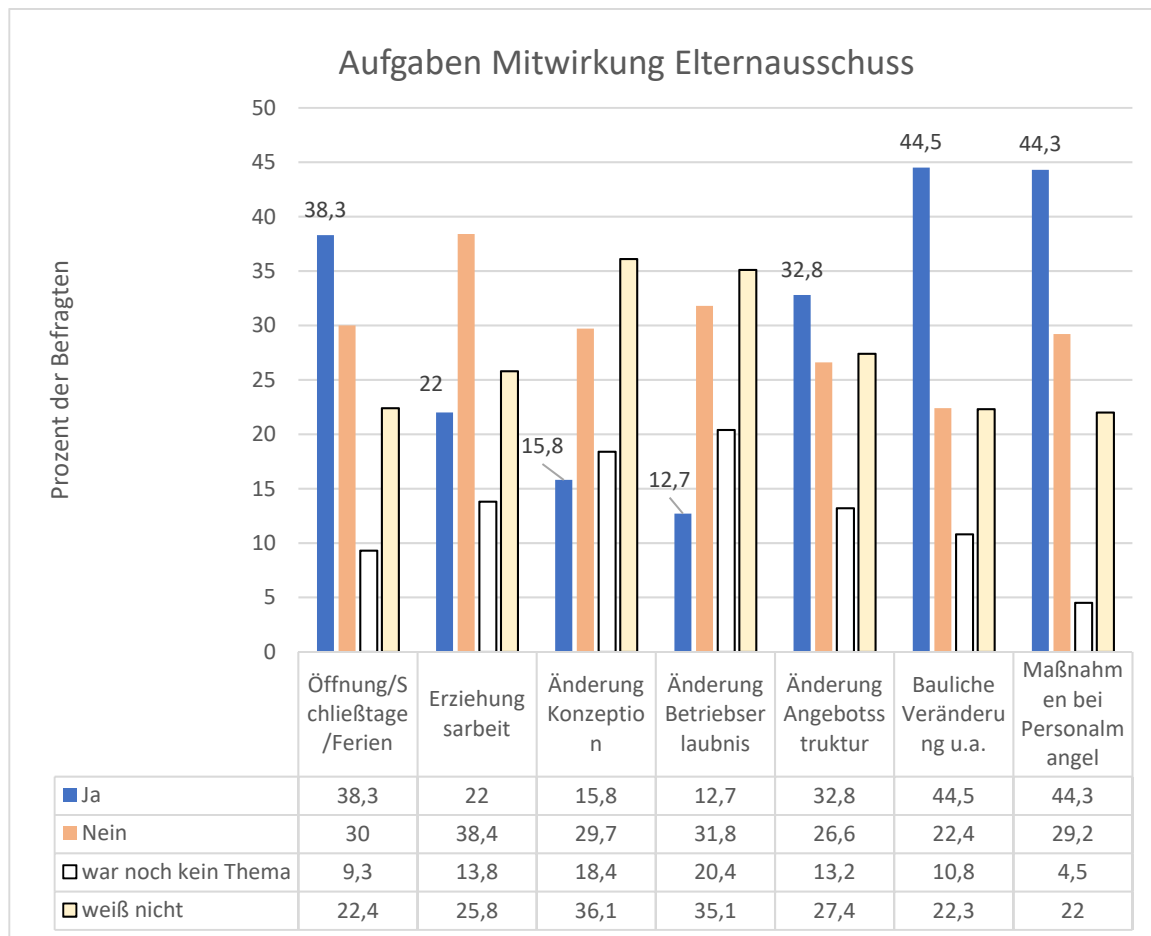


Abbildung 25: Aufgaben, bei denen Elternausschuss mitwirkt

(Frage A 8, $n = 1257$, Angaben in Prozent der Befragten)

Die drei Tophemen, mit denen sich laut der Teilnehmenden Elternausschüsse beschäftigen sind also bauliche Veränderungen (und sonstige, die Ausstattung der Tageseinrichtung betreffende Maßnahmen), Maßnahmen bei Personalmangel (oder Änderungen der Personalausstattung) sowie die Öffnungs-, Schließ- und Ferienzeiten. Am wenigsten beschäftigen sich die Elternausschüsse mit der Änderung der Betriebserlaubnis und der Änderung der Konzeption.

Angeichts dessen, dass dieser Aufgabenkatalog mehr oder weniger den in der rheinland-pfälzischen Landesverordnung zur Elternmitwirkung vom 17. März 2021 in § 7 Abs. 2 wiedergegebenen Aufgaben entspricht, ist hier ein erhöhter Bedarf der Mitwirkung gerade in den Bereichen Erziehungsarbeit, Konzeptionsänderung, Änderung der Betriebserlaubnis abzulesen. Entweder kennen die Elternausschüsse ihre Möglichkeiten

nicht, nutzen sie an dieser Stelle nicht hinreichend oder sie werden nicht einbezogen oder es wird ihnen diese Aufgabe nicht zuerkannt.

Kontakt zu Gremien der Elternvertretung auf verschiedenen Ebenen

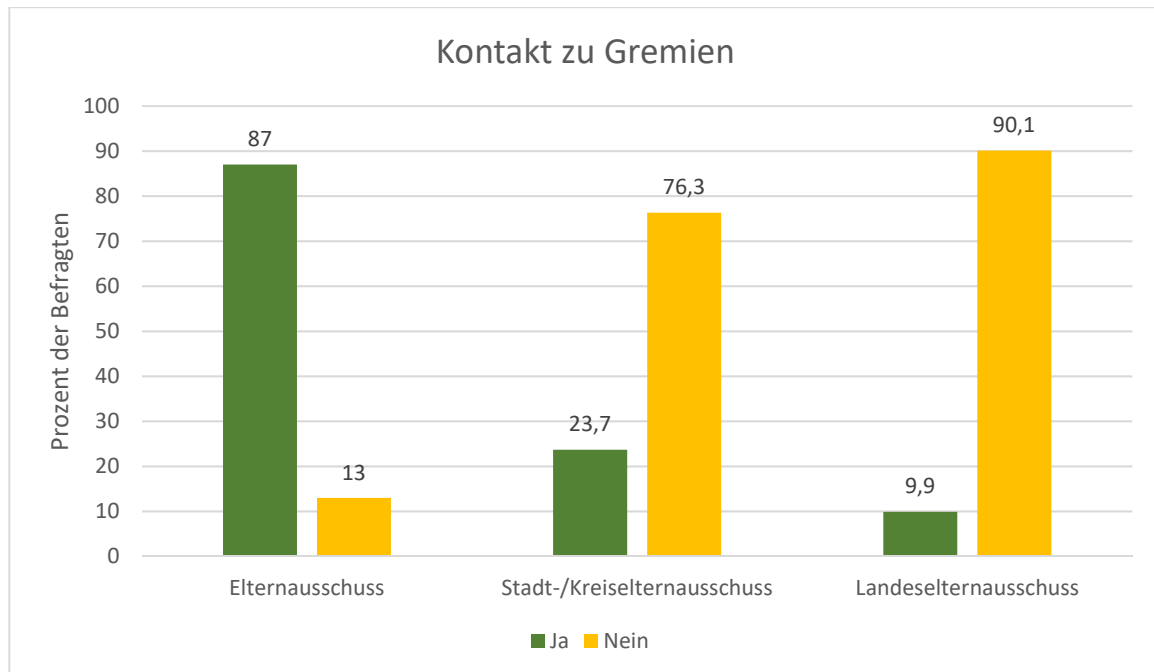


Abbildung 26: Kontakt zu Gremien der Elternmitwirkung

(Frage A 10, $n = 1257$, Angaben in Prozent.

87 % der Befragten haben Kontakt zu ihrem Elternausschuss, je weiter entfernt die Gremien sind, desto geringer wird der Kontakt. So haben nur noch knapp $\frac{1}{4}$ der Teilnehmenden Kontakt zur ihrem KEA/StEA und nur knapp 10 % zum LEA. Dies lässt sich damit begründen, dass die KEAs/StEAs eher als Ansprechgremium für die Elternausschüsse vor Ort fungiert und der LEA eher die Kontakte zu den KEAs/StEAs hat.

4.1.3 Qualität aus Elternsicht

Gute Kita

Die Teilnehmenden wurden hier gefragt, welche Kriterien sie mit einer guten Kita verbinden.

Tabelle 11: Kriterien einer guten Kita aus Elternsicht

Kriterium	Sehr wichtig	Wichtig	Sehr wichtig und Wichtig	Weniger wichtig	Nicht wichtig	Mittelwert	Standardabweichung (SD)
Transparente Arbeit mit den Kindern	83,7	15,7	99,4	0,5	0,2	1,17	0,401
Qualifiziertes Personal	80,6	18,3	98,9	1,0	0,1	1,21	0,435
Nachvollziehbarer Kinderschutz	85,1	13,7	98,8	0,9	0,3	1,16	0,417
Verlässlichkeit der Öffnungszeiten	78,2	20,4	98,4	1,2	0,2	1,23	0,467
Guter Umgang mit den Kindern	96,5	1,4	97,9	0,1	0,1	1,02	0,435
Transparenz des Vorgehens bei Personalengpässen	67,2	30,2	97,4	2,3	0,3	1,36	0,543
Kenntnis relevanter Ansprechpartner:innen	52,7	42,8	95,5	3,9	0,6	1,52	0,601
Gelebtes pädagogisches Konzept	55,1	40,1	95,2	4,6	0,2	1,50	0,597
Gelebte Inklusion: alle Kinder werden adäquat gefördert	60,5	33,7	94,2	4,8	1,0	1,46	0,638
Funktionierendes Beschwerdemanagement	49,6	44,1	93,7	5,8	0,6	1,57	0,628
Zuverlässige Unterstützung von Familien	40,8	50,9	91,7	7,8	0,5	1,68	0,635
Gute Elternmitwirkung	39,6	51,4	91,0	8,3	0,7	1,70	0,647
Gezielte Sprachförderung in der Kita	45,9	43,2	89,1	9,9	1,0	1,66	0,694
Zeit für spontane Anliegen der Eltern	38,1	50,4	88,5	11,0	0,5	1,74	0,665
Gemeinsame Qualitätsentwicklung der Kita	34,8	53,2	88,0	11,0	1,0	1,78	0,672
Regelmäßige Fortschreibung der Konzeption	31,5	52,8	84,3	14,7	1,0	1,85	0,692
Transparenz der	36,1	40,2	76,3	21,6	2,2	1,90	0,811

Kriterium	Sehr wichtig	Wichtig	Sehr wichtig und Wichtig	Weniger wichtig	Nicht wichtig	Mittelwert	Standardabweichung (SD)
Vergabe von Kita-Plätzen							
Funktionierender Kita-Beirat	20,1	52,8	72,9	23,7	3,4	2,11	0,751
Erreichbarkeit Trägervertretung	24,0	43,8	67,8	29,8	2,5	2,11	0,791
Vernetzung im Ort oder Stadtteil	21,6	45,8	67,4	30,5	2,2	2,13	0,768
Zugänge zu sozialen Einrichtungen und Dienstleistungen in oder außerhalb der Kita	17,8	48,1	65,9	30,9	3,3	2,20	0,762

Bedeutung einzelnen Bereiche für die Qualität einer Kita (Frage B 1, $n = 1257$, Angaben in Prozent, Abweichung zu 100 % durch Rundungsdifferenzen, Sortierung nach 3. Spalte (sehr wichtig und wichtig), markiert: die jeweils häufigsten drei Nennungen in der jeweiligen Spalte, Mittelwert: arithmetisches Mittel (1=sehr wichtig, 2=wichtig, 3=weniger wichtig, 4=nicht wichtig), Standardabweichung als Maß für die Streuung.

Am wichtigsten (gemäß der Nennung „sehr wichtig“) ist den befragten Eltern der gute Umgang mit den Kindern, an zweiter Stelle steht der nachvollziehbare Kinderschutz. Werden die beiden Antwortalternativen „sehr wichtig“ und „wichtig“ addiert, so stehen die transparente Arbeit mit den Kindern und das qualifizierte Personal an der Spitze. Auf der anderen Seite werden als am wenigsten wichtig der Zugang zu sozialen Diensten und Einrichtungen sowie die Vernetzung im Ort benannt. Tendenziell ist die Streuung (Standardabweichung) bei den als am wichtigsten angesehenen Punkten geringer als bei den als weniger wichtig angesehenen Punkten. Verkürzt kann hier die Aussage getroffen werden, dass hier die Meinungen der Eltern dicht beieinander liegen, oder salopp: sie sind sich in der Bedeutung und Wichtigkeit „einig“.

Aufgabenerfüllung der Kita

In Frage B 2 wurden die Teilnehmenden gefragt, in welchem Umfang ihrer Meinung nach ihre Kita die einzelnen Aufgaben erfüllt.

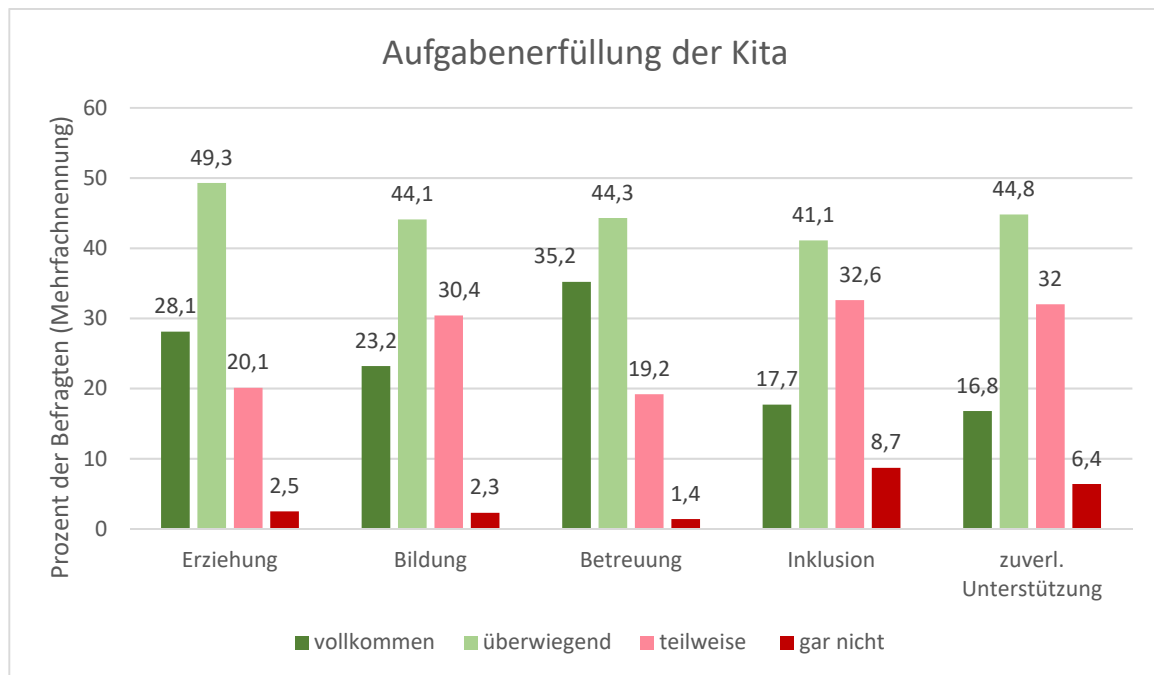


Abbildung 27: Aufgabenerfüllung der Kita aus Elternsicht

(Frage B2, $n = 1257$, Angaben in Prozent)

Hervorzuheben sind die Aussagen zur zuverlässigen Unterstützung der Familien, hier geben nur 16,8 % „vollkommen“ an, 38,4 % geben an „teilweise“ bzw. „gar nicht“. Addiert man die beiden Angaben „vollkommen“ und „überwiegend“, so sind die Eltern mit der Aufgabenerfüllung im Bereich der Betreuung mit 79,6 % am „zufriedensten“, am wenigsten mit der Inklusion (58,8 %).

4.1.4 Pädagogische Konzepte, Angebote und Interaktionen

Erleben der Fachkräfte in der Kita

Frage C 1 erhebt das Erleben der Fachkräfte in der Kita (entspannt/ausgeglichen bzw. gestresst):

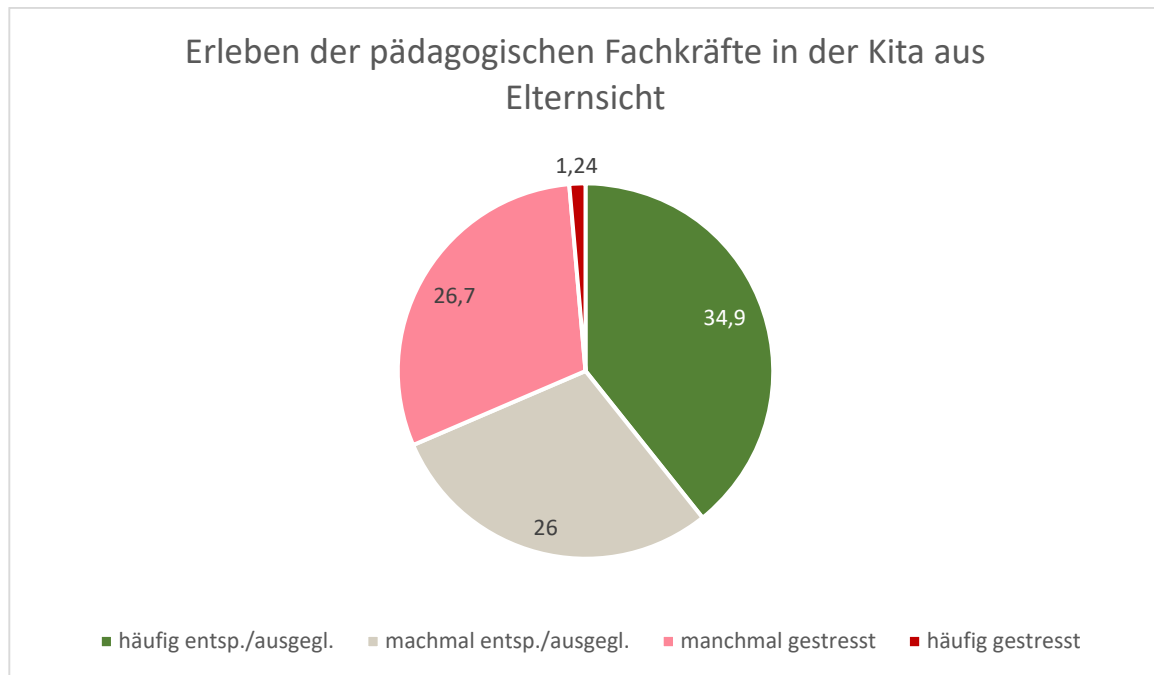


Abbildung 28: Erleben der pädagogischen Fachkräfte aus Elternsicht

(Frage C 1, $n = 1257$, Angaben in Prozent der Befragten)

Fast ein Drittel der Eltern die Fachkräfte als zumindest manchmal gestresst, 1,2 % erleben die Fachkräfte als häufig gestresst. Demgegenüber werden (nur!) von knapp über einem Drittel die Fachkräfte als häufig entspannt bzw. ausgeglichen erlebt.

Beteiligung an Projekten zur Verbesserung der Qualität

Mit Frage C 2 wurden die Eltern gefragt, ob sie sich schon einmal an einem Projekt zur Verbesserung der Kita-Qualität beteiligt haben.

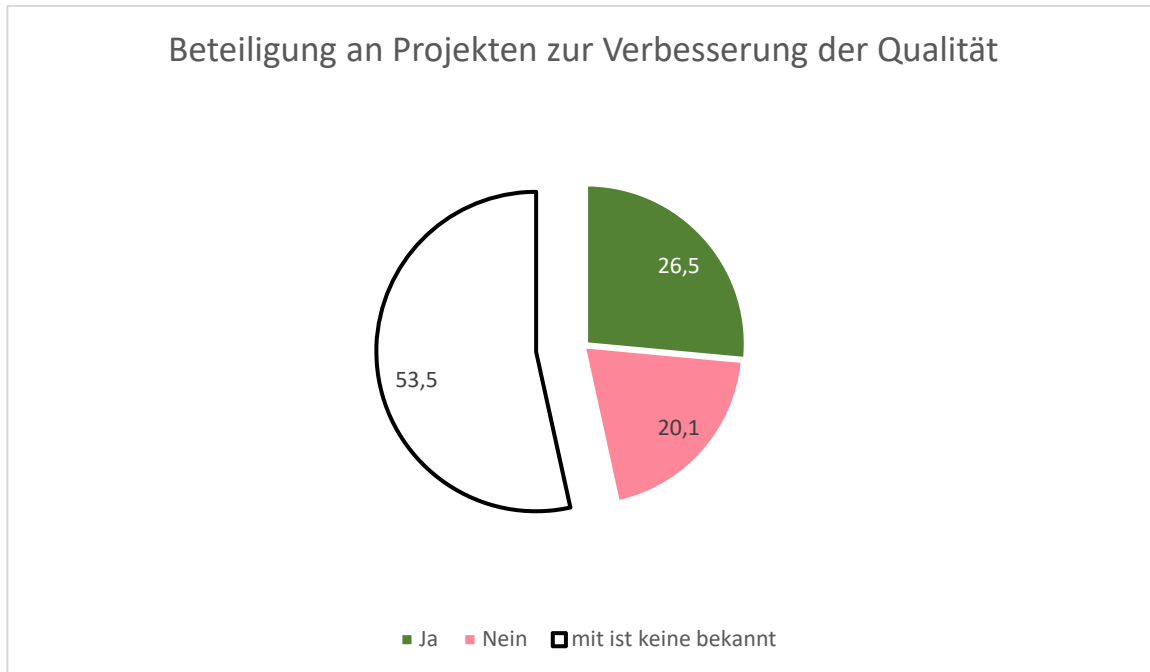


Abbildung 29: Beteiligung an Projekten zur Verbesserung der Qualität

(Frage C 2, $n = 1257$, Angaben in Prozent der Befragten)

Die Beteiligung von Eltern an Projekten zur Verbesserung der Qualität der eigenen Kita ist bei nur einem guten Viertel vorhanden, über die Hälfte wissen überhaupt nichts von solchen Projekten. Angesichts der gesetzlichen Vorgabe in § 22 a des SGB VIII⁸ scheint

⁸ Der § 22a des SGB VIII hier im Wortlaut: „(1) Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen die Qualität der Förderung in ihren Einrichtungen durch geeignete Maßnahmen sicherstellen und weiterentwickeln. Dazu gehören die Entwicklung und der Einsatz einer pädagogischen Konzeption als Grundlage für die Erfüllung des Förderungsauftrags sowie der Einsatz von Instrumenten und Verfahren zur Evaluation der Arbeit in den Einrichtungen.

(2) Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen sicherstellen, dass die Fachkräfte in ihren Einrichtungen zusammenarbeiten

1. mit den Erziehungsberechtigten und Kindertagespflegepersonen zum Wohl der Kinder und zur Sicherung der Kontinuität des Erziehungsprozesses,

2. mit anderen kinder- und familienbezogenen Institutionen und Initiativen im Gemeinwesen, insbesondere solchen der Familienbildung und -beratung,

3. mit den Schulen, um den Kindern einen guten Übergang in die Schule zu sichern und um die Arbeit mit Schulkindern in Horten und altersgemischten Gruppen zu unterstützen.

Die Erziehungsberechtigten sind an den Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten der Erziehung, Bildung und Betreuung zu beteiligen.

eine gemeinsame Anstrengung der Verantwortungsgemeinschaft zur Qualitätssicherung bzw. -entwicklung noch nicht überall „angekommen“ und dringend verbesserungsbedürftig.

(3) Das Angebot soll sich pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien orientieren. Werden Einrichtungen in den Ferienzeiten geschlossen, so hat der Träger der öffentlichen Jugendhilfe für die Kinder, die nicht von den Erziehungsberechtigten betreut werden können, eine anderweitige Betreuungsmöglichkeit sicherzustellen.

(4) Kinder mit Behinderungen und Kinder ohne Behinderungen sollen gemeinsam gefördert werden. Die besonderen Bedürfnisse von Kindern mit Behinderungen und von Kindern, die von Behinderung bedroht sind, sind zu berücksichtigen.

(5) Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen die Realisierung des Förderungsauftrags nach Maßgabe der Absätze 1 bis 4 in den Einrichtungen anderer Träger durch geeignete Maßnahmen sicherstellen.“ [Anmerkung: Der Träger der öffentlichen Jugendhilfe ist in der Regel das örtliche Jugendamt].

Teilnahme an Evaluationen

Mit Frage C 3 wurde die Teilnahme an einer Evaluation der Kita-Arbeit abgefragt, eine Evaluation der Arbeit in Kindertageseinrichtungen ist ebenfalls in § 22 a des SGB VIII (siehe Fußnote 8) festgelegt.

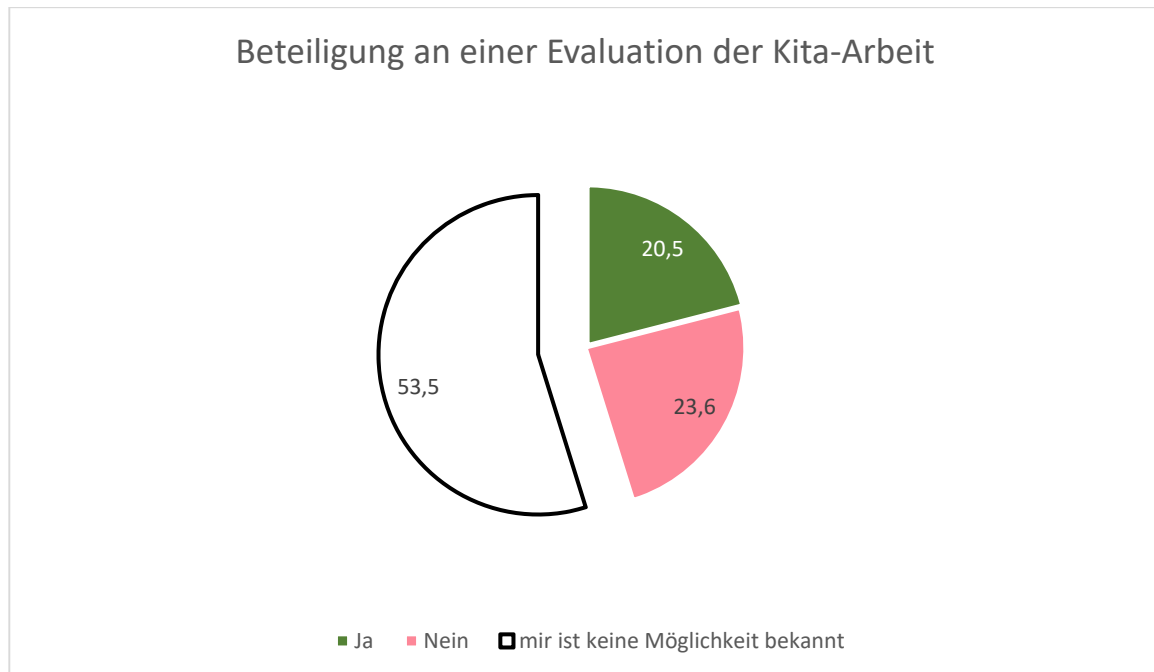


Abbildung 30: Beteiligung an einer Evaluation der Kita-Arbeit

(Frage C 3, $n = 1257$, Angaben in Prozent der Befragten)

Bei Evaluationen, die ebenfalls gesetzlich festgeschrieben sind, ist zumindest die Beteiligung der Eltern mit knapp über einem Fünftel sehr gering. Nur ein Fünftel hat sich bisher an Evaluationen beteiligt, über der Hälfte der befragten Eltern ist diese Form der Beteiligung nicht bekannt.

Abfrage von Bedarfen

Welche Bedarfe des eigenen Kindes bzw. der Familie abgefragt wurden, wurde mit Frage C 4 gefragt:

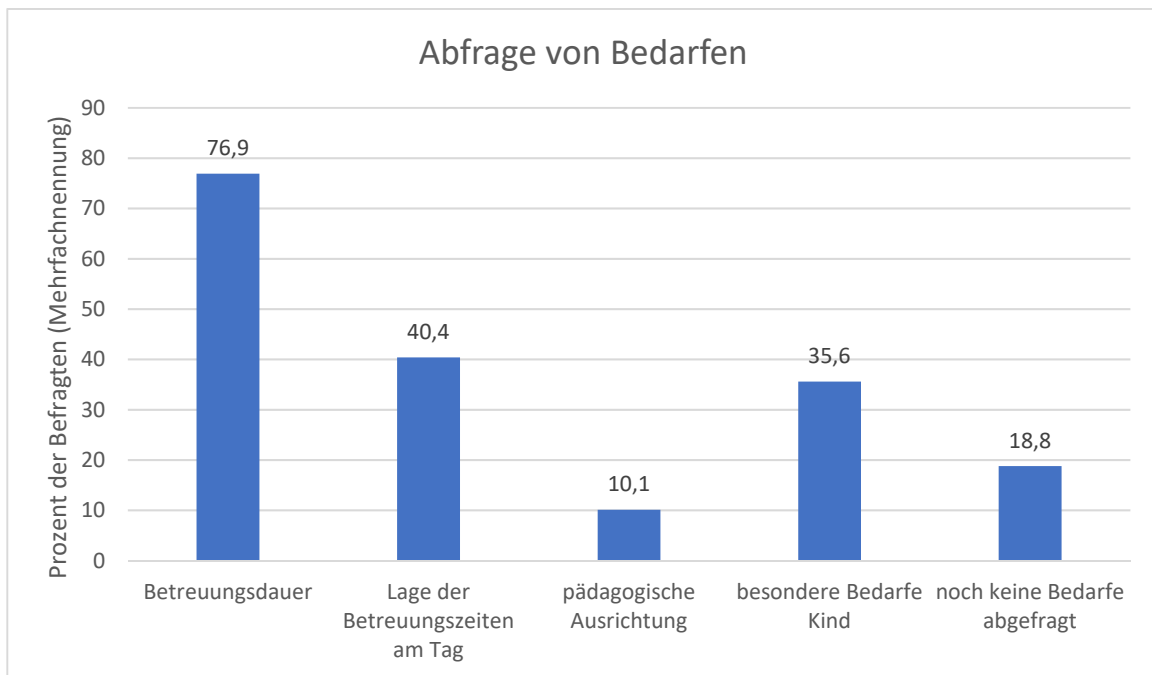


Abbildung 31: Abfrage von Bedarfen von Kindern/Familien

(Frage C 4, $n = 1257$, Angaben in Prozent der Befragten, Mehrfachantworten)

Wer fragt Bedarfe ab?

Die nachfolgende Frage C 5 fragte, durch wen die Bedarfe des Kindes bzw. der Familie ermittelt wurden.

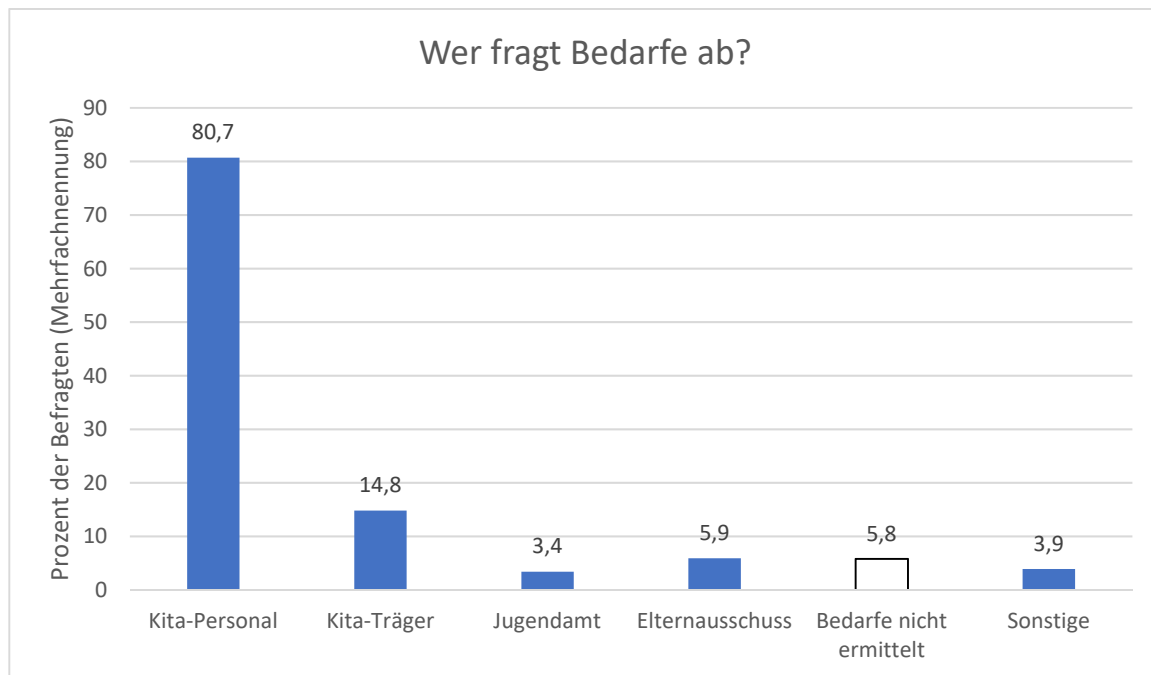


Abbildung 32: Wer fragt Bedarfe ab?

Ermittlung der Bedarfe von Kindern/Eltern (Frage C 5, $n = 1257$, Angaben in Prozent der Befragten, Mehrfachantworten)

Es ist naheliegend, dass bei über 80 % der Befragten die Bedarfe vom Kita-Personal abgefragt werden. Interessant ist, dass der Elternausschuss bei der Erhebung der Bedarfe (zumindest aus Elternsicht) eine wichtigere Rolle spielt als das (für die Jugendhilfeplanung zuständige!) Jugendamt. An sonstigen Antworten wurden u.a. gegeben: Anmeldung (11 Nennungen), Kita-Leitung (9), Eltern (9), anonyme Umfragen (2).

Bedarfsgerechter Kita-Platz

Mit Frage C 6 wurden die Eltern nach ihrer Einschätzung gefragt, ob sie den Kita-Platz ihres Kindes als bedarfsgerecht bezeichnen.

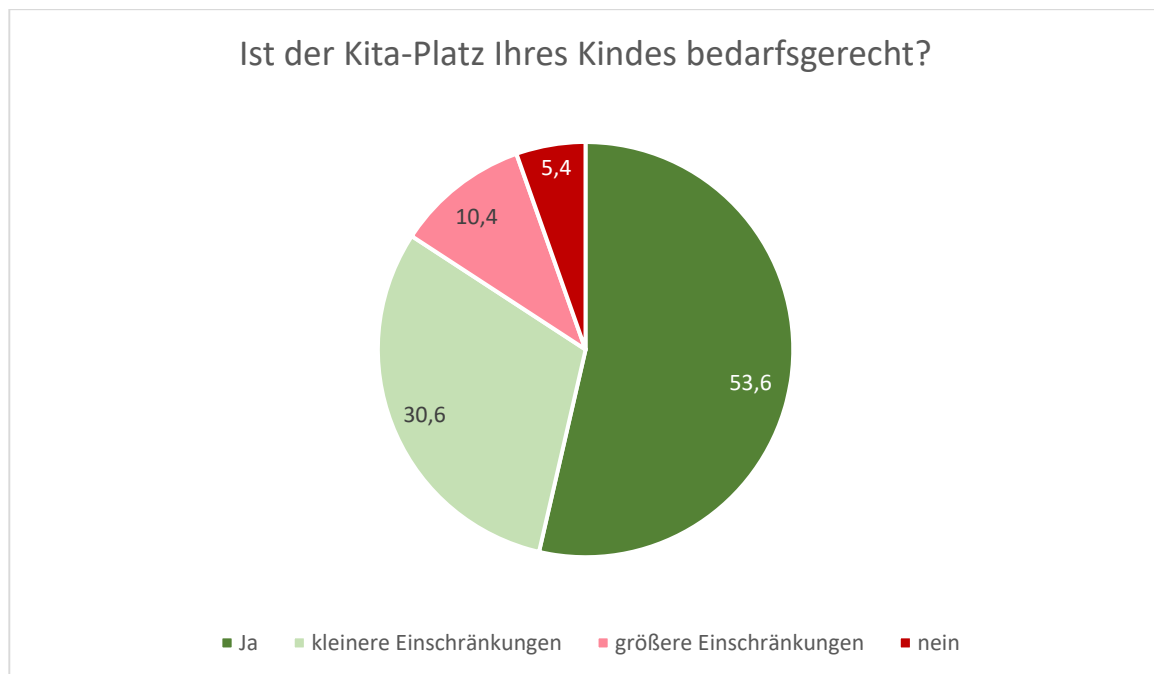


Abbildung 33: Bedarfsgerechtigkeit des Kita-Platzes

(Frage C 6, $n = 1257$, Angaben in Prozent der Befragten)

Vollkommen bedarfsgerecht ist der Kita-Platz bei über der Hälfte der Befragten, mit größeren Einschränkungen müssen sich 10 % zufriedengeben, gar nicht bedarfsgerecht sehen 5,4 % der Eltern den Platz ihres Kindes an.

Reduktion des Angebotes in den letzten drei Monaten

Frage C 7 fragte ob das Angebot der Kita in den letzten drei Monaten reduziert worden ist.

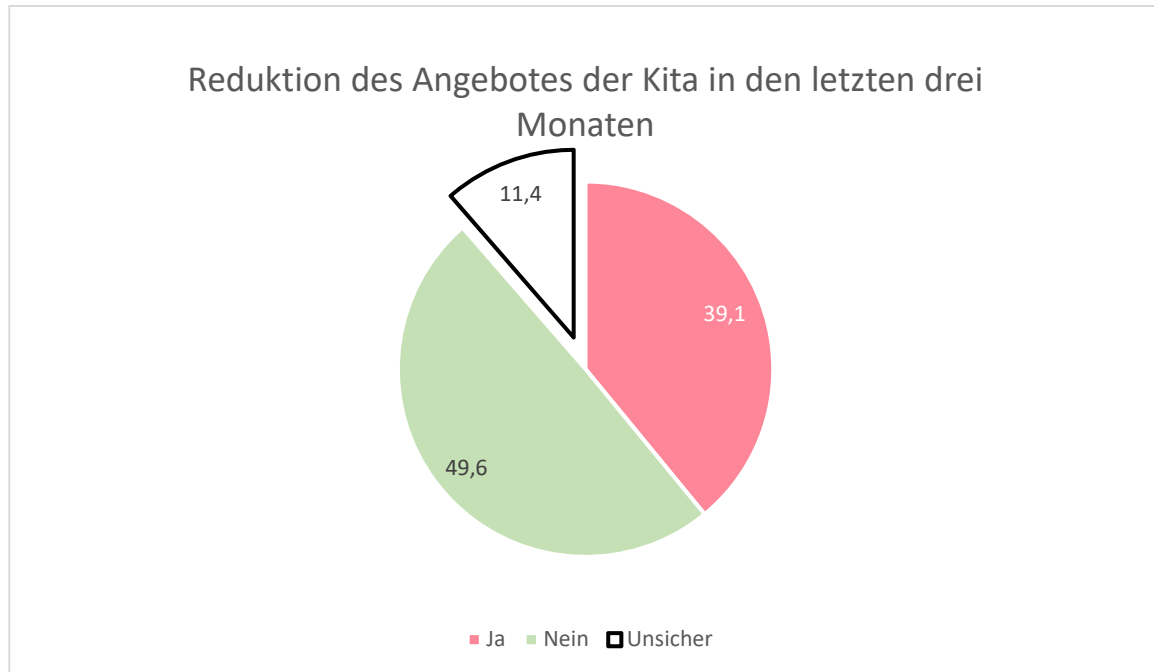


Abbildung 34: Reduktion des Angebotes in den letzten drei Monaten

(Frage C7, $n = 1257$, Angabe in Prozent der Befragten)

Fast 40 Prozent der befragten Personen haben in den letzten drei Monaten eine Reduktion des Angebots in der Kita festgestellt. 11,4 % sind sich diesbezüglich unsicher.

Sprachförderangebote

Bei der Frage C 8 (Sind die Angebote zur Förderung der Sprache in Ihrer Kita angemessen?) haben 10,3 % mit Ja geantwortet, für 28,8 % fehlten solche Angebote in der Kita. 32,4 % der Befragten gaben detailliertere Antworten und füllten das Feld: offene Antworten (sowohl für vorhandene als auch fehlende Angebote) aus. 60,9 % der befragten Eltern gaben zur Frage nach Sprachförderangeboten keine Antwort.

Die Eltern gaben an, dass die Kita verschiedene Angebote zur Sprachförderung bereitstellt:

- Sprachförderung (47 Nennungen)
- Angebote für Vorschulkinder (22)
- Logopädie (21)
- Bücher/Vorlesen (20)

- Alltagsintegrierte Sprachförderung (16)
- Englisch-Angebote (12)
- Französisch-Angebote (6)
- Würzburger Programm (5)
- Vorschulprogramm Wuppi (3)
- Fred-Programm (1)

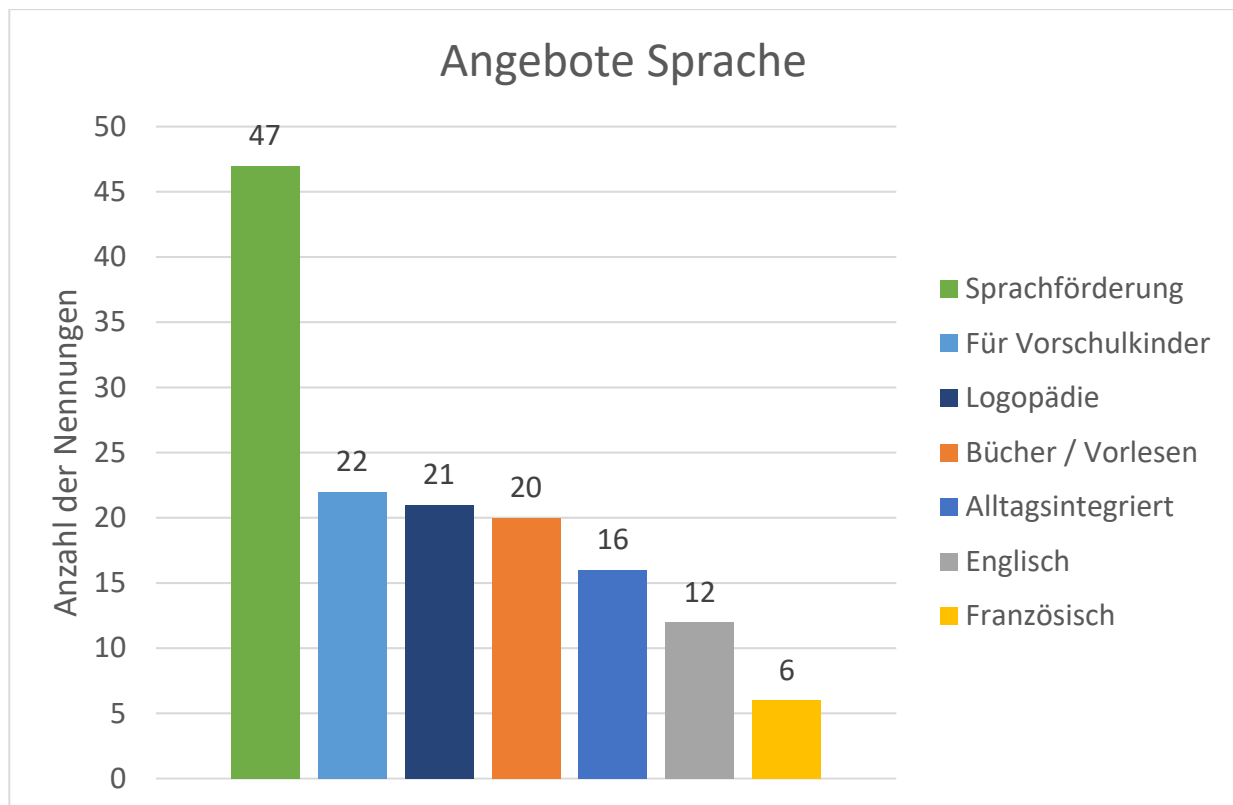


Abbildung 35: Angebote im Bereich Sprache

(Frage C 8, $n = 144$) Angaben in Anzahl der Nennungen)

Im Rahmen der offenen Nennungen zur Frage „Nein, es fehlt...“ bezogen auf Sprachförderangebote in Kindertageseinrichtungen lassen sich folgende Antwortkategorien identifizieren:

Die häufigste Rückmeldung ($n = 138$) betraf das vollständige Fehlen von Sprachfördermaßnahmen in der jeweiligen Einrichtung. 69 Eltern gaben an, nicht zu wissen, ob entsprechende Angebote existieren oder das Angebote ihnen nicht bekannt seien. 7 Befragte äußerten, dass aus ihrer Sicht kein zusätzlicher Bedarf an Sprachförderung bestehe. Diese Antwort wurde 11-mal genannt und verweist auf eine diffuse Einschätzungslage. 43 Nennungen bezogen sich explizit auf Personalmangel als Ursache für das Fehlen von Sprachförderangeboten.

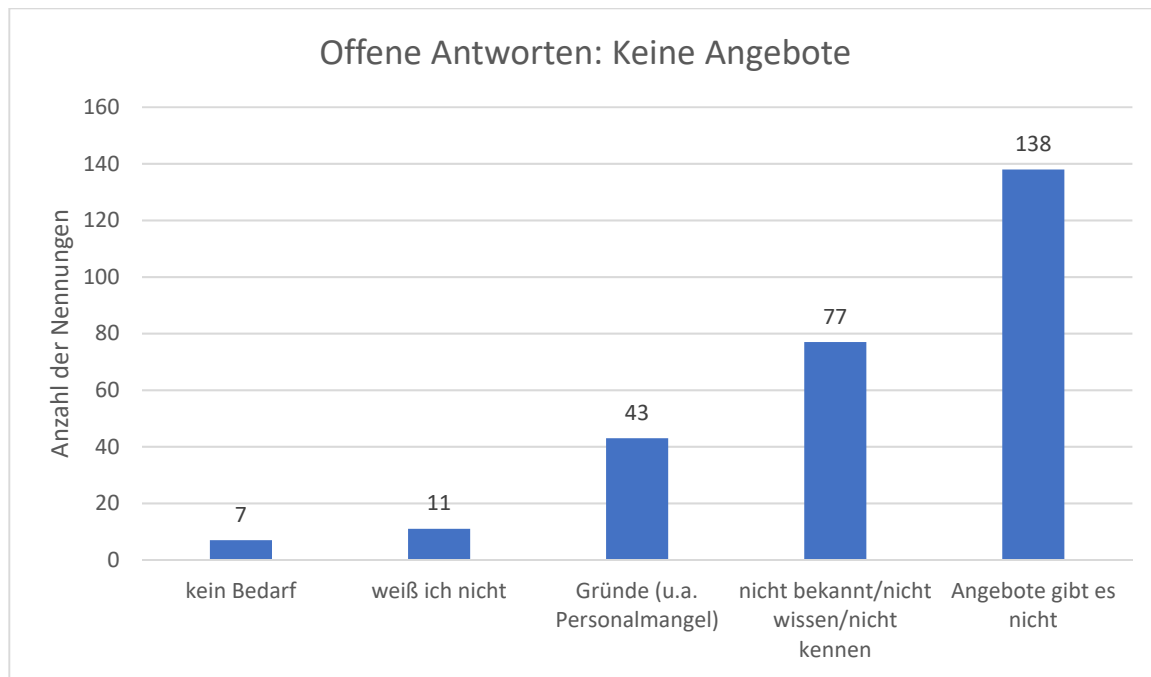


Abbildung 36: Antworten: keine Angebote Sprachförderung

(C 8 offene Antworten, $n = 189$)

4.1.5 Veränderungsbedarfe

Veränderungsbedarfe aus Elternsicht

Mit Frage D 1 wurde danach gefragt, welche drei Dinge als erstes verändert werden sollten in der Kita („Wenn Sie in der Kita Ihres Kindes etwas verändern könnten, welche drei Dinge würden Sie als erstes verändern?“). Diese Frage wurde von 84 % ($n = 1056$) der Eltern beantwortet.

Durchweg haben die befragten Eltern ein hohes Interesse an der Arbeit der Kita und dem dortigen Wohlergehen ihrer Kinder. Die meistgenannten von den befragten Eltern genannten Veränderungswünsche sind (Unterkategorien):

- Mehr Personal (277 Nennungen, 16,7 %)
- Kommunikation, Transparenz, Information (161, 9,7 %)
- Essenssituation verbessern (160, 9,7 %)
- Längere bzw. flexiblere Öffnungszeiten (150, 9,1 %)

Die einzelnen Themen lassen sich wie folgt kategorisieren:

Tabelle 12: Veränderungswünsche der Eltern

(Frage D1, n = 1056)

Kategorie	Unterkategorie	Beispiele aus den Unterkategorien (Nr. der Befragten lt. System ⁹)	Anzahl der Nennungen	Anteil in Prozent ¹⁰
Ressourcen	Mehr Personal	„mehr Personal“ (1304); Besserer Personalschlüssel/mehr Personal bei gleicher Kinderzahl (840); „Mehr Erzieher*innen“ (932)	277	26,2
	Bauliche Veränderungen	„größere Räume“ (975); „größere Kita (1071)	112	10,6
	Qualität Personal	„Ausgebildete I-Kräfte und keine Menschen ohne Vorkenntnisse“ (1070); „Motiviertes Personal“ (1314); Personal auf aktuellen pädagogischen Stand (nicht die „alteingesessenen“ Erzieherinnen mit den Vorstellungen vor 20 Jahren“ (1688)	76	7,2
	Leitung verbessern/aus-tauschen	„Leitung neu besetzen“ (1416); „Die Leitung sollte zumindest das Gefühl vermitteln, dass sie sich für die Kita und auch den EA interessiert“ (2204)	63	6,0
	Bessere Bezahlung	„Bessere Bezahlung für die Fachkräfte“ (872); „Mehr Wertschätzung und Bezahlung für das Personal“ (1515)	9	0,9
Gesamt Kategorie Ressourcen			537	50,9
Pädagogisches Angebot	Mehr und andere Aktivitäten, Angebote und Projekte	„mehr Beschäftigung/Aktionen mit den Kindern (Dokument“ (852); „Gruppenaktivitäten (1161); „Projektwochen“ (1255)	123	11,6
	Inklusion, Förderung, Eingehen auf das einzelne Kind	„Bessere Fördermöglichkeiten der Kinder“ (2831); „Inklusion wird unter den Teppich gekehrt und es wird toleriert, dass Menschen die anders sind beleidigt werden“ (2899); „Mehr Kapazitäten an Erziehern für mehr individuelles betrachten der einzelnen Kinder und deren pädagogische Bedarfe“ (301)	70	6,6

⁹ Hier ist die von Lime Survey generierte Nummer benannt, hierbei werden alle gezählt, die zumindest die Befragung aufgerufen haben (also auch alle, die den Fragebogen nicht vollständig ausgefüllt haben).

¹⁰ Jeweils Anteil an den Eltern, die Frage D 1 beantwortet haben.

Kategorie	Unterkategorie	Beispiele aus den Unterkategorien (Nr. der Befragten lt. System ⁹)	Anzahl der Nennungen	Anteil in Prozent ¹⁰
	Bildungsauftrag, pädagogische Arbeit	„pädagogische Inhouse Fortbildungen zu bestimmten Themen regelmäßig anbieten“ (536); „mehr Bildungsauftrag erfüllen“ (431)	43	4,1
	Sprachförderung	„Sprachförderung“ (1629); „Sprachförderung für Kinder mit Migrationshintergrund“ (1340); „Bilingual approach towards child“ (1908)	38	3,6
	Angebote: Musik, Bewegung	„mehr Bewegungsangebote“ (2050); „Mehr musizieren mit den Kindern“ (3175)	35	3,3
	Übergang in Schule, Vorschulangebote	„Die Schließung der NN [Name der Gruppe] muss dringend verhindert werden. Es gibt hier ein gutes Konzept, welches Eltern, Erzieher und vor allem Kinder sehr zufrieden macht und top für die Schule vorbereitet.“ (841); „Bessere und zielgerichtete Vorbereitung auf die Schule“ (977)	29	2,7
	Leseförderung, Vorlesen	„Vorleserunde oder ähnliches“ (2067)	8	0,8
Gesamt Kategorie pädagogische Angebote			346	32,8
Konzeption, Tagesabläufe, pädagogischer Rahmen	Essenssituation	„Gesünderes und nahrhafteres Essen“ (1018); „Mittagessen für alle Kinder, nicht nur die Ganztagskinder (1477); „Beim Essen auf gute „Manieren“ achten“ (2382)	160	15,2
	Mehr draußen	„die Kinder sollten häufiger draußen spielen (auch bei schlechterem Wetter, dafür gibt es entsprechende Kleidung)“ (949); „Raus aus dem Haus dauerhaft und immer einführen“ (3120); „Waldtag einmal pro Woche“ (2060)	67	6,3
	Offenes Konzept kritisch	„Abschaffung/Einschränkung des offenen Konzepts“ (1357); „Gruppeneinführung! Das offene Konzept ist viel zu laut und wuselig, grade für ruhige Kinder“ (1108); „Voll offene Konzept abschaffen, da unsere Grundschulen kein offenes Konzept akzeptieren“ (2242)	53	5,0
	Schlaf- und Ruhemöglichkeiten	„Es fehlt ein Ruheraum, wo die Kinder ungestört schlafen können“ (2155); „Gesicherter Mittagsschlaf für alle Kinder, die es brauchen. Auch bei Personalmangel“ (2500); „Ruhemöglichkeiten und Rückzugsorte“ (1070)	27	2,6

Kategorie	Unterkategorie	Beispiele aus den Unterkategorien (Nr. der Befragten lt. System ⁹)	Anzahl der Nennungen	Anteil in Prozent ¹⁰
	Offenes Konzept positiv	„Einführung eines teiloffenen Konzepts statt fester Gruppenstrukturen“ (1680); „Mehr offene Türen, sodass alle Kinder alleine nach Abmeldung bei der Fachkraft sich hinbewegen können (offenes Konzept)“ (908)	19	1,8
Gesamt Kategorie Konzeption, Tagesabläufe, pädagogischer Rahmen			326	30,9
Zusammenarbeit	Kommunikation, Transparenz, Information	„Am wichtigsten wäre mir eine transparente Rückmeldung beim Abholen des Kindes. Unter "alles war gut" kann vieles fallen“ (2192); „Bessere Kommunikation Kindergarten-Eltern“ (2663); „Einführung KiTa App“ (2577)	161	15,2
	Mehr und bessere Elternmitwirkung	„Elternmitwirkung wird nicht gerne gesehen“ (3536); „Bessere Einbeziehung der Eltern“ (760); „Elternausschuss wird in Diskussionen einbezogen, statt nur über Entscheidungen informiert (Schein Partizipation)“ (934)	78	7,4
	Zufriedenheit mit der Kita	„Alles ist gut, so wie es ist“ (2298); „Ich bin voll und ganz zufrieden“ (3552)	33	3,1 ¹¹
Gesamt Kategorie Zusammenarbeit			272	25,8
Rahmen	Längere bzw. flexiblere Öffnungszeiten	„Anpassung der Öffnungs- und Betreuungszeiten an die Bedarfe der Eltern“ (1826); „9 Stunden Betreuung wieder ermöglichen“ (2991)	150	14,2
	Verlässliche Betreuung	„Beständigkeit der Öffnungszeiten“ (1444) „Es sollte eine verlässliche Kita Zeit geben, in der die Betreuung gewährleistet ist“ (2994)	23	2,2
Gesamt Kategorie Rahmen			173	16,4

Neben den oft genannten Punkten wurden weitere Themen benannt (jeweils unter 6 Nennungen):

- Aufsicht
- Chancengleichheit
- Datenschutz lockern

¹¹ Vorsicht bei der Interpretation: Es wäre falsch zu behaupten, nur 3,1 % der Befragten seien voll und ganz mit der Kita zufrieden, zutreffender ist die Aussage: Bei der offenen Frage D 1 gaben 3,1 % der Befragten an, keine Veränderungswünsche zu haben bzw. voll und ganz mit der Kita zufrieden zu sein.

- Gerechtigkeit
- Handyverbot für pädagogische Fachkräfte während der Arbeitszeit
- Hochdeutsch sprechen
- Hygiene
- Kinder nicht anschreien
- Mehr Struktur
- Naturerlebnisse schaffen
- Notwendigkeit der Konfessionszugehörigkeit des Personals
- Regelungen bei Krankheit des Kindes
- Sauberkeit
- Schnullerentwöhnung
- Schutzkonzept
- Sonnensegel, Sonnenschutz
- Toilettentraining
- Trägerqualität
- Umsetzung bzw. Kritik an Kita-Gesetz
- Weniger Rücksicht auf andere Kulturen
- Zähne putzen

Insgesamt zeigen gerade die Antworten auf diese Frage einen tiefen Einblick in den Alltag der Kita und die Sorgen der Eltern.

Wirkung von Mitwirkung

Frage D 2 nach den Wirkungen der Mitwirkung („Was können Sie über Ihre Mitwirkung erreichen?“) wurde von 62,9 % der befragten Personen beantwortet.

In einem mehrstufigen Verfahren können die Antworten wie folgt ausgewertet werden:

Kategorisierung der Antworten in passive Haltung, aktive Haltung (Kategorien nach Worthäufigkeiten Frage D2)

Tabelle 13 Haltung(en)

Aktive Haltung		Passive Haltung	
Aktionen	Gespräche	abblocken	nicht
aktiv	gestalten	abgelehnt	nix
Aktivitäten	helfen	abwarten	Nur
ändern	Ideen	egal	passiv
Anliegen	informieren	eingeschränkt	Probleme
anregen	Kommunikation	entlasten	vielleicht
Anregungen	Kontakt	gar nichts	vorbei
anspechen	Kritik	hinweisen	warten
arbeiten	Leitung	hören	wenig
Austausch	machen	immer	weniger
backen	Meinung	keine	Zulassen
basteln	mitbestimmen	Leider	Zusehen
Beteiligung	mitgestalten	leider	
einbringen	Mitgestaltung	manchmal	
entlasten	mithelfen	möglich	
erreichen	Mithilfe		
Feedback	mitteilen		
fördern	mitwirken		
	Unterstützung		

In der Tabelle lassen sich mehrere positive Begriffe finden, wie zum Beispiel Unterstützung (51 Nennungen, 6,34 %), Ideen (29 Nennungen, 3,61 %), Mitwirkung (24 Nennungen, 2,99 %) und machen (20 Nennungen, 2,49 %). Diese Begriffe zeigen eine aktive und konstruktive Haltung. Auf der anderen Seite gibt es auch eine Reihe von negativ besetzten Begriffen. Dazu gehören *nicht* (154 Nennungen, 19,15 %), *nur* (41 Nennungen, 5,10 %), *Leider* (48 Nennungen, 5,97 %) und *leider* (32 Nennungen, 3,98 %). Insgesamt machen in dieser Kategorie die negativ besetzten Begriffe einen großen Anteil der Nennungen aus (möglicherweise gewichten Menschen negative Informationen stärker als positive, z.B. Mariela E. Jaffé und Rainer Greifeneder, 2021).

Bezogen auf Leitung und Träger können folgende Unterstützungs- und Blockierfaktoren identifiziert werden:

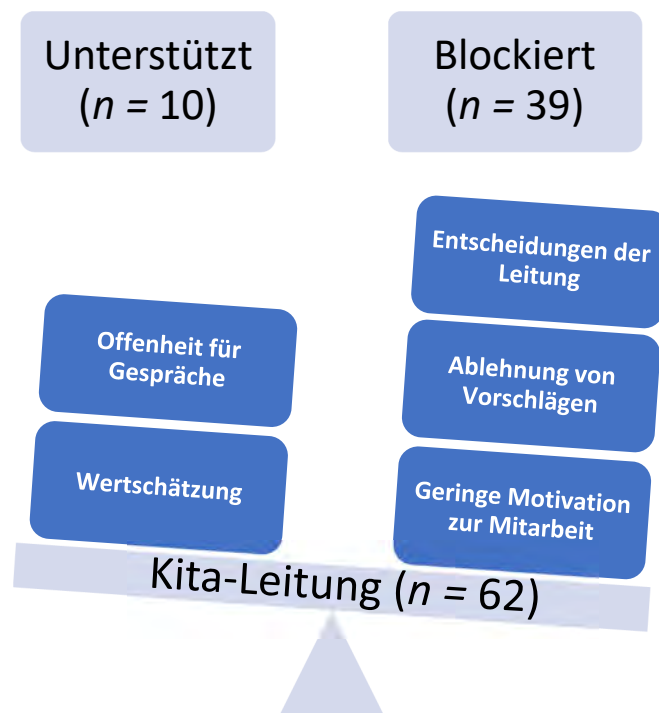


Abbildung 37: Unterstützungs- und Blockierfaktoren bei Leitung

Die Analyse der Aussagen zur Kita-Leitung zeigt eine deutliche Diskrepanz zwischen positiven und negativen Erwähnungen. Insgesamt wurden 62 Erwähnungen zur Kita-Leitung gemacht, davon sind 10 positiv und 52 negativ. Von den 52 negativen Erwähnungen werden 39 als blockierend wahrgenommen, was bedeutet, dass die Eltern das Gefühl haben, dass ihre Bemühungen und Vorschläge systematisch abgelehnt oder ignoriert werden.

Diese Ergebnisse wurden durch eine Textanalyse mit MAXQDA ermittelt.

Tabelle 14 Kita-Leitung Mitwirkung

Positive Erwähnungen:	Negative Erwähnungen:
Einige Beispiele für positive Erwähnungen umfassen: • Offenheit für Gespräche: "Das Personal und die Leitung sind immer of-	Die negativen Erwähnungen überwiegen deutlich und beinhalten Beispiele wie: • Mangelnde Offenheit für Kritik: "Kita-Leitung ist leider nicht sehr offen für Kritik."

fen für Gespräche über die Entwicklung des Kindes und seine Bedürfnisse." • Regelmäßiger Austausch: "Als Elternausschussvorsitzende stehe ich im regelmäßigen Austausch mit der Kita-Leitung." • Engagement und Unterstützung: "Eltern können pädagogische Angebote für die Kinder ins Gespräch bringen, die dann ggf. umgesetzt werden."	• Eingeschränkte Mitwirkung der Eltern: "Eltern resignieren und haben kein Interesse mehr an der Mitwirkung, da Träger/ Leitung dieser keinen Raum geben." • Probleme bei der Organisation von Aktivitäten: "Ehrlich gesagt habe ich das Gefühl, dass man nichts erreichen kann, fast alle Bemühungen der letzten Jahre sind schlussendlich im Sande verlaufen."
---	---

Diese Zahlen verdeutlichen, dass die negativen Erfahrungen und Wahrnehmungen der Eltern in Bezug auf die Kita-Leitung deutlich überwiegen. Während es einige positive Aspekte gibt, wie die Offenheit für Gespräche und das Engagement bei pädagogischen Angeboten, dominieren die negativen Erfahrungen, insbesondere in Bezug auf die mangelnde Offenheit für Kritik und die eingeschränkte Mitwirkung der Eltern.

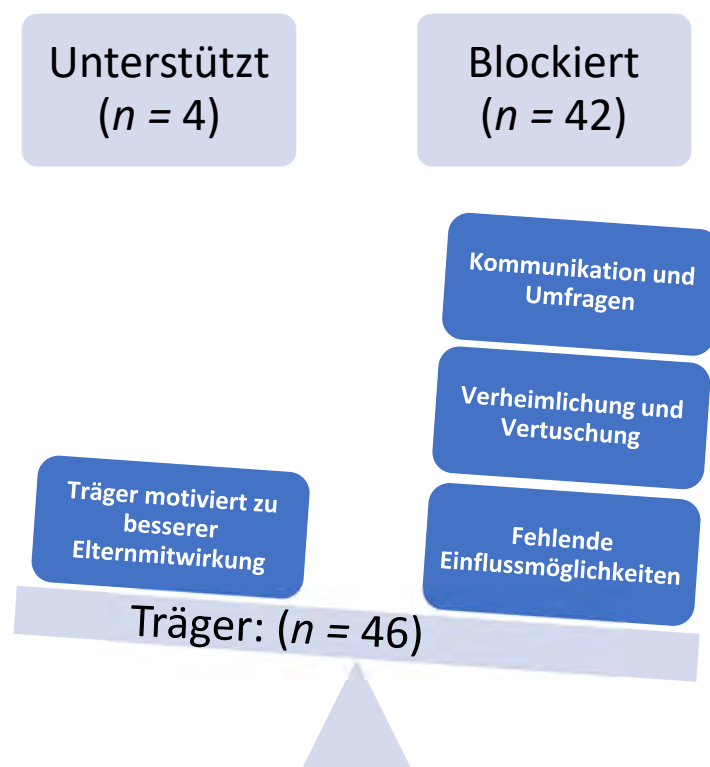


Abbildung 38: Unterstützungs- und Blockierfaktoren beim Träger

Die Analyse der Aussagen zum Träger der Kita zeigt eine noch deutlichere Diskrepanz zwischen positiven und negativen Erwähnungen. Insgesamt wurden 46 Erwähnungen zum Träger gemacht, davon sind 4 positiv und 42 negativ. Von den 42 negativen Erwähnungen werden alle als blockierend wahrgenommen.

Tabelle 15 Träger Mitwirkung

Positive Erwähnungen:	Negative Erwähnungen:
Einige Beispiele für positive Erwähnungen umfassen: • Unterstützung und Zusammenarbeit: "Der Elternausschuss hat sich massiv für einen Neubau im Vergleich zum Umbau des bestehenden Gebäudes ausgesprochen und letztlich beim Träger dieses angestoßen." • Direkter Kontakt: "Im Elternausschuss vertreten wir in direktem Kontakt mit der Kita Leitung und dem Träger, die Interessen der Eltern und Kinder... aber auch umgekehrt die Anliegen der Kita." • Erhalt der Kita: "Wir haben somit den Erhalt der Kita erreicht."	Die negativen Erwähnungen überwiegen deutlich und beinhalten Beispiele wie: • Mangelnde Bereitschaft zur Veränderung: "Aktuell sind uns leider nur sehr eingeschränkte Möglichkeiten gegeben, da Leitung und Träger nicht bereit sind Veränderungen zuzulassen." • Eingeschränkte Mitwirkung der Eltern: "Eltern resignieren und haben kein Interesse mehr an der Mitwirkung, da Träger/ Leitung dieser keinen Raum geben." • Ablehnung von Vorschlägen: "Angebote und Ideen wurden dem Träger genügend vorgestellt. Aber alles wurde abgelehnt von Seiten der Kommune." • Fehlende Unterstützung: "Gar nichts, der Bürgermeister/bzw. die Stadt NN als Träger der KiTa bügelt alles ab/ geht nicht in den Austausch."

Diese Zahlen verdeutlichen, dass die negativen Erfahrungen und Wahrnehmungen der

Eltern in Bezug auf den Träger der Kita deutlich überwiegen. Während es einige positive Aspekte gibt, wie die Unterstützung bei Neubauten und der direkte Kontakt im Elternausschuss, dominieren die negativen Erfahrungen, insbesondere in Bezug auf die mangelnde Bereitschaft zur Veränderung und die eingeschränkte Mitwirkung der Eltern.

Unterstützung, wenn Mitwirkungsrechte eingeschränkt werden

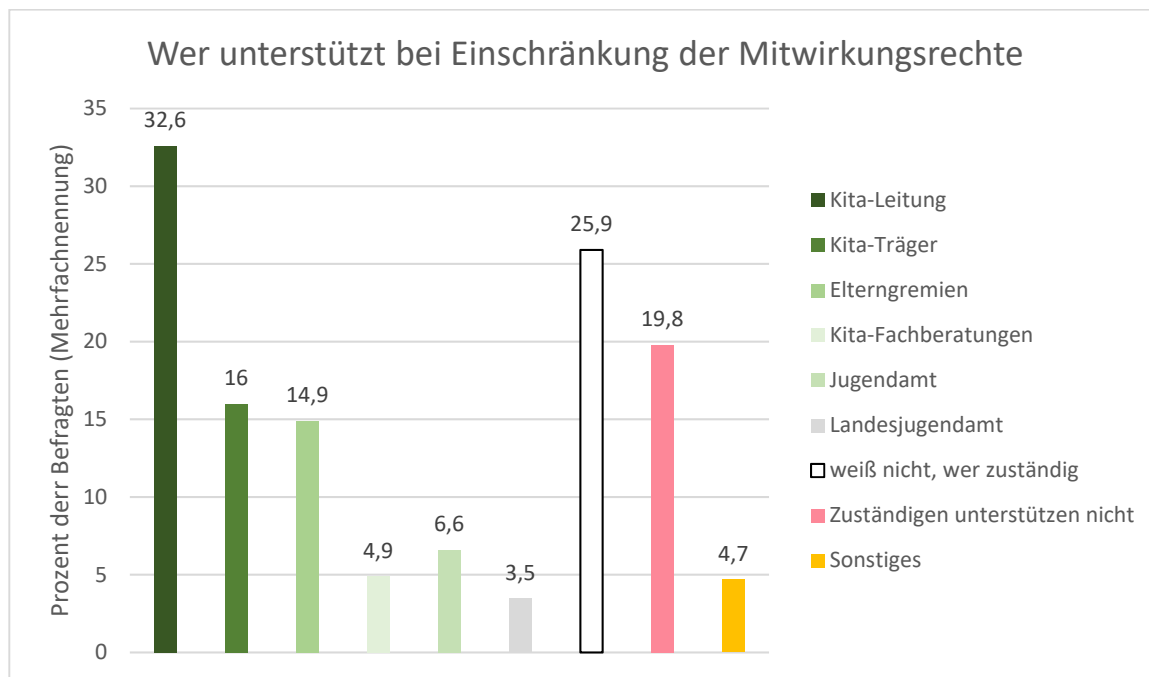


Abbildung 39: Unterstützung bei der Einschränkung von Mitwirkungsrechten

(Frage D 3, keine Pflichtfrage, Mehrfachauswahl, absolute Zahlen: Kita-Leitung (410 Nennungen), Kita-Träger (201), andere Elternngremien (187), Kita-Fachberatungen (61), Jugendamt (83), Landesjugendamt (44), weiß nicht, wer zuständig (325), Zuständigen werden nicht als Unterstützung erlebt (249), Sonstiges (59))

Bei den sonstigen Antworten (59) werden Elternvertretungen (15 Nennungen), Unzufriedenheit über mangelnde Unterstützung (14), Zufriedenheit bzw. keine Notwendigkeit der Unterstützung (8), keine Erfahrung oder kein Bedarf (8), andere Unterstützung (externe Stellen, Bürgermeister) (7), Kreis- oder Stadt- bzw. Landeselternausschüsse genannt (4).

4.1.6 Rückmelde- und Beschwerdemanagement

Nachfolgend werden die Rückmeldungen zur Zufriedenheit mit der Elternmitwirkung in der eigenen Kita betrachtet. Dazu wurden die Zufriedenheit mit einzelnen Möglichkeiten der Elternmitwirkung (Frage E 1) abgefragt sowie die generelle Zufriedenheit, der Kita Rückmeldungen zu geben (Frage E 2).

Zufriedenheit mit der Elternmitwirkung

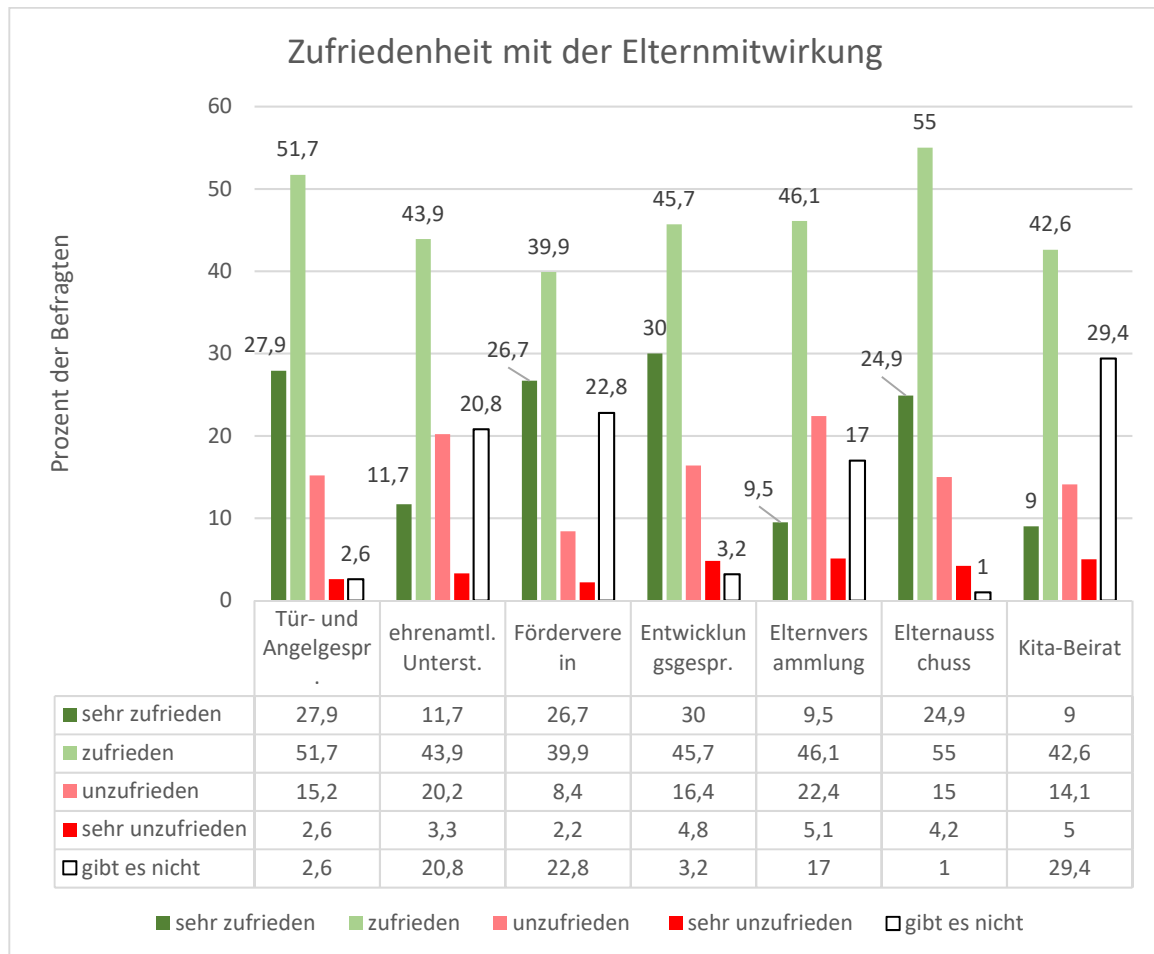


Abbildung 40: Zufriedenheit mit der Elternmitwirkung

(Frage E 1, $n = 1257$, Angaben in Prozent der Befragten)

Jeweils eine hohe Zufriedenheit lässt sich beim Elternausschuss beobachten (mindestens zufrieden: 79,9 %), bei den Tür- und Angelgesprächen (79,6 %) sowie bei den Entwicklungsgesprächen (75,7 %). Bedenklich stimmt, dass ein (gesetzlich vorgeschriebener und durch das Land mitfinanzierter!) Kita-Beirat von fast einem Drittel der Befragten als nicht existent gesehen wird. Wird davon ausgegangen, dass es sich bei den befragten Eltern um Eltern in engagierten Kitas handelt, so kann gefolgert werden, dass

die „Dunkelziffer“ (der Kitas, die keinen Kita-Beirat haben und hier nicht erfasst werden konnten) sicherlich noch höher ist. Somit kann die Aussage getroffen werden, dass in mindestens 29,4 % der Kitas kein Kita-Beirat existiert. Ähnlich dürfte es sich auch mit der Aussage, dass 17 % der befragten Eltern angeben, es gäbe keine Elternversammlung, verhalten¹². An dieser Stelle mangelt es nicht an den Vorgaben, sondern an der Umsetzung und deren Kontrolle.

Zufriedenheit mit der Möglichkeit Rückmeldungen zu geben

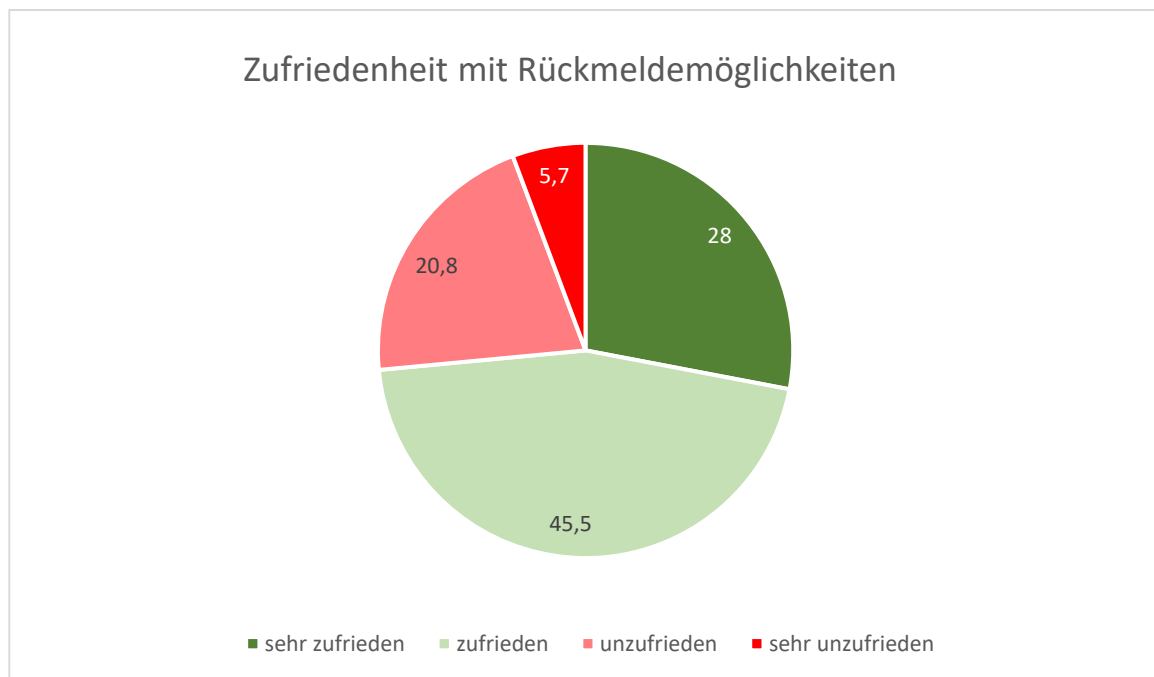


Abbildung 41: Zufriedenheit mit der Möglichkeit der Rückmeldung
(Frage E 2, $n = 1257$, Angaben in Prozent der befragten Eltern.

Angesichts einer fachlich gebotenen und gesetzlich verankerten Erziehungs- und Bildungspartnerschaft, erscheint es bedenkenswert, dass Rückmeldemöglichkeiten bei 26,5 % der befragten Personen als nicht zufriedenstellend bewertet werden.

¹² Möglicherweise kann dies auch daran liegen, dass Elternversammlungen nicht als solche bezeichnet werden, sondern eher als Elternabende oder Ähnliches.

4.1.7 (statistische) Zusammenhänge

Bei der Untersuchung unterschiedlicher Korrelationen werden nachfolgend nur die (fast) mittleren und hohen Korrelationen untersucht (siehe Tabelle 16).

Nachfolgend eine Übersicht über die höchsten zweiseitigen Korrelationen (über 0,4 (geringe Korrelation), ab 0,5 mittlere Korrelation, ab 0,7 hohe Korrelation) zwischen den unterschiedlichen Variablen:

Tabelle 16: signifikante mittlere bis hohe Korrelationen

Betroffene Fragen	Variable	Variable	Pearson-Korrelation zweiseitig auf dem Niveau 0,01
Gute Kita (B 1)	Erreichbarkeit Trägervertretung	Funktionierendes Beschwerdemanagement	0,420 ¹³
	Gelebte Inklusion	Zuverlässige Unterstützung von Familien	0,411
	Gemeinsame Qualitätsentwicklung der Kita	Funktionierender Kita-Beirat	0,500
	Vernetzung im Ort oder Sozialraum	Zugänge zu sozialen Einrichtungen und Diensten	0,566
Aufgabenerfüllung (B 2)	Erziehung	Bildung	0,707
	Betreuung	Erziehung	0,446
	Zuverlässige Unterstützung für Familien	Erziehung	0,541
	Zuverlässige Unterstützung für Familien	Bildung	0,540
	Zuverlässige Unterstützung für Familien	Betreuung	0,510
	Zuverlässige Unterstützung für Familien	Inklusion	0,531
Aufgabenerfüllung (B 2) und Erleben der Fachkräfte (C 1)	Erleben der Fachkräfte	Erziehung	0,479
	Erleben der Fachkräfte	Bildung	0,464
	Erleben der Fachkräfte	Betreuung	0,423

¹³ Lesehilfe: Zwischen den beiden Merkmalen Erreichbarkeit des Trägers und Funktionierendes Beschwerdemanagement existiert ein schwacher positiver Zusammenhang, d. h. wer das eine als wichtig angekreuzt hat, hat tendenziell die Wichtigkeit des zweiten auch als wichtig angekreuzt. Dieser Zusammenhang ist über die hier befragten Personen hinaus höchst wahrscheinlich (= hohe Signifikanz), zur Signifikanz siehe Fußnote 10).

Betroffene Fragen	Variable	Variable	Pearson-Korrelation zweiseitig auf dem Niveau 0,01
	Erleben der Fachkräfte	Zuverlässige Unterstützung für Familien	0,431
Bedarfsgerechtigkeit (C 6) und Aufgabenerfüllung	Bedarfsgerechtigkeit	Erziehung	0,409
	Bedarfsgerechtigkeit	Bildung	0,412
	Bedarfsgerechtigkeit	Betreuung	0,494
	Bedarfsgerechtigkeit	Zuverlässige Unterstützung für Familien	0,458

(entsprechend der zweiseitigen Korrelation nach Person, schwacher Zusammenhang: gelb, mittlerer Zusammenhang: orange, hoher Zusammenhang: rot)

Es fällt auf, dass es sich hier um durchweg positive Korrelationen handelt (je mehr, desto mehr). Das Erleben der Fachkräfte korrespondiert stark mit der Wahrnehmung der Aufgaben der Kita, ebenso ist es mit der Wahrnehmung der Bedarfsgerechtigkeit und der Wahrnehmung der verschiedenen Aufgaben. Die zuverlässige Unterstützung für Familien ist ebenfalls eng mit der Aufgabenerfüllung verbunden.

4.2 Regionale Besonderheiten

Kreisfreie Städte und Landkreise

Berücksichtigt man, dass in Rheinland-Pfalz mit 26,1 % ca. ein ¼ der Bevölkerung in den 12 kreisfreien Städten wohnt und mit 73,9 % ca. ¾ der Bevölkerung in den 24 Landkreisen (vgl. Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz 2024a, S. 14, eigene Berechnungen, Bevölkerungsstatistik zum 31.12.2022), so sind die Städte bei der Elternbefragung mit ca. 19,1 % etwas unterrepräsentiert, die Landkreise mit 80,9 % entsprechend überrepräsentiert.

Im Vergleich zwischen den befragten Personen aus kreisfreien Städten und Landkreisen lassen sich vor allem in den folgenden Bereichen deutliche Unterschiede erkennen:

Geschätzte soziale Benachteiligung

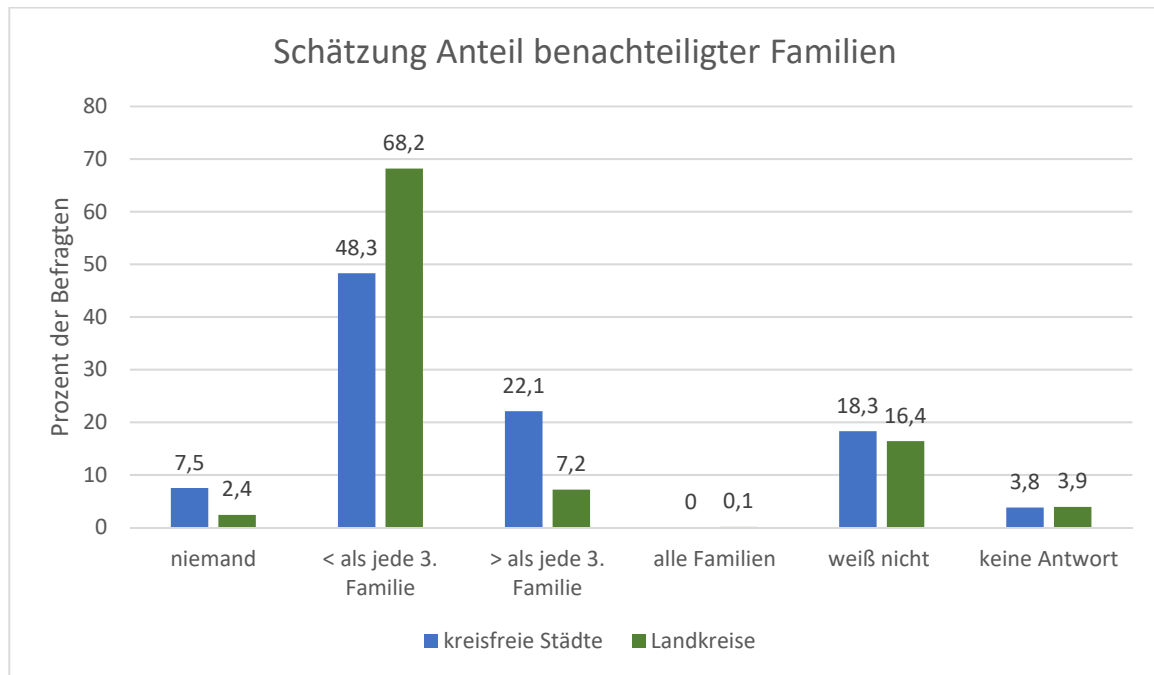


Abbildung 42: Schätzung benachteiligter Familien (kreisfreie Städte, Landkreise)

(Frage F 10 in Verbindung mit Frage 9, $n = 1257$, Angaben in Prozent der jeweiligen Befragten, kreisangehörige Städte wurden zu den Landkreisen gerechnet)

Von den Befragten in den Städten werden im Vergleich zu den Befragten aus Landkreisen dreimal so viele Kitas geschätzt, in denen mehr als jede dritte Familie eine soziale Benachteiligung hat.

Berufstätigkeit

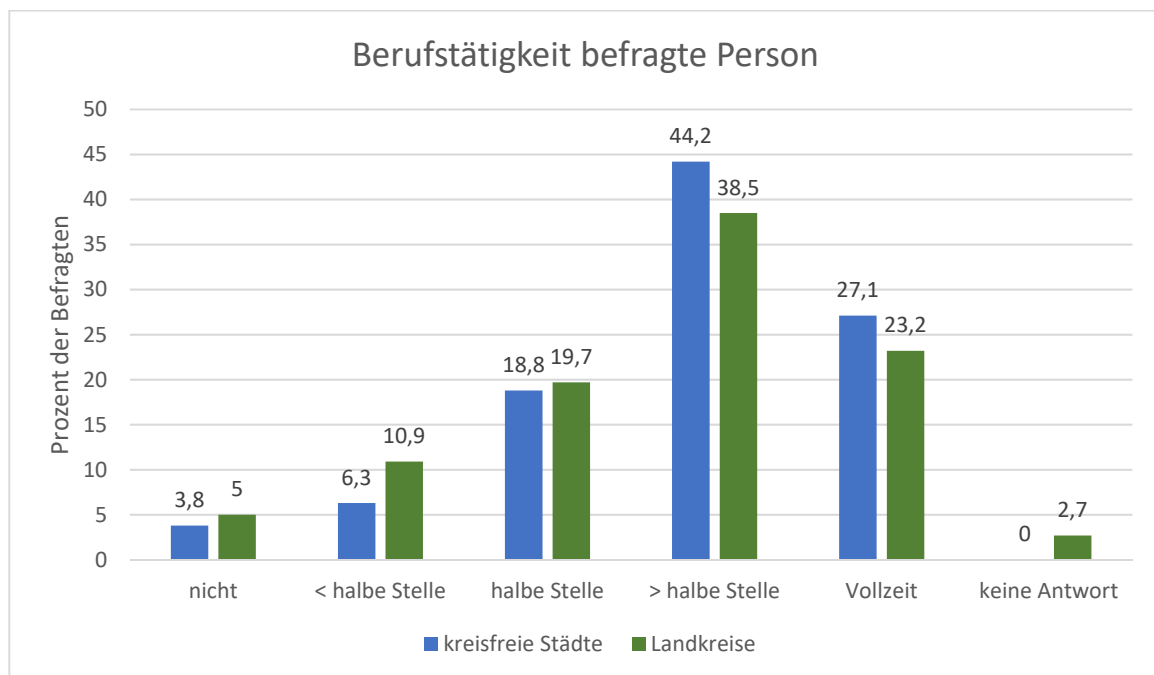


Abbildung 43: Berufstätigkeit befragten Person

(Frage F 6 in Verbindung mit Frage F 9, $n = 1157$, Anteil an den befragten Personen in Prozent)

In kreisfreien Städten ist der Anteil der Personen, die mehr als eine halbe Stelle arbeiten höher, in Landkreisen der Anteil der Personen, die bis zu einer halben Stelle einer Berufstätigkeit nachgehen.

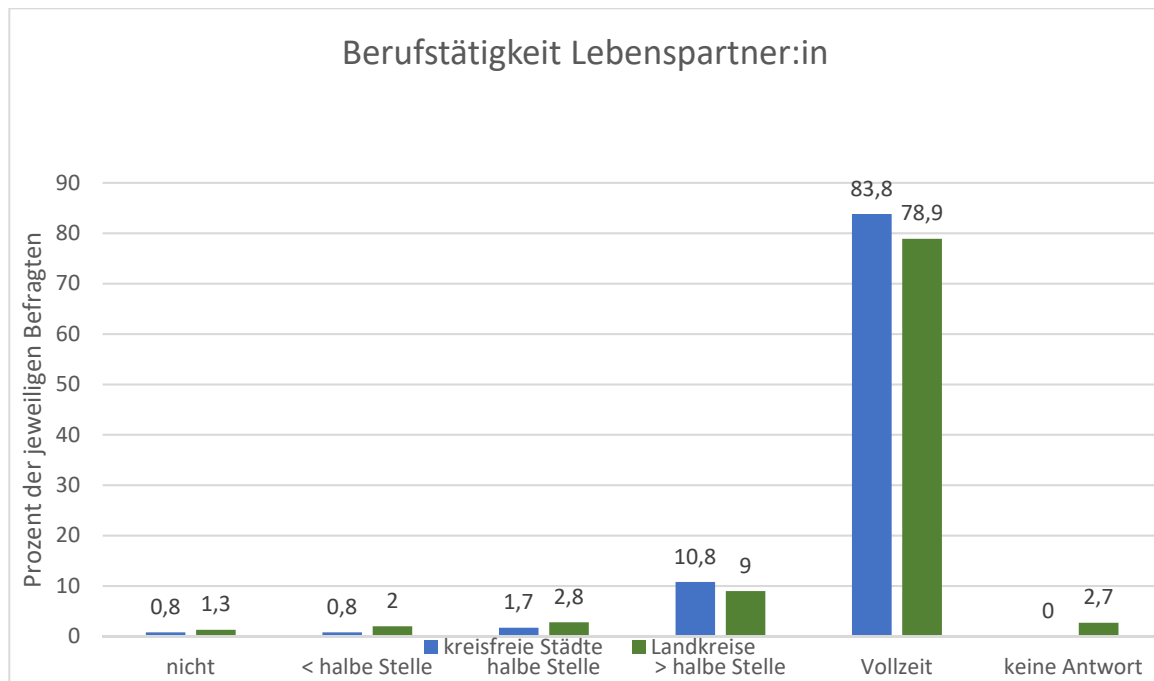


Abbildung 44: Berufstätigkeit Lebenspartner:in

(Frage F 7 in Verbindung mit Frage F 9, $n = 1157$, Anteil an den befragten Personen in Prozent)

Die Beobachtung über den Unterschied zwischen den Befragten aus kreisfreien Städten und Landkreisen lässt sich auch für die jeweiligen Lebenspartner:innen gleichermaßen machen.

Beim Vergleich der beiden Statistiken unter Berücksichtigung des hohen Frauenanteils der Befragten lässt sich deutlich erkennen, dass das (alte) Modell des in Vollzeit berufstätigen Vaters und der in Teilzeit berufstätigen Mutter auch in dieser Studie wiederfindet, wobei in kreisfreien Städten generell stärker einer Berufstätigkeit nachgegangen wird.

Vergleich der Regionen¹⁴

Aussagen zu den einzelnen Regionen werden nachfolgend dargestellt, wobei hier die markantesten Unterschiede zwischen den Befragten aus den Regionen herausgestellt werden.

¹⁴ Hier werden die fünf Regionen mit den meisten Teilnehmenden an der Befragung verglichen

Tabelle 17: Vergleich der Regionen mit den meisten Rückläufen

Kriterium/Frage	LK AZ/WO n = 139	LK NR n = 136	LK RP n = 80	LK MYK n = 77	LK KL n = 75	Rest n = 750	Gesamt n = 1257
<i>Elternbeteiligung (A 2)</i>							
Zu wenig	66,2 ¹⁵	57,4	53,8	42,9	57,3	57,7	57,4
Gerade richtig	22,3	30,1	30,0	35,1	32,0	28,5	28,7
<i>Mitwirkung Förderverein (A 3)</i>							
Ja	39,6	51,5	37,5	50,6	64,0	49,5	48,8
Gibt es nicht	27,3	11,8	23,8	9,1	10,7	19,5	18,6
<i>Kontakt zu wichtigen Themen: Kita-Sozialarbeit (A 6)</i>							
Ja	10,8	5,1	3,6	22,1	12,0	7,7	8,7
<i>Kontakt des Elternausschusses mit Eltern: Elternstammtisch u. Ä. (A 7)</i>							
Ja	10,1	11,8	7,5	20,8	10,7	11,9	11,9
<i>Mitwirkung Elternausschuss: bei Öffnungs- und Ferienzeiten sowie Schließtagen (A 8)</i>							
Ja	26,6	52,9	31,3	39,0	40,0	37,9	38,0
<i>Mitwirkung Elternausschuss: Inhalte und Formen der Erziehungsarbeit (A 8)</i>							
Ja	20,1	29,4	15,0	23,4	9,3	22,7	21,9
<i>Mitwirkung Elternausschuss: Änderungen Konzeption in Verbindung mit der Betriebserlaubnis (A 8)</i>							
Ja	10,8	21,3	6,3	18,2	14,7	16,4	15,7
<i>Mitwirkung Elternausschuss: Änderungen der Betriebserlaubnis (A 8)</i>							
Ja	12,2	19,9	5,0	11,7	4,0	13,1	12,6
<i>Mitwirkung Elternausschuss: Änderungen der Angebotsstruktur (A 8)</i>							
Ja	28,1	38,2	27,5	42,9	24,0	32,7	32,5
<i>Mitwirkung Elternausschuss: bauliche Veränderungen u. Ä. (A 8)</i>							
Ja	52,5	53,7	37,5	46,8	21,3	43,6	44,2
<i>Mitwirkung Elternausschuss: Maßnahmen bei Personalmangel (A 8)</i>							
Ja	38,1	54,4	41,3	44,2	38,7	44,0	44,0
<i>Befragte Eltern ohne Funktion (A 9)</i>							
angekreuzt	51,8	47,1	60,0	50,6	62,7	51,1	51,9
<i>Was zeichnet eine gute Kita aus: funktionierender Kita-Beirat B 1</i>							
Wichtig	76,3	66,9	71,3	64,9	73,3	74,3	72,8

¹⁵ Pro Zeile werden die höchsten und niedrigsten Werte der Übersichtlichkeit halber markiert, schlechteste Werte: rosa, beste Werte: grün, bei neutralen Aussagen niedrigster Wert: hellgrau, höchster Wert: dunkelgrau.

Kriterium/Frage	LK AZ/WO <i>n</i> = 139	LK NR <i>n</i> = 136	LK RP <i>n</i> = 80	LK MYK <i>n</i> = 77	LK KL <i>n</i> = 75	Rest <i>n</i> = 750	Gesamt <i>n</i> = 1257
und sehr wichtig							
<i>Was zeichnet eine gute Kita aus: Vernetzung im Ort oder Stadtteil</i> B 1							
Wichtig und sehr wichtig	69,8	68,4	62,5	75,3	58,7	67,3	67,4
<i>Erfüllung der Aufgaben: Erziehung</i> B 2							
Vollkommen bzw. überwiegend	75,5	83,8	83,8	77,9	73,3	76,3	77,4
<i>Erfüllung der Aufgaben: Bildung</i> B 2							
Vollkommen bzw. überwiegend	53,2	79,4	70,0	67,5	54,7	68,7	67,3
<i>Erfüllung der Aufgaben: Betreuung</i> B 2							
Vollkommen bzw. überwiegend	72,7	83,8	75,0	84,4	70,7	80,8	79,5
<i>Erfüllung der Aufgaben: Inklusion</i> B 2							
Vollkommen bzw. überwiegend	58,3	64,0	56,3	58,4	56,0	58,5	58,8
<i>Erfüllung der Aufgaben: Zuverlässige Unterstützung für Familien</i> B 2							
Vollkommen bzw. überwiegend	54,0	74,3	61,3	64,9	57,3	60,8	61,6
<i>Erleben der pädagogischen Fachkräfte in der Kita</i> C 1							
Häufig entspannt	28,8	42,6	37,5	36,4	36,4	34,4	34,9
Häufig gestresst	18,7	4,4	11,3	11,3	7,8	12,7	12,4
<i>Bedarfsabfrage: Bei mir wurden bisher noch keine Bedarfe abgefragt</i> C 4							

Kriterium/Frage	LK AZ/WO <i>n</i> = 139	LK NR <i>n</i> = 136	LK RP <i>n</i> = 80	LK MYK <i>n</i> = 77	LK KL <i>n</i> = 75	Rest <i>n</i> = 750	Gesamt <i>n</i> = 1257
Angekreuzt	24,5	16,9	18,8	18,2	6,7	19,3	18,8
<i>Bedarfsgerechter Kita-Platz</i> C 6							
Ja	39,6	62,5	42,5	58,4	46,7	56,0	53,6
<i>Reduktion des Angebotes in den letzten drei Monaten</i> C 7							
Ja	43,9	37,5	41,3	28,6	56,0	37,6	39,1
<i>Höchster Schulabschluss: Fachhochschulreife und Abitur</i> F 3							
Angekreuzt	82,3	72,8	75,6	77,7	75,0	78,3	77,3
<i>Geschätzter Anteil Benachteiligung</i> F 10							
< jede dritte Familie	67,6	75,7	67,5	61,0	70,7	61,2	64,4
> jede dritte Familie	8,6	4,4	5,0	7,8	6,7	12,4	10,0

Beim Vergleich ist zu vermuten, dass die großen Unterschiede nicht allein durch Zufall bedingt sind.

Eine nähere Untersuchung der Unterschiede der Mittelwerte geschieht durch die Varianzanalyse (ANOVA). Mit dieser Berechnung werden die einzelnen Gruppen untersucht, u. a. wird der Signifikanzwert bestimmt, der als Maß für die Irrtumswahrscheinlichkeit der Unterschiedshypothese gilt. Generell gilt ein Signifikanzwert von kleiner oder gleich 0,05 als signifikant, d. h. die Wahrscheinlichkeit, dass der Unterschied irrtümlich ausgewiesen wird, liegt bei 5 Prozent oder darunter.

Gerade mit Blick auf die einzelnen Dimensionen und Ausprägungen von Qualität können die Unterschiede zwischen den Regionen in folgenden Bereichen als signifikant herausgestellt werden:

Tabelle 18: Unterschiede zwischen Regionen Qualitätsbereiche

Kriterium/Frage	LK AZ/WO <i>n</i> = 139	LK NR <i>n</i> = 136	LK RP <i>n</i> = 80	LK MYK <i>n</i> = 77	LK KL <i>n</i> = 75	ANOVA Test auf Signifikanz, Werte von 0,05 oder darunter mit * gekennzeichnet
<i>Kennzeichen guter Qualität (jeweils sehr wichtig und wichtig) (B 1)</i>						
Regelmäßige Fortschreibung Konzeption	83,5	80,9	90,0	85,7	80,0	0,445 ¹⁶
Transparente Arbeit mit den Kindern	99,3	100,0	100,0	100,0	98,7	0,92
Verlässlichkeit der Öffnungszeiten	99,3	98,5	100,0	100,0	100,0	0,007*
Transparenz des Vorgehens bei Personalengpässen	99,3	95,6	97,5	98,7	96,0	0,019*
Funktionsnzierendes Beschwerdemanagement	90,6	91,2	96,3	96,1	93,3	0,597
Erreichbarkeit Trägervertretung	70,5	64,0	76,3	70,1	65,3	0,430
Kenntnis relevanter	95,0	93,4	98,8	96,1	92,0	0,648

16

Lesehilfe: 0,445 bedeutet, dass die Irrtumswahrscheinlichkeit (hier: dass der Unterschied der Mittelwerte zwischen den beiden Gruppen auch für die Grundgesamtheit zutrifft) hoch ist, in dem Fall 44,5 %. Es ist also davon auszugehen, dass dieser Unterschied in der Grundgesamtheit kaum vorhanden ist. Beim übernächsten Wert (Verlässlichkeit der Öffnungszeiten) beträgt diese Irrtumswahrscheinlichkeit nur 0,7 % ist also sehr signifikant. Allerdings ist der Unterschied zwischen den einzelnen Regionen gering (möglicherweise auch, weil hier nur 2 der vier Antwortmöglichkeiten zusammengefasst wiedergegeben werden. Generell wird ein Wert von unter oder gleich 5 % als signifikant bezeichnet (unter bzw. gleich 1 % als sehr signifikant und unter bzw. gleich 0,1 % als hoch signifikant (in der Tabelle ist dies weiter unten bei der Bildung der Fall)).

Kriterium/Frage	LK AZ/WO <i>n</i> = 139	LK NR <i>n</i> = 136	LK RP <i>n</i> = 80	LK MYK <i>n</i> = 77	LK KL <i>n</i> = 75	ANOVA Test auf Signifikanz, Werte von 0,05 oder da- runter mit * ge- kennzeichnet
Ansprech- partner:in- nen						
Gezielte Sprachför- derung in der Kita	93,5	87,5	87,5	89,6	88,0	0,052*
Gute El- ternmitwir- kung	92,1	90,4	87,5	93,5	92,0	0,222
Zeit für spontane Anliegen von Eltern	89,2	86,0	87,5	84,4	90,7	0,772
Qualifizier- tes Perso- nal	97,1	97,8	97,5	100,0	98,7	0,340
Transpa- renz der Vergabe von Kita- Plätzen	77,7	73,5	76,3	75,3	77,3	0,345
Gelebtes pädagogi- sches Konzept	93,5	94,9	96,3	94,8	92,0	0,172
Guter Um- gang mit Kindern	100,0	100,0	100,0	98,7	100,0	0,174
Nachvoll- ziehbarer Kinder- schutz	98,6	100,0	98,8	100,0	97,3	0,353
Zuverlässi- ge Un- terstüt- zung von Familien	92,1	92,6	92,5	87,0	96,0	0,399
Gelebte Inklusion	96,4	91,2	91,3	96,1	89,3	0,463
Funktio- nierender Kita-Beirat	76,3	66,9	71,3	64,9	73,3	0,177
Gemein- same	89,9	82,4	91,3	85,7	85,3	0,003*

Kriterium/Frage	LK AZ/WO <i>n</i> = 139	LK NR <i>n</i> = 136	LK RP <i>n</i> = 80	LK MYK <i>n</i> = 77	LK KL <i>n</i> = 75	ANOVA Test auf Signifikanz, Werte von 0,05 oder darunter mit * gekennzeichnet
Qualitätsentwicklung der Kita						
Vernetzung im Stadtteil	69,8	68,4	62,5	75,3	58,7	0,68
Zugänge zu sozialen Einrichtungen und Diensten	72,7	63,2	63,7	68,8	57,3	0,009*
<i>Aufgabenerfüllung der Kita vollkommen und überwiegend (B 2)</i>						
Erziehung	75,5	83,8	83,8	77,9	73,3	0,077
Bildung	53,2	79,4	70,0	67,5	54,7	<0,001*
Betreuung	72,7	83,8	75,0	84,4	70,7	0,005 *
Inklusion	58,3	64,0	56,3	58,4	56,0	0,451
Zuverlässige Unterstützung für Familien	54,0	74,3	61,3	64,9	57,3	0,002*

(jeweils in Prozent der Befragten)

Nicht jeder signifikante Zusammenhang bezeichnet einen erheblichen Unterschied. Auch bedeuten Unterschiede nicht zwangsläufig, dass in der jeweiligen Region der Bereich „besser“ oder „schlechter“ als in einer anderen Region ist, sondern lediglich, dass die befragten Eltern diesen oder jenen Bereich als wichtiger ansehen bzw. die Aufgabenerfüllung als vollkommener ansehen. Größere Unterschiede zwischen den Befragten der einzelnen Regionen bestehen vor allem in der Bemessung der Bedeutung von Zugängen zu sozialen Diensten und Einrichtungen, der gezielten Sprachförderung und der gemeinsamen Qualitätsentwicklung. Bei der Aufgabenerfüllung stechen die (signifikanten!) Unterschiede bei Bildung, Betreuung und zuverlässiger Unterstützung von Familien hervor. Bei diesen Unterschieden lohnen sich genauere Analysen über mögliche Ursachen oder unterschiedliche Konzepte oder deren Wahrnehmung in den einzelnen Regionen.

4.3 Zusammenhängen zwischen Elternmitwirkung und Qualität

Auf die Unterschiede zwischen Eltern mit Funktionen und ohne Funktion bei der Einschätzung der Elternmitwirkung (Eltern mit Funktion sehen deutlich stärker, dass die Mitwirkung der Eltern zu wenig ist, Abbildung 19) wurde bereits hingewiesen. Nachfolgend sollen noch weitere Unterschiede zwischen Eltern, die sich im Elternausschuss engagieren und Eltern, die dies nicht tun, herausgearbeitet werden (dargestellt werden nur Unterschiede von mehr als 5 Prozentpunkten).

Tabelle 19: Vergleich Eltern mit und ohne Funktion in ausgewählten Fragen

Kriterium/Frage	Eltern im EA (n = 604, 48,1 % der Befr.)	Anteil in % der Eltern im EA	Eltern ohne Engagement (n = 653, 51,9 % der Befr.)	Anteil in % der Eltern ohne E.
Beteiligung: Arbeitseinsätze: ja (A3)	450	74,5	369	56,5
Beteiligung: Ehrenamtliche Unterstützung in der Kita: ja (A3)	399	66,1	262	40,1
Beteiligung: Elternversammlung: ja (A 3)	472	78,1	410	62,8
Beteiligung: Kita-Beirat: ja (A 3)	231	38,2	75	11,5
Kontakt bei wichtigen Themen: Kita-Leitung: ja (A 6)	429	71,0	340	52,1
Kontakt bei wichtigen Themen: Elternausschuss: ja (A 6)	346	57,3	170	26,0
Kontakt bei wichtigen Themen: Trägervvertretung: ja (A 6)	85	14,1	18	2,8
Kontakt EA mit Eltern: Aushänge: ja (A 7)	403	66,7	322	49,3
Kontakt EA mit Eltern: eigene E-Mail-Adresse EA: ja (A 7)	263	43,5	117	17,9
Kontakt EA mit Eltern: Briefkasten: ja (A 7)	231	38,2	145	22,2
Kontakt EA mit Eltern: Elternstammtisch: ja (A 7)	94	15,6	55	8,4
Kontakt EA mit Eltern: Umfragen: ja (A 7)	98	16,2	45	6,9
Mitwirkung EA: Öffnungs- und Ferienzeiten: ja (A 8)	306	50,7	172	26,3
Mitwirkung EA: Inhalte	164	27,2	111	17,0

Kriterium/Frage	Eltern im EA (n = 604, 48,1 % der Befr.)	Anteil in % der Eltern im EA	Eltern ohne Engagement (n = 653, 51,9 % der Befr.)	Anteil in % der Eltern ohne E.
und Formen Erziehungsarbeit: ja (A 8)				
Mitwirkung EA: Änderung Konzeption (Betriebserlaubnis): ja (A 8)	140	23,2	57	8,7
Mitwirkung EA: Änderung Betriebserlaubnis: ja (A 8)	113	18,7	45	6,9
Mitwirkung EA: Änderung Angebotsstruktur: ja (A 8)	238	39,4	171	26,2
Mitwirkung EA: bauliche Veränderungen: ja (A 8)	319	52,8	236	36,1
Mitwirkung EA: Maßnahmen bei Personalmangel: ja (A 8)	326	54,0	227	34,8
Gute Kita: gute Elternmitwirkung sehr wichtig und wichtig (B 1)	574	95,0	570	87,3
Aufgabenerfüllung: Betreuung vollkommen und überwiegend (B 2)	602	83,1	497	76,1
Aufgabenerfüllung: zuverlässige Unterstützung für Familien vollkommen und überwiegend (B 2)	389	64,4	385	59,0
Erleben der Fachkräfte: häufig entspannt/ausgeglichen (C 1)	195	32,3	244	37,4
Teilnahme an Qualitätsprojekt: ja (C 2)	222	36,8	111	17,0
Teilnahme an Evaluation: ja (C 3)	150	24,8	107	16,4
Zufriedenheit Mitwirkung: Tür- und Angelgespräche sehr zufrieden/zufrieden (E 1)	495	82,0	506	77,5
Zufriedenheit Mitwirkung: Förderverein sehr zufrieden/zufrieden (E 1)	383	63,4	455	69,7
Zufriedenheit Mitwirkung: Elternversammlung sehr zufrieden/zufrieden (E 1)	307	50,8	391	59,9
Zufriedenheit Mitwirkung: Elternausschuss sehr zufrieden/zufrieden (E 1)	502	93,1	402	76,9

Kriterium/Frage	Eltern im EA (n = 604, 48,1 % der Befr.)	Anteil in % der Eltern im EA	Eltern ohne Engagement (n = 653, 51,9 % der Befr.)	Anteil in % der Eltern ohne E.
Zufriedenheit Rückmelde-möglichkeiten sehr zufrieden/zufrieden (E 2)	460	76,2	464	71,1
Ehrenamt im pädagogischen Bereich (F 8)	273	45,2	116	17,8
Ehrenamt, in einem anderen Bereich (F 8)	176	29,1	116	17,8
Kein Ehrenamt (F 8)	205	33,9	430	65,8

(nur bei Unterschieden über 5 Prozentpunkte, Unterschiede ab 10 Prozentpunkten (bis unter 20) sind leicht gelb, Unterschiede ab 20 Prozentpunkten (bis unter 20 sind gelb unterlegt, Unterschiede ab 30 Prozentpunkten sind ocker unterlegt)

Bezogen auf die Mitwirkungsbereiche (A 8) sind zwei Interpretationen möglich. Entweder, dass die Eltern ohne Funktion die jeweiligen Bereiche in ihrer Kita weniger erleben, oder, was wahrscheinlicher zu sein scheint, dass sie darüber weniger erfahren als die Mitglieder im Elternausschuss. Ggf. fehlt es dann an der Kommunikation zwischen Elternausschuss und Elternschaft.

Bei den Kriterien für eine gute Kita liegen engagierte Eltern und Eltern ohne Engagement sehr dicht beieinander (B 1). Lediglich der Punkt gute Elternmitwirkung wird von den engagierten Eltern als bedeutsamer eingeschätzt. Auch die Einschätzung der Aufgabenerfüllung (B 2) liegt dicht beieinander, die Eltern ohne Engagement geben weniger an, dass die Kita die Betreuungsaufgabe erfüllt, auch bei der zuverlässigen Unterstützung von Familien sind sie weniger zufrieden.

Einen Überblick über die Unterschiede in den einzelnen Qualitätsdimensionen zeigt die folgende Tabelle:

Tabelle 20: Vergleich Qualitätsbereiche Eltern mit und ohne Funktion

Qualitätsbereich	Eltern im EA (n = 604) sehr wichtig und wichtig	Standardabweichung	Mittelwert	Eltern ohne Engagement (n = 653) Sehr wichtig und wichtig	Standardabweichung	Mittelwert	T-Test zweiseitige Signifikanz (Werte < 0,05 signifikant, markiert mit *)
Guter Umgang mit den Kindern	99,8	1,02	0,156	99,8	1,01	0,151	0,372
Transparente Arbeit mit den Kindern	99,3	1,17	0,391	99,4	1,17	0,411	0,745
Qualifiziertes Personal	98,7	1,23	0,449	99,1	1,19	0,421	0,134
Nachvollziehbarer Kinderschutz	98,7	1,17	0,416	98,9	1,16	0,418	0,785
Verlässlichkeit der Öffnungszeiten	98,5	1,24	0,465	98,6	1,23	0,469	0,976
Transparenz des Vorgehens bei Personalengpässen	96,9	1,36	0,549	97,9	1,35	0,538	0,976
Kenntnis relevanter Ansprechpartner:innen	95,9	1,52	0,594	95,3	1,52	0,608	0,977
Gelebtes pädagogisches Konzept	95,9	1,48	0,583	94,5	1,52	0,610	0,150
Gelebte Inklusion. Alle Kinder werden adäquat gefördert	94,9	1,44	0,614	93,6	1,48	0,659	0,283
Funktionieren des Beschwerdemanagement	94,9	1,54	0,610	92,5	1,61	0,643	0,054
Zuverlässige	92,2	1,68	0,617	91,3	1,68	0,651	0,975

Qualitätsbe- reich	Eltern im EA (n = 604) sehr wichtig und wichtig	Stan- dardab- wei- chung	Mittel- wert	Eltern ohne Engage- ment (n =653) Sehr wichtig und wichtig	Stan- dardab- wei- chung	Mittel- wert	T-Test zwei- seitige Signifi- kanz (Werte < 0,05 signifi- kant, mar- kiert mit *)
Unterstützung von Familien							
Gute Eltern- mitwirkung	95,0	1,58	0,603	87,3	1,81	0,667	<0,001*
Gezielte Sprachförde- rung in der Kita	91,1	1,64	0,655	87,3	1,67	0,728	0,447
Zeit für spon- tane Anliegen der Eltern	89,2	1,75	0,638	87,9	1,72	0,688	0,392
Gemeinsame Qualitätsent- wicklung der Kita	89,7	1,73	0,660	86,5	1,83	0,679	0,009*
Regelmäßige Fortschrei- bung der Kon- zeption	86,1	1,81	0,682	82,7	1,89	0,699	0,049*
Transparenz der Vergabe von Kita-Plät- zen	77,2	1,91	0,793	75,2	1,89	0,828	0,752
Funktionieren- der Kita-Beirat	72,5	2,10	0,771	73,2	2,11	0,732	0,974
Erreichbarkeit Trägervertre- tung	67,1	2,11	0,792	68,5	2,10	0,790	0,797
Vernetzung im Ort oder Stadtteil	67,2	2,12	0,748	67,5	2,14	0,786	0,672
Zugänge zu sozialen Ein- richtungen und Dienst- leistungen in oder außer- halb der Kita	66,9	2,18	0,753	64,8	2,22	0,771	0,349

Vergleich der Qualitätsbereiche zwischen Eltern, die im Elternausschuss mitwirken und Eltern ohne dieses Engagement (rosa: Differenz höher als 1,0, ocker: Differenz höher als 3,0 jeweils bei den kumulierten Antworten sehr wichtig und wichtig)

Beim Vergleich fällt auf, dass das Antwortverhalten in Bezug auf Mittelwert und Standardabweichung bei beiden Gruppen nahezu gleich ist. Auch die Bedeutung des guten Umgangs mit den Kindern, der transparente Arbeit, des qualifizierten Personals, des nachvollziehbaren Kinderschutzes und der verlässlichen Öffnungszeiten als der am wichtigsten genannten Bereiche wird von beiden Gruppen sehr ähnlich eingeschätzt.

Eltern im Elternausschuss sehen die vier Bereiche

- Elternmitwirkung
- Gezielte Sprachförderung in der Kita
- Gemeinsame Qualitätsentwicklung der Kita und
- Regelmäßige Fortschreibung der Konzeption

deutlich wichtiger an als Eltern ohne dieses Engagement. Die Erreichbarkeit des Trägers als Zeichen einer guten Kita spielt für Eltern ohne Elternausschussengagement eine geringfügig größere Rolle. Ebenfalls als etwas bedeutsamer werden von Eltern im Elternausschuss die Punkte

- Gelebtes pädagogisches Konzept
- Gelebte Inklusion
- Zeit für spontane Anliegen der Eltern
- Transparenz der Vergabe von Kita-Plätzen und
- Zugänge zu sozialen Einrichtungen und Dienste

angesehen.

Der T-Test (für unabhängige Stichproben) zeigt darüber hinaus auf, dass die Unterschiede zwischen den beiden Gruppen mit einer sehr hohen Wahrscheinlichkeit bei den Bereichen

- Gute Elternmitwirkung
- Gemeinsame Qualitätsentwicklung der Kita und
- Regelmäßige Fortschreibung der Konzeption

auch über die Stichprobe hinaus generell angenommen werden kann (signifikante Unterschiede, Irrtumswahrscheinlichkeit unter 5 %).

Ob und wie die eigene Kita die (meist gesetzlich vorgeschriebenen) Aufgaben erfüllt (Frage B 2) kann ebenfalls zwischen den beiden Gruppen verglichen werden:

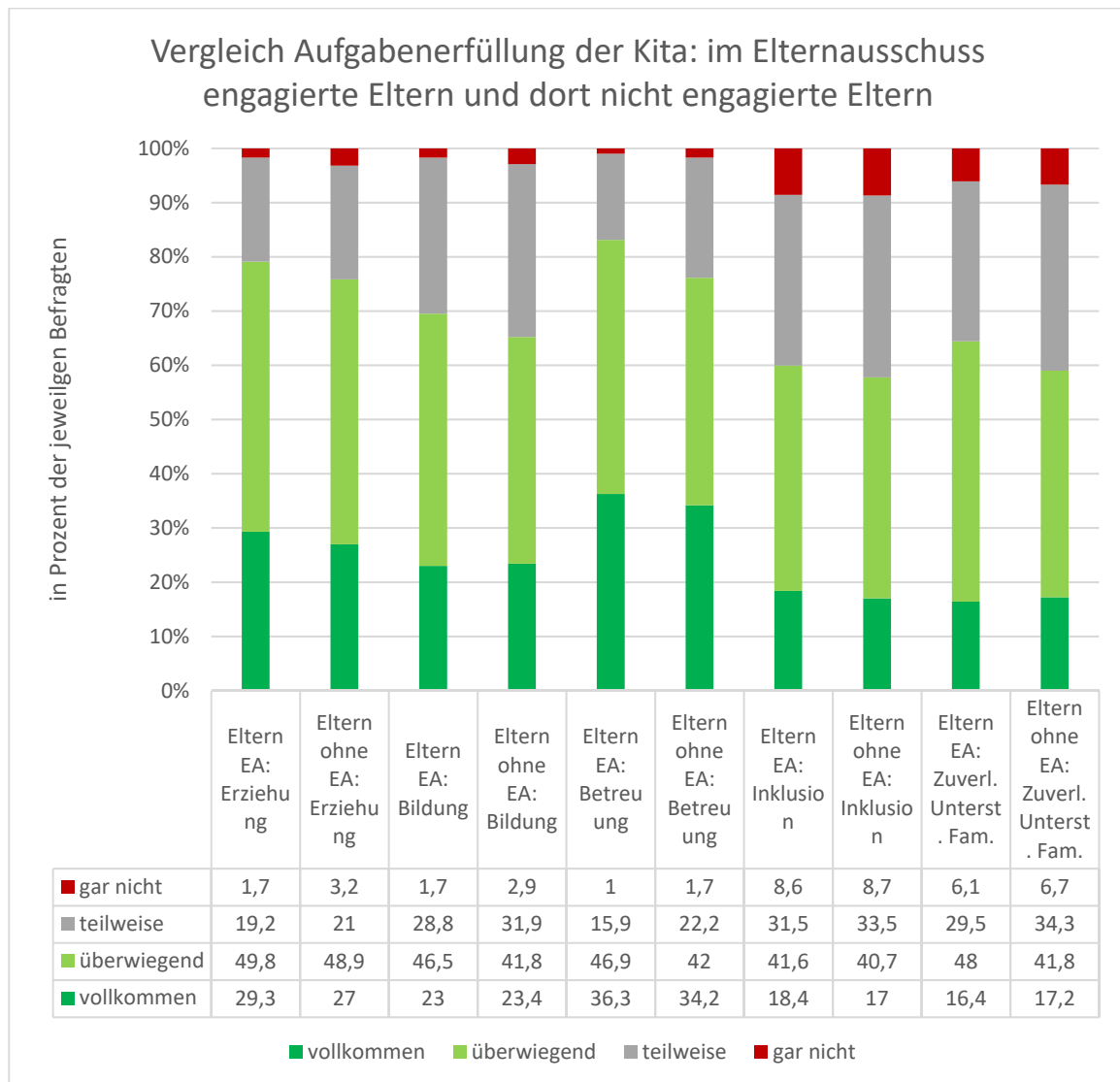


Abbildung 45: Vergleich Aufgabenerfüllung der Kitas

(in Prozent der jeweiligen Gruppen; $n = 1257$, Frage B 2, verbunden mit Frage A 9; die Unterschiede zwischen den Gruppen bei der Einschätzung der Betreuung sind beim T-Test für unabhängige Stichproben auf dem Niveau 0,23 signifikant)

Zusammengefasst sehen die nicht im Elternausschuss engagierten Eltern die fünf genannten Aufgaben durchweg als schlechter erfüllt an.

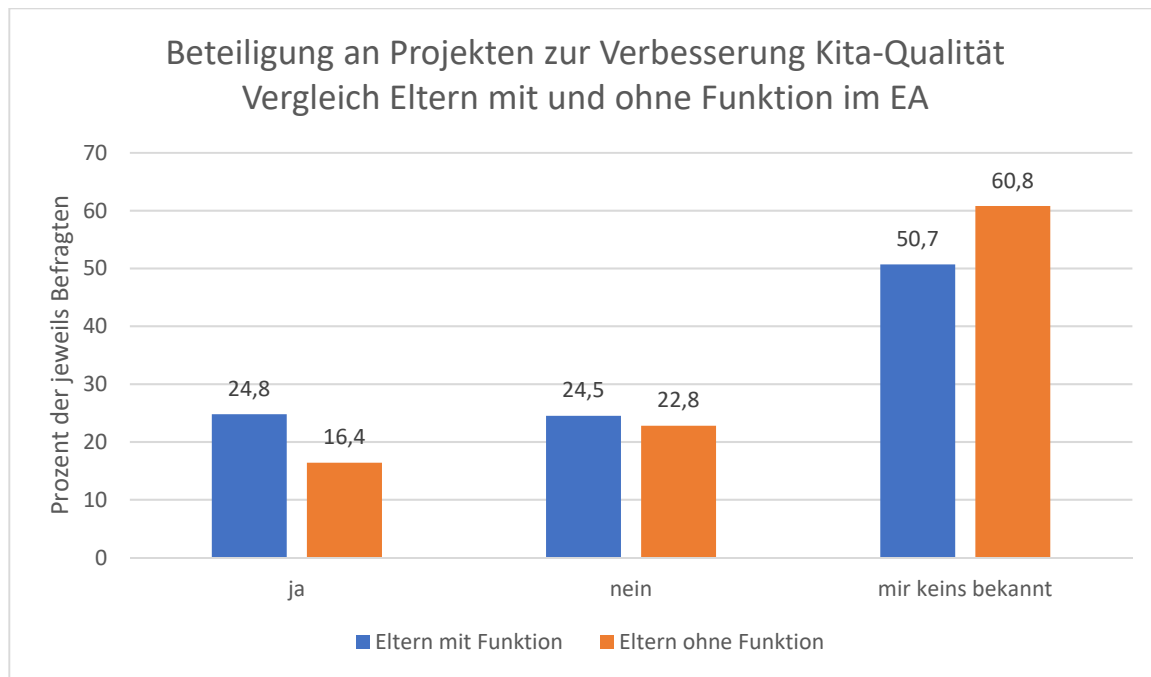


Abbildung 46: Beteiligung an Qualitätsprojekten, Vergleich Eltern mit oder ohne Funktion

($n = 1257$, Frage A 9 in Verbindung mit C 2, Anteil in Prozent der jeweiligen Elterngruppe)

Eltern mit Funktion sind demnach fast zu einem Viertel bei Projekten zur Qualitätsverbesserung beteiligt, Eltern ohne Funktion deutlich weniger.

Bei den Fragen zur Bedarfsabfrage zu Themen (C 4) bzw. zu Akteur:innen der Abfrage (C 5) sind kaum Unterschiede zu verzeichnen.

Kleinere Unterschiede gibt es bei der Zufriedenheit mit Rückmeldemöglichkeiten im Bereich des Elternausschusses, die Eltern ohne Funktion sind nicht so zufrieden wie die Eltern mit Funktion (E 1).

Deutlich unterscheiden sich die beiden Gruppen in der Wahrnehmung von Ehrenämtern, während die Eltern mit Funktion nur zu ca. einem Drittel kein Ehrenamt ausüben, liegt dieser Wert bei Eltern ohne Funktion bei ca. 2/3 (F 8).

Zusammenfassend kann festgestellt werden, Eltern ohne Funktion sind weiter von den Informationen rund um die Kita entfernt und messen der Elternmitwirkung weniger Bedeutung zu. Ansonsten unterscheiden sie sich aber kaum in ihren Einschätzungen zur Qualität der Kita.

4.4 Elternmitwirkung und demographische Faktoren

Unterschiede zwischen den Mitgliedern der beiden Gruppen (im Elternausschuss engagiert oder nicht) lassen sich in der folgenden Tabelle erkennen:

Tabelle 21: Engagement und demographische Merkmale

Merkmal	Eltern im EA (n = 604)	Standardab- weichung (soweit ermit- telt)	Eltern ohne Engagement im EA (n = 653)	Standardab- weichung (soweit ermit- telt)
Elternbeteiligung zu wenig: ja (A 2)	71 %	0,704	44,9 %	1,093
Erfahrung in der Kita bis 2 Jahre (F 1)	24,5 %	1,052	34,5 %	1,239
Erfahrung in der Kita über 2 Jahre (F 1)	75,5 %		65,5 %	
Durchschnittsalter (F 2)	37,38 Jahre	4,365	36,82 Jahre	4,831
Abitur (F 3)	55,5	0,815	47,9	0,922
Mittlerer Abschluss (F 3)	16,9		20,8	
Geschlecht weiblich (F 4)	85,1 %		85 %	
Alleinerziehend (F 5)	3 %		6 %	
Berufstätig mehr als ½ Stelle (F 6)	63,7 %		63,4 %	
Partner:in berufstätig mehr als ½ Stelle (F 7)	91,2 %		87,3 %	
Ehrenamt im päd. Bereich (F 8)	45,2 %		17,8 %	
Ehrenamt in anderem Bereich (F 8)	29,1 %		17,8 %	

Engagement und demographische Merkmale, Vergleich im Elternausschuss engagierte Eltern und Eltern, die dort nicht engagiert sind.

Zusammengefasst haben Eltern im Elternausschuss eine längere Erfahrung mit einer Kindertageseinrichtung, sind (etwas) älter und haben einen höheren Schulabschluss. Alleinerziehende sind weniger im Elternausschuss repräsentiert. Im Elternausschuss engagierte engagieren sich auch öfter im pädagogischen und in anderen Bereichen.

4.5 Benachteiligung und Qualität

Auch bei der folgenden Tabelle, die den Zusammenhang zwischen geschätztem Anteil der benachteiligten Familien und Qualität einer Kita aufzeigt, werden nur Unterschiede von über fünf Prozentpunkten ausgewiesen:

Tabelle 22: Unterschiede bei Benachteiligung

Kriterium/Frage	Weniger als jede dritte Familie ($n = 810$, 64,4 %)	Anteil in % der Eltern aus dieser Gruppe	Mehr als jede dritte Familie ($n = 126$, 10,1 %) ¹⁷	Anteil in % der Eltern aus dieser Gruppe
Elternbeteiligung zu wenig: ja (A 2)	491	60,6	85	67,5
Beteiligung: Kuchenbacken: ja (A 3)	634	78,3	92	73,0
Beteiligung: Arbeitseinsätze: ja (A3)	551	69,0	79	62,7
Beteiligung: Förderverein: ja (A3)	413	51,0	53	42,1
Beteiligung: Elternausschuss: ja (A 3)	466	57,5	88	69,8
Beteiligung: Kita-Beirat: ja (A 3)	197	24,3	43	34,1
Kontakt bei wichtigen Themen: Kita-Leitung: ja (A 6)	501	61,9	86	68,9
Kontakt bei wichtigen Themen: Elternausschuss: ja (A 6)	349	43,1	63	50,0
Kontakt bei wichtigen Themen: Trägervertretung: ja (A 6)	65	8,0	17	13,5
Kontakt bei wichtigen Themen: Kita-Sozialarbeit: ja (A 6)	66	8,1	20	15,9
Kontakt EA mit Eltern: eigener E-Mail-Verteiler EA: ja (A 7)	186	23,0	37	29,4
Kontakt EA mit Eltern: Messenger: ja (A 7)	326	40,2	34	27,0
Kontakt EA mit Eltern: Briefkasten: ja (A 7)	261	32,2	33	26,2
Kontakt EA mit Eltern: Umfragen: ja (A 7)	97	12,0	8	6,3
Mitwirkung EA: Öffnungs-	352	43,5	39	31,0

¹⁷ 1 Nennung „alle Familien“ hier nicht berücksichtigt, weil meist ungültige oder keine Antwort.

Kriterium/Frage	Weniger als jede dritte Familie (n = 810, 64,4 %)	Anteil in % der Eltern aus dieser Gruppe	Mehr als jede dritte Familie (n = 126, 10,1 %) ¹⁷	Anteil in % der Eltern aus dieser Gruppe
und Ferienzeiten: ja (A 8)				
Mitwirkung EA: Maßnahmen bei Personalmangel: ja (A 8)	374	46,2	67	53,2
Gute Kita: regelm. Fortschreibung der Konzeption sehr wichtig und wichtig (B 1)	691	85,3	98	77,8
Gute Kita: Erreichbarkeit Trägervertretung sehr wichtig und wichtig (B 1)	535	66,0	91	72,2
Gute Kita: gute Elternmitwirkung sehr wichtig und wichtig (B 1)	749	92,5	108	85,7
Gute Kita: funktionierender Kita-Beirat sehr wichtig und wichtig (B 1)	570	70,4	99	78,6
Aufgabenerfüllung: Erziehung vollkommen und überwiegend (B 2)	443	79,4	93	73,8
Aufgabenerfüllung: Bildung vollkommen und überwiegend (B 2)	560	69,1	68	54,0
Aufgabenerfüllung: Betreuung vollkommen und überwiegend (B 2)	659	81,4	96	76,2
Aufgabenerfüllung: zuverlässige Unterstützung für Familien vollkommen und überwiegend (B 2)	527	65,1	75	59,5
Erleben der Fachkräfte C1	<i>Siehe Tabelle unten</i>			
Teilnahme an Qualitätsprojekt: ja (C 2)	228	28,1	43	34,1
Teilnahme an Evaluation: ja (C 3)	178	22,0	36	28,6
Abgefragte Bedarfe: Betreuungsdauer: ja (C 4)	639	78,9	93	73,8
Abgefragte Bedarfe: besondere Bedarfe des Kindes: ja (C 4)	295	36,4	53	42,1
Bedarfsabfrage durch Jugendamt: ja (C 5)	23	2,8	11	8,7
Zufriedenheit Rückmelde-möglichkeiten sehr zufrieden/zufrieden (E 2)	612	75,6	87	69,0

Kriterium/Frage	Weniger als jede dritte Familie (n = 810, 64,4 %)	Anteil in % der Eltern aus dieser Gruppe	Mehr als jede dritte Familie (n = 126, 10,1 %) ¹⁷	Anteil in % der Eltern aus dieser Gruppe
Ehrenamt im pädagogischen Bereich (F 8)	277	34,2	50	39,7
Kein Ehrenamt (F 8)	378	46,7	52	41,3

Elternversammlungen (A 4) werden unterschiedlich häufig angeboten:

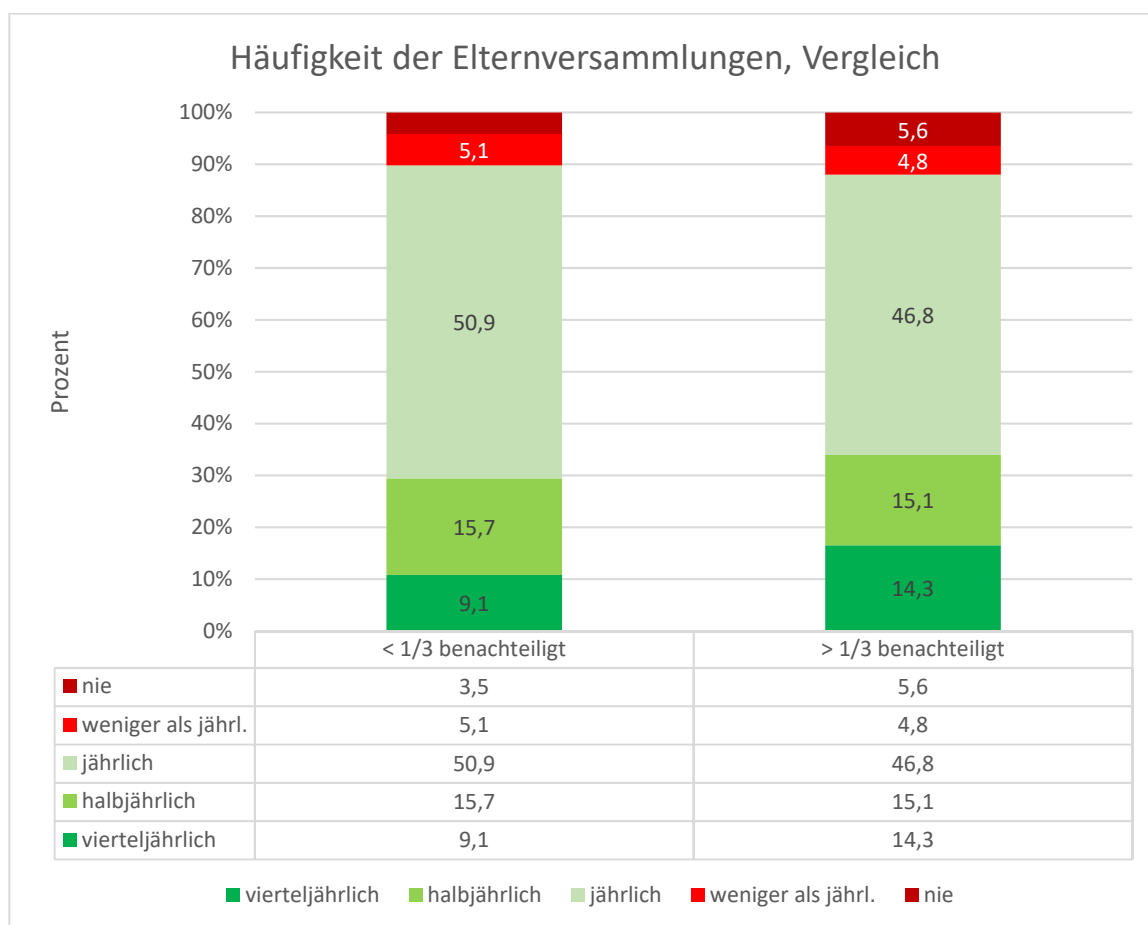


Abbildung 47: Häufigkeit der Elternversammlung, Vergleich

(n = 810 bzw. 126)

Zumindest aus Sicht der Eltern gibt es bei den stärker unter Benachteiligungen leidenden Kitas zum einen eine stärkere Frequenz von Elternversammlungen (jedoch kann hier aus dem statistischen Phänomen nicht ohne Weiteres auf eine Kausalität dieses Zusammenhangs geschlossen werden!), aber zum anderen ist der Anteil derer, die weniger als die gesetzliche Pflicht von einer Elternversammlung pro Jahr haben, etwas

höher. Möglicherweise kann dies auch auf die unterschiedlichen Größen der Einrichtungen zurückzuführen sein, die in dieser Studie nicht erhoben wurden.

Deutliche Unterschiede gibt es im Erleben der pädagogischen Fachkräfte, wie der nachfolgende Vergleich zeigt:

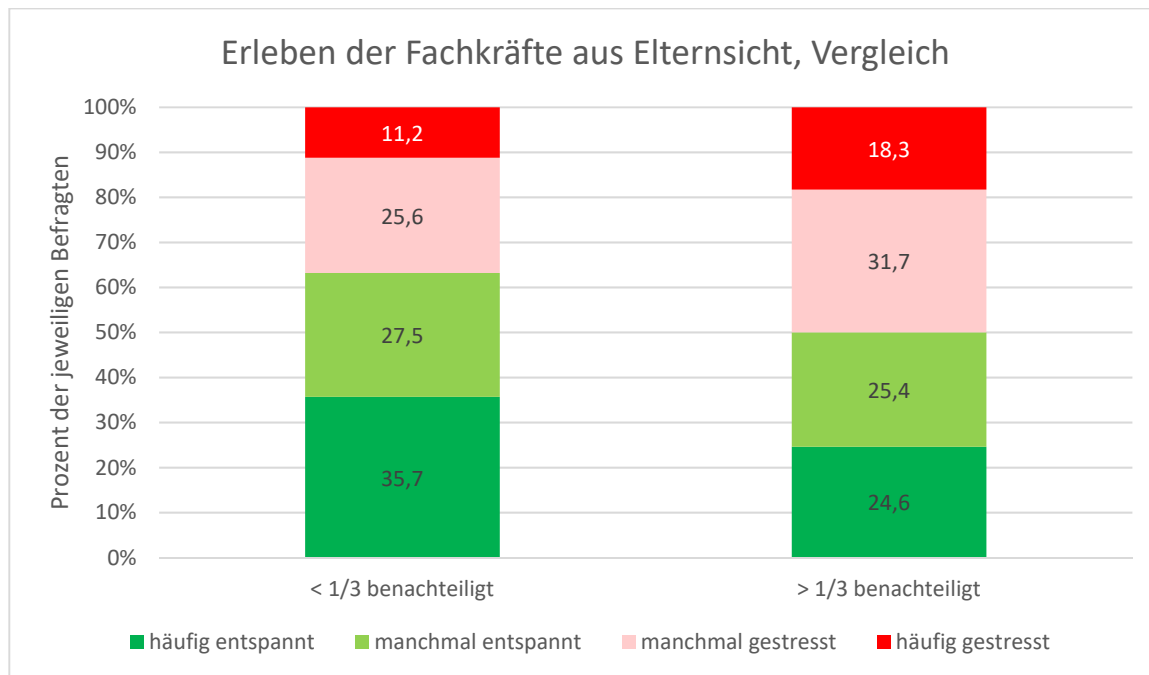


Abbildung 48: Erleben der Fachkräfte im Vergleich

(Frage C1 in Verbindung mit F 10) ($n = 810$ bzw. 126)

In den Kitas, in denen mehr soziale Benachteiligung geschätzt wird, werden die pädagogischen Fachkräfte von 50 % der Eltern als zumindest manchmal gestresst erlebt, in den anderen Kitas nur zu 36,8 %.

Zusammengefasst gibt es kein einheitliches Bild im Vergleich der beiden Gruppen, deutlich erkennbar ist, dass der Bildungsauftrag in den (geschätzt) stärker benachteiligten Kitas als geringer umgesetzt angesehen wird. Auch werden die pädagogischen Fachkräfte hier häufiger als gestresst erlebt. Die benachteiligten Kitas sind auch bei den Messengerdiensten eher abgehängt. Andererseits beteiligen sich Eltern aus diesen Kitas stärker am Elternausschuss. Vielleicht kann (etwas kühn) behauptet werden: Abgehängt, aber von Elternseite bemüht, Defizite zu beseitigen. Hier muss auch davon ausgegangen werden, dass die befragten engagierten Eltern die Kitas besser kennen und daher vermutlich zuverlässigere Aussagen über wahrgenommenen Stress und Benachteiligung treffen können.

5. Diskussion

5.1 Interpretation der Ergebnisse im Kontext der forschungsleitenden Fragestellungen

Die forschungsleitende Fragestellung „Das Ziel der Studie besteht darin, eine Bestandsaufnahme der Elternmitwirkung und der Qualität von Kindertageseinrichtungen über eine landesweite Online-Befragung von Eltern und Erziehungsberechtigten zu erheben“, kann in ihren Ergebnissen zu den o.g. Hypothesen, bezogen auf die befragten Eltern folgende Aussagen treffen:

Es bestehen Unterschiede in der Wahrnehmung unterschiedlicher Qualitätsdimensionen einer Kindertagesstätte zwischen im Elternausschuss engagierten Eltern und Eltern, die nicht in diesem Gremium engagiert sind.

Diese Hypothese kann nur zum Teil bestätigt werden. Unterschiede gibt es in der Bedeutungszumessung, engagierte Eltern messen der Elternmitwirkung eine höhere Bedeutung zu. Im Elternausschuss engagierte Eltern leisten deutlich mehr ehrenamtliche Unterstützung, messen dem Kita-Beirat eine höhere Bedeutung zu, sehen sich stärker in der Mitwirkung bei Öffnungs- und Ferienzeiten und sind stärker im pädagogischen Feld ehrenamtlichen tätig als Eltern, die nicht im Elternausschuss mitwirken. Letztere üben generell deutlich weniger Ehrenämter aus. Im Elternausschuss engagierten Eltern sind als Qualitätsmerkmale eine gezielte Sprachförderung in der Kita, eine gemeinsame Qualitätsentwicklung der Kita und eine regelmäßige Fortschreibung der Konzeption wichtiger als Eltern ohne dieses Engagement.

Über die hier vorliegende Stichprobe hinaus kann generalisiert werden kann, dass für Eltern, die im Elternausschuss engagiert sind, stärker eine gute Elternmitwirkung, eine gemeinsame Qualitätsentwicklung und eine regelmäßige Fortschreibung der Konzeption von Bedeutung ist.

Zusammenhänge, die sich auch statistisch nachweisen lassen, bestehen darin, dass Eltern die Aufgabenerfüllung der Kitas in den Bereichen Bildung, Erziehung, Betreuung

und Inklusion vor allem an einer Bedarfsgerechtigkeit, einer zuverlässigen Unterstützung der Familien und am Erleben von ausgeglichenen Fachkräften festmachen.

Das Engagement der Eltern variiert in Abhängigkeit vom vorhandenem sozio-kulturellen Hintergrund innerhalb der jeweiligen Einrichtung.

Hier konnten interessante Unterschiede festgestellt werden. Zum einen sind (zumindest in der vorhandenen Stichprobe) Eltern aus stärker benachteiligten Hintergründen stärker im Elternausschuss beteiligt (dies sollte aber mit Vorsicht interpretiert werden, da die Stichprobe eine Verzerrung in Richtung einer Überrepräsentanz von Eltern mit höheren Schulabschlüssen aufweist). Diese Eltern wirken mehr bei Personalmangel in der Kita mit, weniger bei Öffnungszeiten und werden weniger durch Messengerdienste erreicht. Gravierend sind deren Aussagen zur Bildung, die sie deutlich weniger in der Kita verwirklicht sehen. Elternversammlung finden geringfügig häufiger statt. Gerade die benachteiligten Familien erleben deutlich häufiger gestresste pädagogische Fachkräfte.

Das Ausmaß des Elternengagements unterscheidet sich regional innerhalb von Rheinland-Pfalz.

Ganz mittelbar lässt sich dieser Unterschied durch die unterschiedliche Beteiligung¹⁸ aus den einzelnen Jugendamtsbezirken verdeutlichen. Mutmaßlich ist dort der Rücklauf am höchsten, wo die Kommunikation über die zuständigen Kreis- und Stadtelternausschüsse am stärksten ist.

Die Jugendamtsbezirke mit einer Beteiligung von über 50 Eltern an der Befragung sind die folgenden:

- Alzey-Worms
- Landkreis Neuwied
- Rhein-Pfalz-Kreis
- Landkreis Mayen-Koblenz
- Landkreis Kaiserslautern
- Landkreis Trier-Saarburg
- Donnersbergkreis

¹⁸ Hier können nur vollständig ausgefüllte Fragebogen berücksichtigt werden, bei den unvollständigen Fragebogen, wurde die Frage nach der Herkunft kaum angekreuzt.

- Landkreis Mainz-Bingen

Ein Vergleich der Antworten der Befragten aus den fünf Regionen mit den meisten Rückläufen ergibt, dass im Landkreis Neuwied die Elternmitwirkung in vielen Bereichen deutlich über dem Durchschnitt liegt, im Landkreis Mayen-Koblenz in einigen Bereichen und im Landkreis Kaiserlautern in mehreren Bereichen unter dem Durchschnitt.

Größere Unterschiede zwischen den Regionen, die über den Kreis der Befragten hinaus generalisierbar sind, bestehen vor allem in der Bemessung der Bedeutung von Zugängen zu sozialen Diensten und Einrichtungen, der gezielten Sprachförderung und der gemeinsamen Qualitätsentwicklung. Bei der Aufgabenerfüllung stechen die (signifikanten!) Unterschiede bei Bildung, Betreuung und zuverlässiger Unterstützung von Familien hervor. Bei diesen Unterschieden lohnen sich genauere Analysen über mögliche Ursachen oder unterschiedliche Konzepte oder deren Wahrnehmung in den einzelnen Regionen.

Die Elternmitwirkung ist abhängig von demografischen Faktoren.

Hierzu konnten im Rahmen der Untersuchung einige Unterschiede festgestellt werden. In Bezug auf das Geschlecht haben 85 % der befragten Personen weiblich angegeben, woraus zu schließen ist, dass Elternmitwirkung stark in den Händen der Frauen liegt (auch die weibliche Beteiligung an der Befragung entspricht diesem Wert). Auf die Unterschiede zum Engagement zwischen Familien aus stärker benachteiligten Hintergründen (10 % gaben an, dass mehr als ein Drittel der Familien benachteiligt sind, 64 % weniger als ein Drittel) wurde bereits oben hingewiesen. Eltern im Elternausschuss haben eine längere Erfahrung mit einer Kindertageseinrichtung, sind (etwas) älter und haben einen höheren Schulabschluss als Eltern ohne dieses Engagement. Alleinerziehende sind weniger im Elternausschuss repräsentiert. Im Elternausschuss engagierte engagieren sich auch öfter im pädagogischen und in anderen Bereichen.

Der Bedarf an Veränderungen in den Einrichtungen hängt von verschiedenen Einflussfaktoren ab.

Durchweg sehen Eltern bei der offenen Nachfrage nach Veränderungswünschen dies in der Ressourcenausstattung (Personal und Räume), im pädagogischen Angebot, in der Konzeption und in der Zusammenarbeit. Qualität wird aus Elternsicht sich vor allem mit den folgenden fünf Bereichen verbunden:

- Transparenz der Arbeit

- Qualifiziertes Personal
- Nachvollziehbarer Kinderschutz
- Verlässliche Öffnungszeiten
- Guter Umgang mit den Kindern

Weniger wichtig für die Qualitätseinschätzung der eigenen Kita (aber meist immer noch von 2/3 der Eltern als wichtig eingeschätzt!) sind die Bereiche Zusammenarbeit mit anderen sozialen Bereichen, Vernetzung im Stadtteil, Erreichbarkeit des Trägers, funktionierender Kita-Beirat sowie Transparenz der Vergabe von Kita-Plätzen.

Weitere wichtige Ergebnisse

Deutlich wird in der Studie, dass Elternmitwirkung (bei offenen Antworten) vor allem in der „Zuarbeit“ bei Veranstaltungen und in der Unterstützung der Arbeit gesehen wird. Als Formen der Elternmitwirkung werden Entwicklungsgespräche (91,6 %), Tür- und Angelgespräche (91,5 %) und an dritter Stelle das Kuchenbacken (75,6 %) genannt, die Elternversammlung folgt auf Platz 3 mit 70,2 % der Nennungen.

Themen der Elternversammlungen sind vor allem Wahlen, Aktuelles, die Personalsituation sowie Feste/Events/Ausflüge.

Im Elternausschuss sind die Themen bauliche Veränderungen, Maßnahmen bei Personalmangel und Öffnungs-/Schließ- und Ferienzeiten.

Elternmitwirkung als Ausdruck gelebter Kita-Qualität

Die qualitative Auswertung der offenen Antworten liefert vertiefende Einsichten zur Elternmitwirkung, die über die quantitativen Hypothesen hinausgehen und die forschungsleitende Fragestellung in ihrer Breite ergänzen. Dabei zeigt sich, dass Elternmitwirkung nicht nur als formale Beteiligung verstanden wird, sondern als gelebte Praxis, die sich in vielfältigen Alltagshandlungen, Unterstützungsleistungen und kommunikativen Prozessen manifestiert.

Die Kategorie „Kinder“ verweist auf eine Mitwirkung, die primär auf das Wohl und die Entwicklung der Kinder ausgerichtet ist. Eltern engagieren sich insbesondere bei der Eingewöhnung, in Entwicklungsgesprächen, bei gemeinsamen Aktionen und bei der Mitgestaltung des pädagogischen Alltags. Diese Form der Mitwirkung ist weniger strukturell-institutionell verankert, sondern ergibt sich aus dem direkten Bezug zum Kind und dem Wunsch nach einer positiven Kita-Zeit.

Die Eltern sehen ihre Rolle vor allem in der Unterstützung – sei es bei Veranstaltungen, im Alltag der Kita, bei Projekten oder bei Personalmangel. Diese Form der Mitwirkung ist pragmatisch und ressourcenorientiert, sie zeigt eine hohe Bereitschaft zur Kooperation, aber auch eine gewisse funktionale Begrenzung. Die Antworten legen nahe: Eltern helfen, wo Hilfe gebraucht wird, ohne zwingend in Entscheidungsprozesse eingebunden zu sein.

Die hohe Nennungsfrequenz von Veranstaltungen (z. B. Sommerfeste, Eltern-Kind-Aktionen, Basare) zeigt, dass diese als zentrale Orte der Begegnung und Mitwirkung fungieren. Sie bieten niederschwellige Möglichkeiten zur Teilhabe und stärken das Gemeinschaftsgefühl, sind aber nur bedingt geeignet, strukturelle Mitbestimmung zu fördern.

Eltern bringen zahlreiche Ideen zur Verbesserung der Kita-Qualität ein – von pädagogischen Konzepten über Raumgestaltung bis hin zu organisatorischen Vorschlägen. Die Umsetzung dieser Ideen ist jedoch oft eingeschränkt, was auf strukturelle Barrieren und eine begrenzte Responsivität seitens Leitung und Träger hinweist.

Die Antworten zur Frage nach der Wirkung der Mitwirkung zeigen ein Spannungsfeld zwischen aktiver und passiver Haltung. Während viele Eltern ihre Mitwirkung als konstruktiv und gestaltend erleben, äußern andere Resignation und das Gefühl, mit ihren Anliegen nicht durchzudringen. Dies verweist auf eine Diskrepanz zwischen dem Wunsch nach Beteiligung und den tatsächlichen Möglichkeiten zur Einflussnahme.

Die Analyse zeigt, dass die Haltung und Offenheit der Kita-Leitung sowie des Trägers entscheidend für die Qualität der Elternmitwirkung sind. Während einzelne positive Beispiele genannt werden, überwiegen deutlich die negativen Erfahrungen – insbesondere mangelnde Offenheit für Kritik, eingeschränkte Mitwirkungsmöglichkeiten und das Gefühl, dass Vorschläge systematisch abgelehnt werden. Diese strukturellen Rahmenbedingungen wirken sich unmittelbar auf die Wahrnehmung von Qualität und Beteiligung aus.

5.2 Herausforderungen und Gelingensbedingungen

Trotz hohen Engagements muss bezogen auf Rheinland-Pfalz konstatiert werden, dass Elternmitwirkung sich in der Praxis aus Sicht der Eltern insgesamt hauptsächlich auf Veranstaltungen und Unterstützung bezieht. In den Elternausschüssen werden stärker die Kernthemen der Kitas besprochen und entschieden.

Als zukünftige Herausforderungen können die folgenden identifiziert werden:

- Elternmitwirkung scheint noch nicht in der Breite in allen Jugendamtsbezirken gleichermaßen umgesetzt zu werden. Hier scheint es geboten, dass die Stadt- und Kreiselternausschüsse diese Aufgabe nicht allein stemmen, sondern entsprechende Unterstützung durch die Jugendämter erfahren.
- Unbedingt sollte darauf geachtet werden, dass in den Elternausschüssen die Interessen möglichst aller Eltern repräsentiert werden.
- Benachteiligte Familien stoßen noch allzu oft auf benachteiligte Kitas in benachteiligten Sozialräumen. Eine grundgesetzliche geforderte Angleichung der Lebensverhältnisse und eine Vermeidung von Segregation fordern hier ein klares und erkennbares Handeln.
- Elternmitwirkung bedarf auch weiterhin der Begleitung auch innerhalb der Elternschaft, einer Unterstützung der Elternausschüsse in den Regionen durch den Landeselternausschuss sowie der örtlichen Elternausschüsse durch die regionalen Elternausschüsse.
- Eltern haben, wenn sie sich zusammenschließen und organisieren, was in vielen Gremien bereits gelebt wird, eine Macht, die sie zum Wohle ihrer Kinder nutzen.

Die qualitative Analyse zeigt, dass Elternmitwirkung in Rheinland-Pfalz zwar vielfältig gelebt wird, jedoch in ihrer Wirkung und Reichweite begrenzt bleibt. Die Mitwirkung konzentriert sich, in der Wahrnehmung der Eltern, überwiegend auf unterstützende Tätigkeiten und Veranstaltungen, während strukturelle Mitbestimmung nur punktuell gelingt. Dies bestätigt die Einschätzung, dass Elternmitwirkung in der Breite noch nicht systematisch verankert ist.

- Die Eltern erleben ihre Mitwirkung häufig als „Zuarbeit“ – etwa bei Festen, Projekten oder bei Personalmangel. Die Einbindung in konzeptionelle oder organisatorische Entscheidungen ist dagegen seltener. Dies kann zu einer funktionalen Reduktion von Elternmitwirkung führen.

- Die Auswertung zeigt eine Diskrepanz zwischen positiven und negativen Erfahrungen mit Kita-Leitung und Träger. Während einzelne Einrichtungen Offenheit und Austausch ermöglichen, überwiegen Berichte über mangelnde Responsivität, eingeschränkte Mitwirkung und systematische Ablehnung von Vorschlägen.
- Eltern bringen kreative und konstruktive Vorschläge ein – etwa zur Raumgestaltung, pädagogischen Konzepten oder zur Verbesserung der Kommunikation. Die geringe Umsetzung dieser Ideen kann auf fehlende partizipative Strukturen und eine unzureichende Feedbackkultur verweisen.
- Die qualitativen Daten zeigen ein Spannungsfeld zwischen aktiver Mitgestaltung und passiver Haltung. Viele Eltern engagieren sich mit hohem Einsatz, erleben jedoch wenig Einfluss.

Identifizierte Gelingensbedingungen für eine gute Elternmitwirkung sind aus Sicht der Studie die folgenden:

- Unterstützung durch die Jugendämter (dies scheint eine gute Investition zu sein, da durch eine gute Elternmitwirkung auch Qualitätsverbesserungen in der Kita zu erwarten sind).
- Transparenz und qualifiziertes Personal ist den Eltern wichtig, hier ist es auch an der Zeit, dass das Personal in den Kitas in Ausbildung, Fort- und Weiterbildung befähigt ist, Elternmitwirkung zu fördern und als Chance wahrzunehmen.
- Neben Strukturen und gesetzlichen Grundlagen ist die Haltung sowohl bei Elternvertretungen als auch bei pädagogischen Fachkräften in Bezug auf die Zielsetzung der „Erziehung zu selbstbestimmten, eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten“ entscheidend. Dies gilt es angemessen zu fördern.
- Eine zentrale Voraussetzung für gelingende Elternmitwirkung ist die Haltung der pädagogischen Fachkräfte, der Leitung und der Eltern selbst. Offenheit für Kritik, konstruktiver Dialog und die Bereitschaft, Elternideen ernst zu nehmen, sind entscheidend für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit.
- Die Vielzahl an eingebrachten Ideen zeigt das kreative Potenzial der Elternschaft. Dieses Potenzial kann durch strukturierte Beteiligungsformate – z. B. Ideenwerkstätten, partizipative Konzeptentwicklung oder Feedbackschleifen – systematisch genutzt werden.

- Elternmitwirkung bedarf nicht nur struktureller Rahmenbedingungen, sondern auch der Befähigung aller Beteiligten. Fortbildungen für Fachkräfte zur Elternkommunikation sowie Unterstützungsangebote für Eltern (z. B. Mentoring, Schulungen) können die Mitwirkungskompetenz stärken.
- Die hohe Bedeutung von Veranstaltungen zeigt, dass diese als niederschwellige Beteiligungsform wirken. Sie sollten gezielt genutzt werden, um Vertrauen aufzubauen, Austausch zu fördern und weiterführende Mitwirkungsprozesse anzustoßen.

5.3 Limitationen der Studie

Die vorliegende Studie ist eine Querschnittsstudie und daher mit allen Schwächen aber auch Stärken einer solchen Studie behaftet. Sie bildet im strengen Sinne keine Repräsentativität der Elternschaft von Kindern in Kindertageseinrichtungen ab (die Verzerrungen wurden u.a. im Bereich der Bildung deutlich herausgestellt). Sie kann aber eine wichtige Momentaufnahme darstellen, die Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der elterlichen Wahrnehmung von Mitwirkung angeht. Eine weitere Einschränkung ist über den Weg des Zugangs zu der Befragung zu benennen: Dadurch, dass die Werbung für die Befragung über den Landeselternausschuss und die Stadt- und Kreiselternausschüsse gelaufen ist, ist zu vermuten, dass gerade die Eltern sich verstärkt an der Befragung beteiligt haben, die a) engagiert in der Elternmitwirkung sind oder b) von den jeweiligen Elternausschüssen auf Landes-, Stadt- oder Kreisebene angesprochen bzw. angefragt wurden.

Zwar ist bei einer Online-Befragung der Fragebogen standardisiert, u.a. aus Gründen des Datenschutzes konnten aber weder die Zeitpunkte oder Orte des Ausfüllens des Fragebogens vereinheitlicht werden (denn die Tageszeit oder der Ort und die Umgebung können sich möglicherweise auf die Antworten auswirken, es ergibt beispielsweise einen Unterschied, ob der Fragebogen morgens in der Rush-Hour in der Straßenbahn „schnell mal“ ausgefüllt wurde oder er am Abend entspannt am Schreibtisch ausgefüllt wurde).

In Bezug auf die o.g. Gütekriterien konnte die Studie vor allem die Kriterien der partizipativen Forschung erfüllen.

Trotz dieser und andere Limitationen können die hier getroffenen Aussagen und Tendenzen Hinweise für eine weitere Ausgestaltung der Elternmitwirkung in Rheinland-Pfalz und darüber hinaus geben.

6. Verwertung und Verstetigung

6.1 Nutzung der Ergebnisse und Empfehlungen

Die vorliegende Studie erfasst erstmalig in einem breiten Umfang das Thema Elternmitwirkung im Bereich der Kindertageseinrichtungen. Zwar sind die Ergebnisse nur auf Rheinland-Pfalz bezogen, dennoch ermöglichen sie tiefe Einblicke in das, was Eltern unter Elternmitwirkung verstehen, erwarten und auch einfordern. Daraus lassen sich u.a. die folgenden Empfehlungen ableiten:

1. Die gesetzlich verankerten Aufgaben werden von den Elternausschüssen, vor allem im Bereich pädagogischer Grundlagen, nicht ausreichend wahrgenommen. Dies kann auf Unkenntnis, mangelnde Möglichkeiten oder fehlende Strategien zurückzuführen sein. An dieser Stelle lohnt sich eine entsprechende Vorbereitung, Ausbildung und Weiterbildung der Elternausschüsse, um zumindest die gesetzlich zugrunde gelegten Möglichkeiten auch aususchöpfen.
2. Elternmitwirkung wird überwiegend aktiv verstanden. Eltern wollen mitwirken. Es wäre zu kurz gegriffen, die rein rechnerisch von den 1.257 befragten Personen gebackenen 950 Kuchen als Elternmitwirkung zu verstehen, wichtiger sind den Eltern Rückmeldungen, Dialoge und Gespräche mit dem Fachpersonal über ihr Kind. Auch das qualifizierte Personal ist den Eltern von hoher Bedeutung. Umso erschreckender, dass Eltern nur zu knapp einem Viertel an Maßnahmen zur Verbesserung der Qualität beteiligt werden. Hier scheint es erforderlich die Fülle der Mitwirkungsmöglichkeiten deutlich zu machen und Eltern zu ermuntern hier aktiv zu werden.
3. Erschreckend ist auch, dass bei befragten Eltern jeweils 16,5 % angeben, dass Elternversammlungen nicht stattfinden bzw. es keinen Kita-Beirat gibt. Diese beiden gesetzlich vorgeschriebenen Gremien müssen auch umgesetzt werden. Dies ist in erster Linie die Verantwortung des jeweiligen Trägers. Die Träger dahingehend zu qualifizieren, diese Gremien einzufordern oder bei

Nichtvorhandensein entsprechend zu sanktionieren ist Aufgabe und Verantwortung der Exekutive. Hier scheint es Defizite zu geben.

4. Die umfassende Mitwirkung der Eltern ist in Rheinland-Pfalz erst seit 2021 gesetzliche Grundlage. Insofern können die hier vorgelegten Ergebnisse als ein „Zwischenschritt“ bewertet werden. Die Erkenntnisse können für eine (räumliche und regionale) Verbreiterung sowie eine (inhaltlich und konzeptionelle) Vertiefung der Elternmitwirkung beitragen. Es wird sich lohnen, in Zukunft eine ähnliche Befragung zu unternehmen, um Entwicklungen feststellen zu können.
5. Letztlich dient die Elternmitwirkung den Kindern und ihren Familien und ist als Baustein einer Qualitätsentwicklung zu nutzen, zu werten und weiterzuentwickeln. Daher wird es spannend sein, zu beobachten, ob und wie eine Elternmitwirkung (nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ) in Qualitätsentwicklungs- und Qualitätsmanagementkonzepten verankert wird, bleibt bzw. sich weiterentwickelt.
6. Bei der Befragung sind Eltern mit niedrigeren und mittleren Schulabschlüssen deutlich unterrepräsentiert. Das gilt sowohl für die Eltern, die in Elternausschüssen tätig sind als auch für die, die keine Funktion in den Institutionen der Elternmitwirkung haben. Legt man den Anspruch zu Grunde, dass der Elternausschuss die Elternschaft repräsentieren soll (vgl. z.B. § 5 der Landesverordnung über die Elternmitwirkung Rheinland-Pfalz vom 17. März 2021: „Der Elternausschuss soll ein Spiegel der Elternschaft der Kindertageseinrichtung sein“), so sind hier Anstrengungen zu unternehmen, dass Eltern aus unterschiedlichen Bildungs- und sozioökonomischen Hintergründe entsprechend repräsentiert sind.
7. Elternmitwirkung ist ehrenamtliche Arbeit. Dabei gilt es zu beachten, dass weder alle hauptamtliche Arbeit professionell erfolgt, noch ehrenamtliche Arbeit unprofessionell ist. Ehrenamtliche Arbeit will und soll sinnvoll sein, Eltern wollen sich mit ihren Kompetenzen und Fähigkeiten einbringen, sie sollen gesehen und gehört werden. Es gilt in der Elternmitwirkung seitens der Träger und der Leitungen in den Reihen der Eltern Talente zu entdecken, die sich auf vielfältige Weise in die Elternmitwirkung einbringen und zwar „entscheidend“ im doppelten Sinne des Wortes (essentiell und tatsächlich in Entscheidungen

einbezogen werden). Dies kann die Verantwortungsgemeinschaft stärken und das ganze System der Kindertagebetreuung kompetenter werden lassen.

6.2 Ausblick

Die vorliegende Studie gibt tiefe Einblicke in die Situation der Elternmitwirkung und zeigt sowohl in ihrer quantitativen als auch in ihrer qualitativen Betrachtung wesentliche Erkenntnisse einer sich weiter entwickelnden Elternmitwirkung auf. Zweifelsohne sind die engagierten Eltern in dieser Studie überrepräsentiert. Dennoch wird erkennbar, dass es Schwer- und Leichtpunkte in der Elternmitwirkung gibt.

Es kommt jetzt darauf an, die positiven Beispiele der Elternmitwirkung aus dieser Studie aufzugreifen und zu verstetigen, denn die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Kindertageseinrichtungen bedarf einer guten und immer besser werdenden Zusammenarbeit zwischen Eltern, Familien und pädagogischen Fachkräften, die es vor Ort jeweils aktuell auszuhandeln gilt, die aber ihre Grundlagen in den gesetzlichen und strukturellen Vorgaben hat.

Die Ergebnisse legen nahe, dass Elternmitwirkung ein vielschichtiges Phänomen ist, das weit über formale Gremienarbeit hinausgeht. Sie ist Ausdruck von Beziehung, Verantwortung und Engagement – aber auch von strukturellen Begrenzungen und ungenutztem Potenzial. Für die Weiterentwicklung der Kita-Qualität aus Elternsicht bedarf es daher nicht nur einer stärkeren institutionellen Verankerung von Mitwirkungsrechten, sondern auch einer Kultur der Offenheit, Wertschätzung und echten Partizipation.

Zusammengefasst laufen sowohl die Ergebnisse der quantitativen als auch der qualitativen Auswertung in die gleiche Richtung: Eltern wollen und können durch ihre Mitwirkung die Qualität der Kindertagesbetreuung verbessern.

Die Studie kann Elternmitwirkung als ein wesentliches Qualitätsmerkmal einer Kita herausstellen und kann die proklamatorische Aussage „Keine gute Kita ohne gute Elternmitwirkung“ in vielfacher Hinsicht bestätigen.

Literaturverzeichnis

Baur, Nina/Kelle, Udo/Kuckartz, Udo (2017). Mixed Methods – Stand der Debatte und aktuelle Problemlagen. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie (KZfSS) 69 (Supplement 2): 1 – 37. DOI: 10.1007/s11577-017-0450-5

Bachsleitner, Anna; Lämmchen, Ronja, & DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation (Hrsg.). (2022). Sozial ungleiche Bildungschancen: Das ist der Forschungsstand. Waxmann Verlag.

Beckmann, Kathinka, Ehling, Thora und Klaes, Sophie (2025). Einführung in den Kinderschutz. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Bergold, Jarg & Thomas, Stefan (2012). Partizipative Forschungsmethoden: Ein methodischer Ansatz in Bewegung. In: Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research 13, H. 1.

Bertelsmann Stiftung (Hrsg.). (2021). ElternZOOM 2021: Eltern ergreifen das Wort. Bedarfe und Wünsche von Eltern zur Kindertagesbetreuung in Deutschland. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.

Betz, Tanja, et al. (2017): Partner Auf Augenhöhe? Forschungsbefunde Zur Zusammenarbeit Von Familien, Kitas und Schulen Mit Blick Auf Bildungschancen, Bertelsmann Stiftung, 2017. ProQuest Ebook Central, <http://ebookcentral.proquest.com/lib/badhonnet/detail.action?docID=4875008>.

Betz, Tanja, Bischoff-Pabst, Stefanie, Eunicke, Nicoletta, & Menzel, Britta. (2019). Kinder zwischen Chancen und Barrieren. Zusammenarbeit zwischen Kita und Familie: Perspektiven und Herausforderungen (Forschungsbericht 1). Bertelsmann Stiftung. <https://doi.org/10.11586/2019043>

Bischoff-Pabst, Sabine. (2023). Qualität als perspektivisches Konstrukt in der Frühpädagogik – qualitative und ungleichheitsbezogene Ansätze. In T. Betz, T. Feldhoff, P. Bauer, U. Schmitt & B. Schmidt-Hertha (Hrsg.), Handbuch Qualität in pädagogischen Feldern (S. 1–19). Springer Fachmedien Wiesbaden

Bollig, Sabine, Neumann, Sascha, Betz, Tanja, & Joos, Magdalena (Hrsg.). (2018). Gute Kindheit: Wohlbefinden, Kindeswohl und Ungleichheit. Beltz Juventa.

Bradbury, H. & Huang, H. (2010). What is good action research? Why the resurgent interest? Los Angeles u.a.

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF). (2025). Beste Bildung von Anfang an: Qualitätsentwicklung für gute Bildung in der frühen Kindheit – Ergebnisse aus der Forschung für die Praxis. Berlin: BMBF.

Campanelli, Pamela (2008). Testing Survey Questions. In: de Leeuw, Edith, Hox, Joop J., & Dillman, Don A. (Eds.), International Handbook of Survey Methodology. New York: Lawrence Erlbaum. S. 176-200.

DGS (Deutsche Gesellschaft für Soziologie) /BDS (Berufsverband Deutscher Soziologinnen und Soziologen e. V.) (2017): Ethik-Kodex der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS) und des Berufsverbandes Deutscher Soziologinnen und Soziologen

(BDS). URL: <http://www.soziologie.de/de/die-dgs/ethik/ethik-kodex.html>.

Dunn, Amina & Gómez, Vianney (2023): Nonresponse rates on open-ended survey questions vary by demographic group, other factors. Pew Research Center. Abgerufen am 30. Juni 2025, von <https://www.pewresearch.org/decoded/2023/03/07/non-response-rates-on-open-ended-survey-questions-vary-by-demographic-group-other-factors/>

Eifler, Stefanie & Leitgöb, Heinz (2022): Experiment. In: Baur, Nina & Blasius, Jörg (Hrsg.), Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung. Wiesbaden: Springer Fachmedien, S. 225 – 242.

Eßer, Florian., Schär, C., Schnurr, S., & Schröer, W. (Hrsg.). (2020). Partizipative Forschung in der Sozialen Arbeit - Zur Gewährleistung demokratischer Teilhabe an Forschungsprozessen. Neue Praxis, Sonderheft 16.

Faulbaum, Frank, und Rexroth, Margrit (2023). Was ist eine gute Frage? Die systematische Evaluation der Fragenqualität. 2. Auflage. Wiesbaden: VS-Verlag.

Grunau, Tanja, & Mierendorff, Johanna. (2021). Wohlfahrtsstaatliche Interessen an der Qualität der Bedingungen des Aufwachens und der Qualität der Kindertagesbetreuung. In: Bilgi, Oktay, Blaschke-Nacak, Gerald, Durand, Judith, Schmidt, Thilo, Stenger, Ursula, & Stieve, Claus (Hrsg.), Qualität Revisited: Theoretische und empirische Perspektiven in der Pädagogik der frühen Kindheit (S. 148–162). Weinheim: Beltz Juventa.

Härkönen, Ulla Marita. (2024). Concepts of Pedagogy and Early Childhood Education and Care. Universität Ostfinnland.

Heeg, Rahel, Schaffner, Dorothee, & Steiner, Olivier. (2020). Partizipative Forschung, partizipative Aktionsforschung und die Frage nach Qualitätskriterien. Neue Praxis, Sonderheft 16, 24-36.

Hogrebe, Nina., & Mierendorff, Johanna. (2024). Das Denken der Anderen – Reflexionen über Möglichkeiten und Herausforderungen von Mixed-Method-Studien am Beispiel eines Projektes zu Segregation in der Kindertagesbetreuung. In L. Burghardt, J. Durand, S. Peters, R. Schelle & K. Wolstein (Hrsg.), Forschen in der Pädagogik der frühen Kindheit: Eine kritische Reflexion methodischer Ansätze. Weinheim: Beltz Juventa.

Hogrebe, Nina, Mierendorff, Johann, Schulder, Stefan und Hartwig, Saskia (2023). Kita-Träger – (k)eine segregationsrelevante Einflussgröße? In Schelle, Regine, Blatter, Kristine, Michl, Stefan & Kalicki, Bernhard (Hrsg.), Qualitätsentwicklung in der Frühen Bildung. Akteure – Organisationen – Systeme. Weinheim: Beltz Juventa, S. 67-95.

Honig, Michael-Sebastian, Joos, Magdalena, & Schreiber, N. (Hrsg.). (2004). Was ist ein guter Kindergarten? Theoretische und empirische Analysen zum Qualitätsbegriff in der Pädagogik. Juventa. Klinkhammer, Nicole; Schacht, Diana D.; Meiner-Teubner, Christiane; Kuger, Susanne; Kalicki, Bernhard; Riedel, Birgit (2022). ERiK Forschungsbericht II: Befunde des indikatorengestützten Monitorings zum KiQuTG. Bielefeld: wbv Publikation.

Honig, Michael-Sebastian & Neumann, Sascha. (2009). Ordnungen der Kindheit: Problemstellungen und Perspektiven der Kindheitsforschung. Juventa-Verlag. ISBN: 9783779915478.

Jaffé, Mariela E. & Greifeneder, Rainer (2021). Negative or negated, thus true? An investigation of concept valence and semantic negation as drivers of framing effects in judgments of truth. Social Cognition (2021), doi: 10.1521/soco.2021.39.6.687

- Jann, Nina (2017). Beteiligung durch Beschwerde. In: Sozial extra 2/2017, S. 24-26.
- Krebs, Dagmar, & Menold, Natalja. (2022). Gütekriterien quantitativer Sozialforschung. In N. Baur & J. Blasius (Hrsg.), Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung (S. 549–565). Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Kuger, Susanne; Becker, Birgit & Spieß, C. Katharina (2020): Pädagogische Konzeptionen von Kindertageseinrichtungen – Deskription eines pädagogischen Instruments. *Z Erziehungswiss* **23**, 509–537 (2020). <https://doi.org/10.1007/s11618-020-00947-9>
- Kuckartz, Udo & Rädiker, Stefan (2024). Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Umsetzung mit Software und künstlicher Intelligenz. 6. Auflage. Weinheim: Beltz Juventa.
- Kühnel, Stefen & Dingelstedt, André (2022). Kausalität. In: Baur, Nina & Blasius, Jörg (Hrsg.), Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung. Wiesbaden: Springer Fachmedien, S. 749 – 762.
- Landeselternausschuss Rheinland-Pfalz (2021). Grundlagen der Elternmitwirkung in rheinland-pfälzischen KiTas. Haltung, Aufgaben, Rechte. Mainz: Landeselternausschuss.
- Menz, Margarete, & Mader, Marius. (2022). Subjektivierung als distinktive Praxis der Profilbildung: Das trägerspezifische Erzieher_innen-Subjekt als strategisches Element der Qualitätsentwicklung. In J. Mierendorff, T. Grunau, & T. Höhne (Hrsg.), Der Elementarbereich im Wandel. Prozess der Ökonomisierung des Frühpädagogischen (S. 181–200). Weinheim: Beltz Juventa.
- Michl, Sefan, & Geier, Boris (2019). Qualität in der Kindertageseinrichtung aus Eltern- und Fachkräftesicht. Ergebnisse einer multiperspektivischen Fragebogenstudie. München: Deutsches Jugendinstitut.
- Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg (2024). Bildungsplan – Erweiterte Grundsätze elementarer Bildung in Einrichtungen des Kindertagesbetreuung im Land Brandenburg. Potsdam: Ministerium für Bildung, Jugend und Sport.
- Ministerium für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen, Rheinland-Pfalz (2014). Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz plus Qualitätsempfehlungen. Berlin: Cornelsen.
- Mittischeck, Lea, Bachner, Christina, Barta, Mailina, Geißler, Claudia, Walter-Laager, Catherine, & Eichen, Lars. (2022). Perspektiven von Eltern und Fachpersonen auf pädagogische Qualität in elementarpädagogischen Einrichtungen. *Zeitschrift für Grundschulforschung*, 15(2), 341–359. <https://doi.org/10.1007/s42278-022-00147-w>
- Mochmann, Ekkehard (2022). Quantitative Daten für die Sekundäranalyse. In: Baur, Nina & Blasius, Jörg (Hrsg.), Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung. Wiesbaden: Springer Fachmedien, S. 283 – 294.
- Nentwig-Gesemann, Iris & Hurmaci, Adeline (2020). KiTa-Qualität aus der Perspektive von Eltern. Bertelsmann Stiftung. Abgerufen von https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Bibliothek/Doi_Publikationen/KiTa-Qualitaet_Perspektive_Eltern_Studie_web_01.pdf
- Nentwig-Gesemann, Iris, Walther, Bastian und Thedinga, Minste (2017). Kita-Qualität aus Kindersicht – Die Quaki-Studie. Abschlussbericht. Berlin: Deutsche Kinder- und Jugendstiftung & Institut für Demokratische Entwicklung und Soziale Integration (Hrsg.).

Neumann, Sascha, & Honig, Michael-Sebastian. (2009). Das Maß der Dinge. Qualitätsforschung im pädagogischen Feld. In B. Friebertshäuser, M. Rieger-Ladich, & L. Wigger (Hrsg.), *Reflexive Erziehungswissenschaft. Forschungsperspektiven im Anschluss an Pierre Bourdieu* (2., durchgesehene und erw. Aufl., S. 191–210). Wiesbaden: VS Verlag.

OECD (2024). Engaging Parents and Guardians in Early Childhood Education and Care Centres. OECD Education Policy Perspectives, No. 110. Organisation for Economic Co-operation and Development (abgerufen von: https://www.oecd.org/en/publications/engaging-parents-and-guardians-in-early-childhood-education-and-care-centres_d05dd1cf-en.html#:~:text=Family%20engagement%20in%20ECEC%20can%20take%20various%20forms%2C,parental%20involvement%20in%20ECEC%20centres%E2%80%99%20decision-making%20and%20operations.)

Richler, Jenn (2023). Socioeconomic disparities in classroom participation. *Nature Reviews Psychology*, 2, 518. DOI: 10.1038/s44159-023-00227-3.

Schaffer, Hanne & Schaffer, Fabian (2020). Empirische Methoden für soziale Berufe: Eine anwendungsorientierte Einführung in die qualitative und quantitative Sozialforschung. Lambertus.

Schieler, Andy und Menzel, Daniela (2024). *Kitas 2. Klasse? Mehrfachbelastungen von Kitas mit Kindern aus sozioökonomisch benachteiligten Familien*. Bonn: Friedrich-Ebert-Stiftung.

Schmidt, Kristina (2024). *Forschen als partizipative Praxis*. Weinheim: Beltz Juventa.

Schneider, Armin (2013). *Fragebogen in der Sozialen Arbeit*. Opladen: Verlag Barbara Budrich.

Schneider, Armin (Hrsg.) (2019). *Qualität im Diskurs entwickeln*. Weimar: Verlag das Netz.

Schneider, Armin (2020). *Was die Erfahrung lehrt. Empirie in der Sozialen Arbeit*. Weinheim: Beltz Juventa.

Schoyerer, Gabriel, & Wiesinger, Julia. (2018). Praktiken der Erzeugung von Qualität. Ein analytisch-deskriptiver Blick auf Qualität in der Fachberatung für Kindertagespflege. *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung*, 13(4), 417–431.

Sollars, Valerie (2020). Defining quality in early childhood education: parents' perspectives. *European Early Childhood Education Research Journal*, 28(3), 319-331. DOI: 10.1080/1350293X.2020.1755488.

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz (2024b). *Rheinland-Pfalz regional. Kreisfreie Städte und Landkreise in Rheinland-Pfalz*. Bad Ems: Statistisches Landesamt.

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz (2024b). *Statistische Berichte. Bevölkerung – Ergebnisse des Mikrozensus 2019*. Bad Ems: Statistisches Landesamt.

Tourangeau, Roger, Rips, Lance J., & Rasinski, Kenneth (2000). *The Psychology of Survey Response*. Cambridge: Cambridge University Press.

von Unger, Helga (2014). *Partizipative Forschung: Einführung in die Forschungspraxis*. Wiesbaden: Springer Fachmedien.

Weichbold, Martin (2019). Pretest. In: Baur, Nina & Blasius, Jörg (Hrsg.), *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung*. Wiesbaden: Springer Fachmedien, S. 349-

355.

Winheller, Andreas (2025). Keine gute Kita ohne gute Elternmitwirkung. In: Kita aktuell spezial 3/2025, S. 37-40.

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abbildung 1 Elternmitwirkung RLP	6
Abbildung 2: Kita-Qualität	14
Abbildung 3: Reliabilität	23
Abbildung 4: Validität	24
Abbildung 5: Qualitätskriterien Action Research	25
Abbildung 6 Zugang zum Feld	38
Abbildung 7: Rücklauf Fragebogen	39
Abbildung 8 Ablauf inhaltlich strukturierende qualitative Inhaltsanalyse	42
Abbildung 9: Erfahrung mit und in der Kita	45
Abbildung 10: Alter der Befragten	46
Abbildung 11: Schulabschlüsse der befragten Personen	47
Abbildung 12: Berufstätigkeiten befragte Person und Lebenspartner:in	48
Abbildung 13: Schätzung sozioökonomisch benachteiligender Hintergrund	49
Abbildung 14: Wortwolke: offene Antworten Elternmitwirkung	50
Abbildung 15 Kategorie Kind(er)	55
Abbildung 16 Kategorie Unterstützung	51
Abbildung 17 Veranstaltungen	52
Abbildung 18: Einschätzung Elternmitwirkung in der eigenen Kita	56
Abbildung 19: Einschätzung der Elternbeteiligung	57
Abbildung 20: Häufigkeit der Elternversammlungen	59
Abbildung 21: Themen der Elternversammlungen	60
Abbildung 22: Kontakt bei wichtigen Themen	61
Abbildung 23: Kommunikationswege EA-Eltern	62
Abbildung 24: Kommunikationswege EA und Eltern (Sonstiges)	62
Abbildung 25: Aufgaben, bei denen Elternausschuss mitwirkt	63
Abbildung 26: Kontakt zu Gremien der Elternmitwirkung	64
Abbildung 27: Aufgabenerfüllung der Kita aus Elternsicht	67
Abbildung 28: Erleben der pädagogischen Fachkräfte aus Elternsicht	68
Abbildung 29: Beteiligung an Projekten zur Verbesserung der Qualität	69
Abbildung 30: Beteiligung an einer Evaluation der Kita-Arbeit	71
Abbildung 31: Abfrage von Bedarfen von Kindern/Familien	72
Abbildung 32: Wer fragt Bedarfe ab?	73

Abbildung 33: Bedarfsgerechtigkeit des Kita-Platzes	74
Abbildung 34: Reduktion des Angebotes in den letzten drei Monaten	75
Abbildung 35: Angebote im Bereich Sprache	76
Abbildung 36: Antworten: keine Angebote Sprachförderung	77
Abbildung 37: Unterstützungs- und Blockierfaktoren bei Leitung	83
Abbildung 38: Unterstützungs- und Blockierfaktoren beim Träger	84
Abbildung 39: Unterstützung bei der Einschränkung von Mitwirkungsrechten	86
Abbildung 40: Zufriedenheit mit der Elternmitwirkung	87
Abbildung 41: Zufriedenheit mit der Möglichkeit der Rückmeldung	88
Abbildung 42: Schätzung benachteiligter Familien (kreisfreie Städte, Landkreise)	91
Abbildung 43: Berufstätigkeit befragten Person	92
Abbildung 44: Berufstätigkeit Lebenspartner:in	93
Abbildung 45: Vergleich Aufgabenerfüllung der Kitas	106
Abbildung 46: Beteiligung an Qualitätsprojekten, Vergleich Eltern mit oder ohne Funktion	107
Abbildung 47: Häufigkeit der Elternversammlung, Vergleich	111
Abbildung 48: Erleben der Fachkräfte im Vergleich	112

Tabelle 1: Übersicht Ablauf der Befragung	9
Tabelle 2: Studien zur Elternmitwirkung (Stand 01.07.2025): Daten	19
Tabelle 3 Check-Liste Action-Research-Prozess	30
Tabelle 4: Rückmeldungen Pretest	33
Tabelle 5: Untersuchungsdesign	35
Tabelle 6: Rollenklärung LEA IBEB	37
Tabelle 7: Teilnahme aus den einzelnen Regionen	43
Tabelle 8: Ideen der Eltern ($n = 39$)	53
Tabelle 9: Mitwirkungsformen	57
Tabelle 10: Mitwirkung in Gremien	58
Tabelle 11: Kriterien einer guten Kita aus Elternsicht	65
Tabelle 12: Veränderungswünsche der Eltern	78
Tabelle 13 Haltung(en)	82
Tabelle 14 Kita-Leitung Mitwirkung	83
Tabelle 15 Träger Mitwirkung	85
Tabelle 16: signifikante mittlere bis hohe Korrelationen	89
Tabelle 17: Vergleich der Regionen mit den meisten Rückläufen	94
Tabelle 18: Unterschiede zwischen Regionen Qualitätsbereiche	97
Tabelle 19: Vergleich Eltern mit und ohne Funktion in ausgewählten Frage	100

Tabelle 20: Vergleich Qualitätsbereiche Eltern mit und ohne Funktion	103
Tabelle 21: Engagement und demographische Merkmale	108
Tabelle 22: Unterschiede bei Benachteiligung	109

Anhang

Der LEA informiert: Landesweite Elternumfrage startet

Montag, April 28, 2025 12:30 CEST



Landeselternausschuss Rheinland-
Pfalz vorstand@lea-rlp.de

An

lea@lea-rlp.de

Liebe KEAs und StEAs,
liebe LEA-Delegierte,

der Landeselternausschuss der Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz (LEA RLP) hat gemeinsam mit dem Institut für Bildung, Erziehung und Betreuung in der Kindheit RLP (IBEB) eine Elternumfrage erstellt, die vom IBEB auch wissenschaftlich begleitet und ausgewertet wird: <https://limesurvey.hs-koblenz.de/index.php/919191?lang=de>

Das KiTa-Gesetz trat 2021 in Kraft, um die Betreuung, Bildung und Erziehung unserer Kinder zu stärken. Nun möchten wir herausfinden, wie gut die Umsetzung des Gesetzes in Bezug auf die Elternmitwirkung in Kitas funktioniert und wo es möglicherweise noch Verbesserungsbedarf gibt. Dabei legen wir besonderen Wert auf eure Erfahrungen und Einschätzungen, da ihr als Eltern eine zentrale Rolle im Kita-Alltag spielt.

Die Teilnahme an der Umfrage bietet den Eltern die Möglichkeit, aktiv an der Gestaltung und Weiterentwicklung des Kita-Systems mitzuwirken. Durch die Rückmeldungen können wir besser verstehen, welche Aspekte gut funktionieren und welche Bereiche noch optimiert werden müssen. So trägt ihr als Eltern dazu bei, dass die Kitas in Rheinland-Pfalz noch besser auf die Bedürfnisse der Kinder und Familien eingehen können.

Die Umfrage umfasst verschiedene Themenbereiche, darunter die Mitwirkungsmöglichkeiten der Eltern, die Qualität der pädagogischen Arbeit, die Berücksichtigung unterschiedlicher sozioökonomischer Hintergründe und das Beschwerdemanagement.

Wir danken euch im Voraus für die Teilnahme und bitten euch, diese Umfrage breit zu streuen, damit wir möglichst viele Kita-Eltern überall in Rheinland-Pfalz erreichen. Die Umfrage ist bis 31.05.2025 freigeschaltet. Hier nochmal der Zugangslink zur Umfrage: <https://limesurvey.hs-koblenz.de/index.php/919191?lang=de>

Im Anhang findet ihr ein Plakat mit Zugangslink und QR-Code, das sich gut zum Weiterleiten eignet.

Herzliche Grüße
vom LEA-Vorstand

Landeselternausschuss der Kitas Rheinland-Pfalz, LEA RLP
Gesetzliche Interessenvertretung der über 200.000 Kita-Eltern

E-Mail: lea@lea-rlp.de
Web: www.lea-rlp.de

Geschäftsstelle
Mittlere Bleiche 61
55116 Mainz



LEA RLP
Landeselternausschuss
Rheinland-Pfalz



KEINE GUTE
KITA OHNE GUTE
ELTERNMITWIRKUNG

LANDESWEITE ELTERNUMFRAGE

WIE STEHT ES UM DIE GESETZLICH
VERANKERTE ELTERNMITWIRKUNG
IN DEN KITAS IN RLP?
EURE MEINUNG IST GEFRAGT!

TEILNAHMELINK:

[HTTPS://LIMESURVEY.HS-
KOBLENZ.DE/INDEX.PHP/919191?
LANG=DE](https://limesurvey.hs-koblenz.de/index.php/919191?LANG=DE)



Datenschutzhinweis

Hinweise zum Datenschutz: Wir verwenden für die Umfrage das Programm LimeSurvey. Es werden weder Ihre IP-Adresse, noch Zeitpunkt und Umfang Ihres Besuches auf dieser Webseite erfasst. Es ist nicht möglich, die Umfrage öffentlich einzusehen. Die Umfrage selbst ist ebenfalls weitestmöglich anonym gestaltet. Es werden die aus den einzelnen Fragen ersichtlichen Daten erhoben und ausschließlich zu dem in der Einführung angegebenen Zweck verwendet. Die Beantwortung von Fragen, mit deren Antworten im Einzelfall theoretisch ein Rückschluss auf eine einzelne Person möglich sein könnte, erfolgt freiwillig. Fragen, die offengelassen werden können, enthalten keine Kennzeichnung mit einem *. Sofern dies aus technischen Gründen nicht möglich ist, enthält die Umfrage die Auswahlmöglichkeit „keine Angaben“. Bitte achten Sie bei den Freitextfeldern darauf, keine personenbezogenen Daten einzugeben! Den ausgefüllten Fragebögen wird eine Identifikationsnummer zugeordnet, welche ebenfalls keine Rückschlüsse zu den Aussagen einer bestimmten oder bestimmbarer natürlichen Person zulässt. Nach Beendigung der Umfrage werden die Ergebnisse in SPSS übertragen und hiermit ausgewertet. Damit können die gewonnenen Daten insgesamt als anonym gewertet werden. Während der Auswertung haben nur berechnete und zur Verschwiegenheit verpflichtete Personen des IBEB Zugang zu den Datensätzen. Die erhobenen Daten werden gelöscht, sobald sie für die Erreichung des Zweckes ihrer Erhebung nicht mehr erforderlich sind. Weitere Informationen zum Datenschutz können Sie einsehen unter <https://www.hs-koblenz.de/rechtliche-informationen/datenschutz> und unter <https://www.lea-rlp.de/datenschutzerklaerung/>.

☐

Ich habe die Hinweise zum Datenschutz zur Kenntnis genommen und bin damit einverstanden.

Verwendeter Fragebogen in der Druckversion. Hinweis: Der nachfolend abgebildete Fragebogen ist die Druckversion der Lime Survey Onlinebefragung. Die Druckversion hat ein anderes Format. Insbesondere Filterfragen, die anzu-kreuzende Datenschutzerklärung sind anders oder nicht dargestellt.



Liebe Eltern,

wir möchten Sie herzlich einladen, an unserer Umfrage teilzunehmen. Ihre Meinung ist uns sehr wichtig, denn sie hilft uns, die Qualität der Kindertagesbetreuung in Rheinland-Pfalz weiter zu verbessern.

Das KiTa-Gesetz trat 2021 in Kraft, um die Betreuung, Bildung und Erziehung unserer Kinder zu stärken. Nun möchten wir herausfinden, wie gut die Umsetzung des Gesetzes in Bezug auf die Elternmitwirkung in Kitas funktioniert und wo es möglicherweise noch Verbesserungsbedarf gibt. Dabei legen wir besonderen Wert auf Ihre Erfahrungen und Einschätzungen, da Sie als Eltern eine zentrale Rolle im Kita-Alltag spielen.

Ihre Teilnahme an der Umfrage bietet Ihnen die Möglichkeit, aktiv an der Gestaltung und Weiterentwicklung des Kita-Systems mitzuwirken. Durch Ihre Rückmeldungen können wir besser verstehen, welche Aspekte gut funktionieren und welche Bereiche noch optimiert werden müssen. So tragen Sie dazu bei, dass die Kitas in Rheinland-Pfalz noch besser auf die Bedürfnisse der Kinder und Familien eingehen können.

Die Umfrage umfasst verschiedene Themenbereiche, darunter die Mitwirkungsmöglichkeiten der Eltern, die Qualität der pädagogischen Arbeit, die Berücksichtigung unterschiedlicher sozioökonomischer Hintergründe und das Beschwerdemanagement. Ihre Antworten helfen uns, ein umfassendes Bild der aktuellen Situation zu erhalten und gezielte Maßnahmen zur Verbesserung zu ergreifen.

Wir danken Ihnen im Voraus für Ihre Teilnahme und Ihre wertvollen Beiträge. Gemeinsam können wir die Zukunft unserer Kinder positiv gestalten.

Mit freundlichen Grüßen

das Vorstands-Team des Landeselternausschusses Rheinland-Pfalz



Teil A: Arten, Möglichkeiten und Umsetzung der Elternmitwirkung

A1. Was verstehen Sie unter Elternmitwirkung in der Kita?

Bitte beschreiben Sie in eigenen Worten:

A2. Wie schätzen Sie das Engagement der Eltern in der eigenen Kita ein?

Die Eltern beteiligen sich zu wenig ☐

Die Elternbeteiligung ist gerade richtig ☐

Die Eltern beteiligen sich zu stark ☐

Kann ich nicht einschätzen ☐

A3. Bei welchen der nachfolgenden Mitwirkungsmöglichkeiten beteiligen Sie sich?

Bitte wählen Sie für jeden Unterpunkt eine Antwortmöglichkeit aus:

Die Elternversammlung ist das Gremium bestehend aus allen Kita-Eltern. Hier findet die direkte Meinungs- und Willensbildung der Kita-Elternschaft statt. Die Elternversammlung besteht aus allen Eltern der Kinder, die die Kindertagesstätte besuchen. In der Elternversammlung tagen alle Eltern gemeinsam und gruppenübergreifend. Zu ihren Aufgaben gehört die Entgegennahme von Berichten über wichtige Entwicklungen, die Erörterung grundsätzlicher Fragen und die Wahl des Elternausschusses.

Der Elternausschuss ist ein gewähltes Gremium, das die Interessen der Elternschaft gegenüber der Kita-Leitung und dem Träger vertritt. In jeder Kindertagesstätte in Rheinland-Pfalz muss zwingend einmal im Jahr ein Elternausschuss gewählt werden. Der Elternausschuss besteht aus einem Mitglied pro angefangene 10 Betreuungsplätze der Kita, mindestens aber aus drei Mitgliedern. Der Elternausschuss hat die Aufgabe, die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Kita zu fördern, die Interessen der Elternschaft zu vertreten und Anregungen für die Gestaltung und Organisation der Arbeit in der Kita vorzubringen. Er soll Transparenz schaffen, indem er über die Arbeit der Kita und die eigenen Aktivitäten informiert.

Der Kita-Beirat in Rheinland-Pfalz ermöglicht Eltern, aktiv an der Gestaltung und Verbesserung der Kita mitzuwirken. Er trägt zur Qualitätssicherung bei, fördert die Transparenz und Kommunikation zwischen Eltern, Fachkräften und der Kita-Leitung und berücksichtigt die Perspektive der Kinder. Seit dem 1. Juli 2021 ist der Kita-Beirat nach § 7 KiTaG für alle Kitas in Rheinland-Pfalz verpflichtend.

	Ja	Nein	Gibt es nicht
Tür- und Angelgespräche	☐	☐	☐
Kuchenbacken	☐	☐	☐
Arbeitseinsätze	☐	☐	☐
Ehrenamtliche Unterstützung in der Kita	☐	☐	☐
Förderverein	☐	☐	☐
Entwicklungsgespräche	☐	☐	☐
Elternversammlung	☐	☐	☐



	Ja	Nein	Gibt es nicht
Elternausschuss	☐	☐	☐
Kita-Beirat	☐	☐	☐

A4. Wie häufig finden Elternversammlungen in Ihrer Kita statt?

vierteljährlich	☐
halbjährlich	☐
jährlich	☐
weniger als einmal im Jahr	☐
nie	☐

A5. Was wird in der Elternversammlung besprochen?

Bitte beschreiben Sie in eigenen Worten:

A6. Mit wem stehen Sie als Elternteil, zu wichtigen Themen, in Ihrer Kita in Kontakt?

Pädagogische Fachkräfte	☐
Kita-Leitung	☐
Elternausschuss	☐
Andere Eltern	☐
Trägervertretung	☐
Kita-Sozialarbeit	☐
Kita-Fachberatung	☐
Sonstiges	☐

Sonstiges



A7. Wie steht der Elternausschuss in Ihrer Kita mit den Eltern in Kontakt?

Eigener E-Mail-Verteiler ☐

Messenger ☐

Newsletter ☐

Aushänge ☐

Eigene E-Mail-Adresse des Elternausschusses ☐

Briefkasten ☐

Unterwebsite auf der Website der Kita ☐

Elternstammtisch/Eltern-Café/Familienpicknick ☐

Elternversammlung/Themenabend ☐

Umfragen ☐

Sonstiges ☐

Sonstiges

A8. In welchen seiner Aufgabenbereiche wirkt der Elternausschuss in Ihrer Kita mit?

Bitte wählen Sie für jeden Unterpunkt eine Antwortmöglichkeit aus:

	Ja	Nein	War noch kein Thema	Weiß nicht
Öffnungs- und Ferienzeiten sowie Schließtage	☐	☐	☐	☐
Inhalte und Formen der Erziehungsarbeit	☐	☐	☐	☐
Änderungen der Konzeption, die der Betriebserlaubnis (nach § 45 des Achten Buches Sozialgesetzbuch) zugrunde liegt	☐	☐	☐	☐
Änderungen der Betriebserlaubnis	☐	☐	☐	☐
Änderungen der Angebotsstruktur	☐	☐	☐	☐
Bauliche Veränderungen und sonstige, die Ausstattung der Tageseinrichtung betreffende Maßnahmen	☐	☐	☐	☐
Maßnahmen bei Personalmangel oder Änderungen in der Personalausstattung (§ 21 Abs. 6 KiTaG)	☐	☐	☐	☐



A9. Übernehmen Sie eine oder mehrere der folgenden Funktionen als

Elternvertreter:in?

Der Kreiselternausschuss (KEA) bzw. Stadtelternausschuss (StEA) vertritt die Interessen der Kita-Eltern in seinem Jugendamtsbezirk. Er kümmert sich um wichtige Themen, die mehrere Kitas betreffen, wie z.B. die Planung des Bedarfs an Kita-Plätzen, Beiträge und pädagogische Konzepte. Der KEA/StEA entsendet eine Elternvertretung in den Jugendhilfeausschuss der Stadt oder des Kreises. Dort werden wichtige Entscheidungen für die Kitas getroffen. Das Jugendamt muss den KEA/StEA in wichtigen Fragen anhören.

Der Landeselternausschuss (LEA) vertritt die Interessen der Eltern von Kindern in Kitas in Rheinland-Pfalz. Er kümmert sich um wichtige Themen, die alle Kitas im Land betreffen. Dazu gehören zum Beispiel die rechtlichen Rahmenbedingungen, die Beobachtung und Beeinflussung von Entwicklungen im Kita-System, die Arbeit in landesweiten Gremien, die Unterstützung von Elternausschüssen auf Kreis/Stadt-Ebene (u.a. durch Schulungsangebote und Vernetzungsmöglichkeiten). Der LEA arbeitet eng mit den Ministerien und dem Landesjugendamt zusammen und bringt die Sicht der Eltern bei wichtigen Entscheidungen ein.

Mitglied Elternausschuss ☐

Vorsitz Elternausschuss ☐

Als Elternvertretung im Kita-Beirat ☐

Mitglied im Stadt-/Kreiselternausschuss ☐

Vorsitz im Kreis- oder Stadtelternausschuss ☐

Als Elternvertretung im Jugendhilfeausschuss ☐

Delegierte:r Stadt- oder Kreisebene ☐

Delegierte:r Landesebene ☐

Vorstand im Landeselternausschuss (LEA) ☐

Ich habe keine Funktion in einem Gremium ☐

A10. Zu welchen der folgenden Gremien hatten Sie bisher Kontakt?

Bitte wählen Sie für jeden Unterpunkt eine Antwortmöglichkeit aus:

Elternausschuss ☐ Ja ☐ Nein

Stadt-/Kreiselternausschuss ☐ Ja ☐ Nein

Landeselternausschuss ☐ Ja ☐ Nein



Teil B: Kriterien für Qualität einer Kita aus Elternsicht

Die Qualität einer Kita wird aus Elternsicht durch verschiedene Faktoren bestimmt. Dazu gehören unter anderem die Transparenz der pädagogischen Arbeit, die Verlässlichkeit der Öffnungszeiten und die Qualifikation des Personals. Ein funktionierendes Beschwerdemanagement und die Möglichkeit zur aktiven Elternmitwirkung sind ebenfalls wichtige Kriterien.

B1. Was zeichnet aus Ihrer Sicht eine gute Kita aus?

Bitte wählen Sie für jeden Unterpunkt eine Antwortmöglichkeit aus:

Ein professionelles Beschwerdemanagement in der Kita ist für Eltern von großer Bedeutung. Es sollte transparent und leicht zugänglich sein, sodass Eltern wissen, wie und wo sie Beschwerden einreichen können. Ein konstruktiver Umgang mit Beschwerden zeigt, dass die Kita bestrebt ist, kontinuierlich besser zu werden. Beschwerden sollten zeimahl und effektiv bearbeitet werden, um das Vertrauen der Eltern zu gewinnen. Eine offene und vertrauensvolle Kommunikation ist entscheidend, damit Eltern sich ernst genommen fühlen und aktiv zur Verbesserung der Kita beitragen können.

Ein professionelles Sprachförderungsprogramm in Kitas umfasst alltagsintegrierte sprachliche Bildung, die von pädagogischen Fachkräften in jeder Alltagssituation unterstützt wird. Kinder mit besonderem Förderbedarf erhalten gezielte Unterstützung. Die sprachliche Entwicklung der Kinder wird dokumentiert und im Rahmen der Elternarbeit thematisiert, um Eltern über den Fortschritt ihrer Kinder zu informieren.

Elternmitwirkung ist ein zentraler Bestandteil der Kita-Arbeit. Sie ermöglicht es Eltern, aktiv an der Gestaltung und Weiterentwicklung der Kita teilzunehmen. Durch verschiedene Mitwirkungsmöglichkeiten wie Elternversammlungen, Elternausschüsse und informelle Gespräche können Eltern ihre Perspektiven und Anliegen einbringen.

	Sehr wichtig	Wichtig	Weniger wichtig	Nicht wichtig
Regelmäßige Fortschreibung der Konzeption	☐	☐	☐	☐
Transparenz der Arbeit mit den Kindern	☐	☐	☐	☐
Verlässlichkeit der Öffnungszeiten	☐	☐	☐	☐
Transparenz des Vorgehens bei Personalengpässen	☐	☐	☐	☐
Funktionierendes Beschwerdemanagement	☐	☐	☐	☐
Erreichbarkeit Trägervertretung	☐	☐	☐	☐
Kenntnis relevanter Ansprechpartner:innen	☐	☐	☐	☐
Gezielte Sprachförderung in der Kita	☐	☐	☐	☐
Gute Elternmitwirkung	☐	☐	☐	☐
Zeit für spontane Anliegen von Eltern	☐	☐	☐	☐
Qualifiziertes Personal	☐	☐	☐	☐
Transparenz der Vergabe von Kita-Plätzen	☐	☐	☐	☐
Gelebtes pädagogisches Konzept	☐	☐	☐	☐
Guter Umgang mit den Kindern	☐	☐	☐	☐
Nachvollziehbarer Kinderschutz	☐	☐	☐	☐



	Sehr wichtig	Wichtig	Weniger wichtig	Nicht wichtig
Zuverlässige Unterstützung von Familien	☐	☐	☐	☐
Gelebte Inklusion: alle Kinder werden adäquat gefördert	☐	☐	☐	☐
Funktionierender Kita-Beirat	☐	☐	☐	☐
Gemeinsame Qualitätsentwicklung der Kita	☐	☐	☐	☐
Vernetzung im Ort oder Stadtteil	☐	☐	☐	☐
Zugänge zu sozialen Einrichtungen und Dienstleistungen in oder außerhalb der Kita	☐	☐	☐	☐

B2. Erfüllt Ihre Kita Ihrer Meinung nach folgende Aufgaben?

Bitte wählen Sie für jeden Unterpunkt eine Antwortmöglichkeit aus:

	Vollkommen	Überwiegend	Teilweise	Gar nicht
Erziehung	☐	☐	☐	☐
Bildung	☐	☐	☐	☐
Betreuung	☐	☐	☐	☐
Inklusion	☐	☐	☐	☐
Zuverlässige Unterstützung für Familien	☐	☐	☐	☐

Teil C: Erleben verschiedener pädagogischer Konzepte, Angebote und Interaktionen aus Elternsicht

Die pädagogischen Konzepte und Angebote in einer Kita sind entscheidend für die Entwicklung der Kinder. Eltern erleben diese Konzepte und die Interaktionen mit den pädagogischen Fachkräften unterschiedlich. Es ist wichtig zu verstehen, wie Eltern die pädagogische Arbeit wahrnehmen und welche Erfahrungen sie damit gemacht haben.

C1. Wie erleben Sie die pädagogischen Fachkräfte in Ihrer Kita?

Häufig entspannt/ausgeglichen	☐
Manchmal entspannt/ausgeglichen	☐
Manchmal gestresst	☐
Häufig gestresst	☐

C2. Haben Sie sich schon einmal an einem Projekt zur Verbesserung der Kita-Qualität beteiligt?

Ja	☐
Nein	☐
Mir ist keins bekannt	☐



C3. Haben Sie an der Evaluation der Kita-Arbeit teilgenommen?

Ja ☐

Nein ☐

Mir ist keine Möglichkeit bekannt ☐

C4. Welche Bedarfe Ihres Kindes/Ihrer Familie wurden bei Ihnen abgefragt?

Betreuungsdauer ☐

Lage der Betreuungszeiten am Tag ☐

Pädagogische Ausrichtung ☐

Besondere Bedarfe des Kindes ☐

Bei mir wurden bisher noch keine Bedarfe abgefragt ☐

C5. Durch wen wurden die Bedarfe Ihres Kindes/Ihrer Familie ermittelt?

Durch das Kita-Personal ☐

Durch den Kita-Träger ☐

Durch das örtliche Jugendamt ☐

Durch den Elternausschuss ☐

Die Bedarfe wurden nicht ermittelt ☐

Sonstiges ☐

Sonstiges

C6. Würden Sie den Kita-Platz Ihres Kindes als bedarfsgerecht bezeichnen?

Ja ☐

Es gibt kleine Einschränkungen ☐

Es gibt große Einschränkungen ☐

Nein ☐



C7. Wurde das Angebot in der Kita in den letzten drei Monaten reduziert?

Ja ☐

Nein ☐

Unsicher ☐

C8. Sind die Angebote zur Förderung der Sprache in Ihrer Kita angemessen?

Ja, wir haben folgende Angebote (bitte angeben) ☐

Nein, es fehlt (bitte angeben) ☐

Teil D: Veränderungsbedarfe aus Elternsicht

Eltern haben oft wertvolle Einblicke und Vorschläge zur Verbesserung der Kita-Arbeit. Ihre Perspektiven können helfen, notwendige Veränderungen zu identifizieren und umzusetzen.

D1. Wenn Sie in der Kita Ihres Kindes etwas verändern könnten, welche drei Dinge würden Sie als erstes verändern?

Bitte beschreiben Sie in eigenen Worten:

D2. Was können Sie über Ihre Mitwirkung erreichen?

Bitte beschreiben Sie in eigenen Worten:



D3. Wer unterstützt Sie, wenn Ihre Mitwirkungsrechte eingeschränkt werden?

Der Kita-Träger ist verantwortlich dafür, dass die Kita die gesetzlichen Vorgaben erfüllt. Zu diesen gehört das Anhörungsrecht des Elternausschusses bei wichtigen Entscheidungen. Wird der EA nicht ausreichend in die Arbeit der Kita einbezogen, sollte er zunächst mit dem Kita-Träger und dann mit dem örtlichen Jugendamt ins Gespräch gehen. Falls dies keine Besserung bringt, kann sich der Elternausschuss – auch einzelne EA-Mitglieder – an das Landesjugendamt (LSJV) wenden. Das gilt unter anderem, wenn der EA nicht die nötigen Informationen erhält, um sich mit einem Thema zu befassen oder der Kontakt zur Elternschaft erschwert wird.

Die Elternausschüsse auf Kreis-/Stadt- und Landesebene unterstützen z.B. durch Beratung und indem sie Einfluss auf die Rahmenbedingungen nehmen. In den letzten Jahren wurde viel erreicht, zum Beispiel ein neues KiTa-Gesetz mit besseren Mitwirkungsrechten für Eltern, eine Kampagne zur Verteidigung der Beitragsfreiheit in Kitas und die fortwährende (wenn auch noch nicht ausreichende) Steigerung der finanziellen Mittel, die in das Kita-System investiert werden.

Kita-Leitung ☐

Kita-Träger ☐

Andere Elterngremien ☐

Kita-Fachberatungen ☐

Örtliches Jugendamt ☐

Landesjugendamt ☐

Ich weiß nicht, wer zuständig ist, mich zu unterstützen ☐

Ich erlebe die Zuständigen nicht als Unterstützung ☐

Sonstiges ☐

Sonstiges

Teil E: Rückmelde- und Beschwerdemanagement

Ein effektives Rückmelde- und Beschwerdemanagement ist entscheidend, um die Qualität der Kita-Arbeit zu sichern. Eltern sollten die Möglichkeit haben, ihre Anliegen und Beschwerden zu äußern und sicher sein, dass diese ernst genommen und bearbeitet werden.

E1. Wie zufrieden sind Sie mit den Möglichkeiten der Elternmitwirkung in Ihrer Kita, in folgenden Bereichen?

Bitte wählen Sie für jeden Unterpunkt eine Antwortmöglichkeit aus:

	Sehr Zufrieden	Zufrieden	Unzufrieden	Sehr Unzufrieden	Gibt es nicht
Tür- und Angelgespräch	☐	☐	☐	☐	☐
Ehrenamtliche Unterstützung in der Kita	☐	☐	☐	☐	☐
Förderverein	☐	☐	☐	☐	☐
Entwicklungsgespräche	☐	☐	☐	☐	☐
Elternversammlung	☐	☐	☐	☐	☐



	Sehr Zufrieden	Zufrieden	Unzufriede n	Sehr Unzufriede n	Gibt es nicht
Elternausschuss	☐	☐	☐	☐	☐
Kita-Beirat	☐	☐	☐	☐	☐

E2. Wie zufrieden sind Sie mit den Möglichkeiten in Ihrer Kita, Rückmeldungen zu geben?

Sehr zufrieden	☐
Zufrieden	☐
Unzufrieden	☐
Sehr unzufrieden	☐

Teil F: Berücksichtigung unterschiedlicher sozioökonomischer Hintergründe der Eltern

Die Berücksichtigung der unterschiedlichen sozioökonomischen Hintergründe der Eltern ist wichtig, um Chancengerechtigkeit zu gewährleisten. Eltern kommen aus verschiedenen sozialen und wirtschaftlichen Verhältnissen, die ihre Möglichkeiten zur Mitwirkung und ihre Bedürfnisse beeinflussen.

F1. Wie viele Jahre Erfahrung haben Sie seit dem Kita-Jahr 2021/2022 mit/in der Kita?

unter ½ Jahr	☐
½ bis 1 Jahr	☐
1-2 Jahre	☐
2-3 Jahre	☐
über 3 Jahre	☐

F2. Wie alt sind Sie?

--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

F3. Welchen höchsten Schulabschluss haben Sie?

Kein Schulabschluss (falls Sie Ihren Schulabschluss nicht beendet haben)	☐
Hauptschulabschluss (oder ein Äquivalent wie "Berufsschulreife")	☐
Realschulabschluss (oft auch als "Mittlere Reife" bezeichnet)	☐
Fachhochschulreife (oft auch "Fachabitur" genannt)	☐
Abitur (allgemeine Hochschulreife)	☐
Noch in der Schule (für Personen, die aktuell noch keinen Abschluss haben)	☐
Keine Angabe	☐



F4. Welches Geschlecht haben Sie?

- Weiblich ☐
- Männlich ☐
- Divers ☐
- Keine Angaben ☐

F5. Sind Sie alleinerziehend?

- Ja ☐
- Nein ☐

F6. In welchem Umfang sind Sie berufstätig?

- Nicht ☐
- Teilzeit, weniger als einer halben Stelle ☐
- Teilzeit, halbe Stelle ☐
- Teilzeit, mehr als eine halbe Stelle ☐
- Vollzeit ☐
- keine Angabe ☐

F7. In welchem Umfang ist Ihr:e Lebenspartner:in berufstätig?

- Nicht ☐
- Teilzeit, weniger als einer halben Stelle ☐
- Teilzeit, halbe Stelle ☐
- Teilzeit, mehr als eine halbe Stelle ☐
- Vollzeit ☐
- keine Angabe ☐

F8. Üben Sie ein Ehrenamt aus?

- Ja, im pädagogischen bzw. sozialen Bereich ☐
- Ja, in einem anderen Bereich ☐
- Nein ☐

F9. In welcher Region besucht Ihr Kind eine Kita?

- Ahrweiler ☐
- Altenkirchen (Westerwald) ☐
- Alzey-Worms ☐
- Andernach (Stadt) ☐





- Bad Dürkheim ☐
- Bad Kreuznach ☐
- Bad Kreuznach (Stadt) ☐
- Bernkastel-Wittlich ☐
- Birkenfeld ☐
- Cochem-Zell ☐
- Donnersbergkreis ☐
- Eifelkreis Bitburg-Prüm ☐
- Frankenthal (Pfalz) (Stadt) ☐
- Germersheim ☐
- Idar-Oberstein (Stadt) ☐
- Kaiserslautern (kreisfreie Stadt) ☐
- Kaiserslautern ☐
- Kaiserslautern (Stadt) ☐
- Koblenz (Stadt) ☐
- Kusel ☐
- Landau in der Pfalz (Stadt) ☐
- Ludwigshafen am Rhein (Stadt) ☐
- Mainz (Stadt) ☐
- Mainz-Bingen ☐
- Mayen (Stadt) ☐
- Mayen-Koblenz ☐
- Neustadt an der Weinstraße (Stadt) ☐
- Neuwied ☐
- Neuwied (Stadt) ☐
- Pirmasens (Stadt) ☐
- Rhein-Hunsrück-Kreis ☐
- Rhein-Lahn-Kreis ☐
- Rhein-Pfalz-Kreis ☐



Speyer (Stadt) ☐Südliche Weinstraße ☐Südwestpfalz ☐Trier (Stadt) ☐Trier-Saarburg ☐Vulkaneifel ☐Westerwaldkreis ☐Worms (Stadt) ☐Zweibrücken (Stadt) ☐Unsere Kita liegt nicht in Rheinland-Pfalz ☐

F10. Schätzen Sie bitte den Prozentsatz der Familien in Ihrer Kindertageseinrichtung, welche einen der folgenden (sozioökonomisch) benachteiligenden Hintergründe haben: Arbeitslosigkeit, von Armut betroffen, schlechte Wohnverhältnisse, besondere soziale Schwierigkeiten.

Niemand ☐Weniger als jede dritte Familie ☐Mehr als jede dritte Familie ☐Alle Familien ☐Weiß nicht ☐

Liebe Eltern,

wir möchten uns herzlich bei Ihnen für Ihre Teilnahme an unserer Umfrage bedanken. Ihre Meinungen und Anregungen sind für uns sehr wertvoll und helfen uns dabei, die Betreuung und das Angebot in unseren Kitas zu verbessern.